

# Beiträge zur Flur- und Klein- denkmalforschung in der Oberpfalz

17. Jahrgang

1994



Aus dem Inhalt:

- Flurdenkmal-Inventare (Rettenbach, Landkreis Cham; Neunburg v.Wald)
- Nepomukstatuen ● Kapellen ● Totenbretter in evangelischen Orten
- Handwerkerzeichen auf mittelalterlichen Kreuzplatten ● Presseschau
- und anderer Beiträge



## BEITRÄGE ZUR FLUR- UND KLEINDENKMALFORSCHUNG IN DER OBERPFALZ

»BFO«

*Begründet 1978 von Rainer H. Schmeissner und Peter Morsbach*

Herausgeber: ARBEITSKREIS FÜR FLUR- UND KLEINDENKMALFORSCHUNG IN  
DER OBERPFALZ e.V.  
in Zusammenarbeit mit dem Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz

Redaktion: Bernhard Frahsek           Tel.: 09 41/8 25 66  
Dr. Peter Morsbach           Tel.: 09 4 05/13 36  
Hans Roth                     Tel.: 09 41/6 85 61  
Gislinde Sandner            Tel.: 09 4 33/62 61  
Dr. Ludwig Zehetner        Tel.: 09 41/8 33 80

Schriftsatz: Monika Pupeter (Büro des Bezirksheimatpflegers)

Druck: H. Marquardt, Prinzenweg 11a, 93047 Regensburg

Die Drucklegung dieses Bandes wurde ermöglicht durch finanzielle Zuwendungen des Bezirks Oberpfalz, des Oberpfälzer Kulturbundes und des Landkreises Regensburg. Die Herausgeber danken für diese Unterstützung. Zu Dank verpflichtet fühlen sie sich auch dem Genossenschaftsverband Bayern e.V. (Bezirksverband Oberpfalz).

Erscheinungsweise: jährlich ein Sammelband

Dieser Band der BFO erscheint unverändert auch in der wissenschaftlichen Schriftenreihe DAS KLEINDENKMAL, herausgegeben von der ARBEITSGEMEINSCHAFT DENKMAL-FORSCHUNG e.V. (Sitz: 65468 Trebur), im Jahrgang 18 (1994).

Beiträge für die BFO werden erbeten an die Geschäftsstelle des AFO (Anschrift s. u.).

Redaktionsschluß ist jeweils der 15. Dezember.

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen ausschließlich deren Verfasser verantwortlich. Die Herausgeber behalten sich gelegentliche Kürzungen sowie die Auswahl der Bilder vor.



Der ARBEITSKREIS FÜR FLUR- UND KLEINDENKMAL-FORSCHUNG IN DER OBERPFALZ e.V. ist eine gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft, die sich der Erforschung, Erhaltung und Pflege ostbayerischer Flur- und Kleindenkmäler widmet.

Ehrenvorsitzender: Dr. Adolf J. Eichenseer  
1. Vorsitzender: Dr. Ludwig Zehetner (Schriftleitung der BFO)  
2. Vorsitzender: Bernhard Frahsek (Geschäftsführung des AFO)  
Archiv: Gislinde und Bertram Sandner  
Schatzmeister: Hans Roth  
Denkmalpfleger: Dr. Peter Morsbach  
Bankverbindung: Raiffeisenbank Regensburg e.G., Geschäftsstelle Zeitlarn  
(BLZ 750 601 50), Konto-Nr. 254 037  
Geschäftsstelle: Bezirkszentrum (Weinschenk-Villa)  
Hoppestraße 6  
93049 Regensburg



# Beiträge zur Flur- und Klein- denkmalforschung in der Oberpfalz

17. Jahrgang (1994)

INHALT



## Flurdenkmäler (allgemein)

- I** ALBERT WAGNER  
Die religiösen Flurdenkmäler in der Pfarrei Rettenbach  
(Landkreis Cham) ..... 3
- II** KARL PROBST und KARL-HEINZ PROBST  
Marterln in der Stadt Neunburg vorm Wald  
(Landkreis Schwandorf) ..... 68

## Einzelne Flurdenkmäler

- III** DIETER SCHWAIGER  
Nepomukstatuen an der Schwarzen Laber  
zwischen Deuerling und Sinzing  
(Landkreis Regensburg) ..... 84
- IV** BERNHARD FRAHSEK  
Wegkreuz und Grenzstein beim Mollerhof  
(Gemeinde Kallmünz, Landkreis Regensburg) ..... 89
- V** BERNHARD FRAHSEK  
Der Hl. Vitus auf einem Grenzstein des Klosters Karthaus-Prüll  
(Stadt Regensburg) ..... 95

## Totenbretter

- VI** HARALD FÄHNRIK  
Totenbretter im Freien – bei Evangelischen  
(Landkreis Amberg-Sulzbach) ..... 101



## **Kapellen**

- VII** DIETER SCHWAIGER  
Die Gangerl-Kapelle in Hemau  
(Landkreis Regensburg) ..... 107
- VIII** WALTER J. PILSAK  
Weg- und Feldkapellen. Ein Bildstreifzug  
durch die nordöstliche Oberpfalz ..... 110

## **Inschriften, Epitaphien**

- IX** OSKAR RAITH  
Zwei Walderbacher Inschriften. Eine Nachlese  
(Landkreis Cham) ..... 117
- X** FRIEDRICH KARL AZZOLA  
Zwei mittelalterliche Denkmale mit Küferzeichen  
im Regensburger Domkreuzgang ..... 123
- XI** FRIEDRICH KARL AZZOLA  
Das Zeilenbrot als Bäckerzeichen auf einer spätmittelalterlichen  
Kreuzplatte in Neunburg vorm Wald ..... 131
- XII** FRIEDRICH KARL AZZOLA  
Die spätmittelalterliche Kreuzplatte in Neunburg vorm Wald  
mit Handwerkszeichen der Schuhmacher ..... 135

## **Verschiedenes**

- XIII** HARALD FÄHNRIICH  
Material von Flurmalen zu magischen Zwecken ..... 143
- XIV** RUDOLF OTTLINGER  
Altes Steinkreuz beim Minoritenhof  
(Gemeinde Sinzing, Landkreis Regensburg) ..... 148
- W** GISLINDE SANDNER  
»Am Wegesrand notiert«  
Miszellen - Presseschau ..... 149
- Alphabetisches Ortsregister zu diesem Band ..... 174
- Mitarbeiter dieses Bandes (Anschriften)



## Die religiösen Flurdenkmäler in der Pfarrei Rettenbach (Lkr. Cham)

In der neuen Pfarrbeschreibung als Grundlage für die neue Bistumsmatrikel wurden in der Pfarrei Rettenbach durch die Pfarrgemeinderatsmitglieder alle religiösen Denkmäler (Feldkreuze, kleine Kapellen, Gedenksteine und Bildstöcke) unter folgenden Gesichtspunkten erfaßt:

- Motiv
- Ort und Zeit der Aufstellung
- Stifter
- Künstler
- Denkmalschutz
- Eigentümer, Baulast.

Dabei wurde festgestellt, daß mehrere Objekte renovierungsbedürftig waren. Im Anschluß an diese Erfassung wurde von Herrn Pfarrer Lorenz Schnitt ein Aufruf zur Renovierung an die jeweiligen Besitzer ins Auge gefaßt, da diese Kleindenkmäler einen kulturellen und religiösen Wert darstellen. Sie zu erhalten und weiter zu pflegen, sah auch der Pfarrgemeinderat als lohnenswerte Aufgabe an.

Herr Alois Kiesel aus Ebersroith, der Vorstand unserer örtlichen Flurbereinigung, erfuhr von unserer Arbeit und betrachtete es auch als sein Anliegen, uns zu unterstützen. Bei einem Gespräch mit Herrn Schirmer bekam er die mündliche Zusage einer finanziellen Unterstützung durch die Flurbereinigung. Am 24. Mai 1991 stellte ich einen Antrag an die Flurbereinigungsdirektion Regensburg auf Zuschuß zur Renovierung von religiösen Denkmälern in der Pfarrei Rettenbach. Von den 80 erfaßten und kartierten religiösen Denkmälern betrachteten wir etwa 30 Feldkreuze und vier kleine Kapellen (Müller-Kapelle (Stocksgrub), Hahn-Kapelle (Brieberg), Piendl-Kapelle (Bergershof), Baumann-Kapelle (Röhrenhof)) als renovierungsbedürftig.

Bereits am 13.06.1991 kam die Zusage von der Flurbereinigungsdirektion Regensburg, daß sie 30 Feldkreuze mit einem Maximalbetrag von je 300 DM zu 50 % und die vier genannten Kapellen mit einem Maximalbetrag von je 5 000 DM zu 25 % fördern. Hierbei ist nicht die Förderung pro Einzelobjekt gemeint, sondern eine Pauschale, das heißt, eine Maßnahme kann auch mehr kosten, wenn dafür eine andere entsprechend billiger wird. Auf einem Plan (1:10 000) wurden nun alle Feldkreuze und Kapellen genau eingetragen. Nach der Einverständniserklärung der Kreuzbesitzer zur Renovierung und Kostenbeteiligung wurde die Arbeit aufgenommen.

Herr Anton Schlicksbier, seinerzeit noch Schulleiter in Altenthann, informierte auf Einladung des Pfarrgemeinderates die Kreuzbesitzer in einer Versammlung in Rettenbach über die Renovierung der Feldkreuze in Altenthann und gab uns wertvolle Tips für unsere Arbeit (Behandlung der Kreuze, Bemalung, Behandlung der Steine, Meißelzeichen, Jahreszahlen). Über den Pfarrbrief, die örtliche Presse und persönliche Gespräche wurden die Kreuzbesitzer zur Teilnahme an unserer Maßnahme eingeladen.



Die Pfarrgemeinderatsmitglieder Paula Kulzer und Maria Piller erklärten sich bereit, die Bemalung der Kreuze zu übernehmen, ebenso die Gymnasiastin Esther Tahedl. Herr Hans Tahedl zeigte auch seine Bereitschaft zur Mitarbeit an und war dann auch maßgeblich an der erfolgreichen Durchführung beteiligt. Herr Tahedl und ich begannen dann, die Kreuze abzunehmen. Zum Teil wurden sie auch von den Kreuzbesitzern selbst abgenommen. Nach kleineren Reparaturen (Schweißen, Gewinde schneiden), die in erster Linie Herr Tahedl und sein Schwiegersohn, Karl Baumann, erledigten, wurden die Kreuze zum Sandstrahlen und Verzinken zur Firma Restavem nach Regensburg gebracht.

Unsere drei Malerinnen entwickelten im Laufe der Arbeit immer größere Geschicklichkeit und bemalten die Kreuze zur vollen Zufriedenheit der Besitzer. Unleserliche Schriften oder neue Inschriften fertigte ich in gotischer Schrift an. Die Kreuzbesitzer leisteten bei der Aufrichtung der Steinsäulen Hand- und Spanndienste (Schlepper). Weitere Mitglieder des Pfarrgemeinderates halfen da mit, wo die Kreuzbesitzer diese schwere Arbeit nicht selbst erledigen konnten.

Der Verlauf dieser Arbeiten wurde öfter in der Presse erwähnt. Auch Pfarrer Lorenz Schnitt wies zwischendurch auf diese Maßnahme hin, so daß sich nach anfänglicher Zurückhaltung immer mehr Kreuzbesitzer zur Teilnahme an unserer Aktion entschließen konnten. Man konnte ja zwischenzeitlich bereits renovierte Feldkreuze begutachten und sich von der sorgfältigen und gelungenen Arbeit überzeugen. Manche Leute übernahmen auch die nicht mehr von der Flurbereinigung gedeckten Kosten für Feldkreuze, die früher zu ihrem Anwesen gehörten, seit der Flurbereinigung aber auf Gemeindegrund stehen. Das war für mich eine besonders erfreuliche Tatsache.

Die Renovierungsarbeiten waren unterschiedlichster Art:

Steinsäulen geradstellen, versetzen, abgesprengte Teile wieder hinzufügen, fehlende Teile ergänzen, neu fundamentieren bzw. anheben, damit man die Meißelzeichen bzw. Jahreszahlen wieder lesen kann, aufstellen von neuen Findlingen, Holzdächer erneuern bzw. mit Kupfer überziehen, Allerseelentafeln malen, Aluminiumkreuze aufsetzen anstelle der verlorengegangenen Eisenkreuze. Das große Holzkreuz am Ortseingang von Ebersroith (aus Richtung Rettenbach) wurde total erneuert; Blech nach der alten Vorlage neu geschnitten, bemalt, Kreuzbalken neu geschnitten, bearbeitet und aufgestellt.

Ich war viel Zeit damit beschäftigt, die Arbeiten zu koordinieren und voranzutreiben, da ja 1991 noch alles abgeschlossen werden sollte. Viele Telefonate, Schriftstücke und Besuche bei den Kreuzbesitzern waren erforderlich. Ich danke allen, die mich beim Gelingen dieser Arbeit unterstützt haben, auch meiner Frau Angelika, die viel Verständnis aufbrachte für die Zeit, die ich mit dieser Feldkreuzrenovierungsaktion beschäftigt war.

Nach Abschluß der Arbeiten wurde von der Flurbereinigung ein Betrag von über 5 000 DM an den Pfarrgemeinderat Rettenbach überwiesen. Die restlichen Kosten wurden von den Kreuzbesitzern gerne übernommen.

Die Feldkreuzrenovierung in Rettenbach kann als großer Erfolg bezeichnet werden. Alle Feldkreuze in der Pfarrei sind wieder in gutem Zustand, die Besitzer sind stolz, daß sie mit ihrer Beteiligung dazu beigetragen haben, diese Denkmäler wieder ins Bewußtsein gerückt zu haben. Verschiedene, auch den Besitzern unbekannte Jahreszahlen, konnte ich an den Steinsäulen entdecken. Seit der Renovierungsaktion wurden auch einige Denkmäler neu errichtet. Zusammen mit Schwester Oskarina und der Mädchengruppe von Rettenbach sind wir mit dem Fahrrad die Feldkreuze abgefahren, um auch die Jugend dafür zu sensibilisieren. Paula Kulzer und ich stellten in einem Diavortrag der Bevölkerung die Feldkreuze der Pfarrei vor.

Die Renovierung der kleinen Privatkapellen ist immer noch nicht abgeschlossen. Ich werde zu gegebener Zeit darüber berichten. Sie sind in den Plänen eingetragen, aber nicht näher beschrieben.

Die religiösen Flurdenkmäler der Pfarrei Rettenbach verteilen sich auf folgende Ortschaften und deren Umgebung: Rettenbach (Rt 1-18), Ebersroith (Eb 19-31), Aschau (Asch 32-34), Stocksgrub (Stgr 35), Herrnthann (Hnth 36-39), Eitenzell (Eit 40-43), Haag (Hg 44-46), Langau (Lg 47-49), Brieberg (Brie 50-55), Haagthann (Hgth 56), Schmalzgrub (Schmg 57-59), Aumbach (Aum 60-64), Haslhof (Hasl 65), Zumhof (Zum 66-67), Bergershof (Bgh 68-70), Röhrenhof (Röh 71), Postfelden (Post 72-75), Thallern (Thl 76-77), Ruderszell (Rdz 78-82), Taubenberg (Tbb 83), Grubmühle (Gbm 84-86) und Neumühle (Neum 87).

### Denkmäler in Rettenbach (Rt)

1. Missionskreuz an der Kirchenmauer
2. Schwedenkreuz in der Friedhofsmauer
3. Kriegerdenkmal
4. Petrusbrunnen im Pfarrhof
5. Gedenkstein zur 600-Jahrfeier der Pfarrei Rettenbach
6. Gedenkstein zur Primiz von Franz Falter
7. Mariengrotte beim Kindergarten
8. Kulzerkreuz an der Straße nach Haag
9. KZ-Gedenkstein an der Straße nach Wörth
10. Heiderkreuz am Stausee
11. Boschekreuz an der Brücke in Rettenbach
12. Falterbauern-Hofkreuz in Rettenbach
13. Primizkreuz in Rettenbach
14. Fuchskreuz am Stausee
15. Pillerkreuz beim Kastenholz
16. Holzfigur Hl. Josef am alten Pillerhaus
17. Pfarrhofkreuz an der Friedhofsmauer
18. Fuchs-Weinzierl-Unfallkreuz

### Denkmäler in Ebersroith (Eb)

19. Brunnerkreuz an der Straße Rettenbach-Ebersroith
20. Kieslkreuz an der Straße Rettenbach-Ebersroith
21. Hofbauernkreuz - großes Holzkreuz in Ebersroith
22. Spitzerkreuz am Feuerwehrhaus
23. Schönstatt-Marienbildstock am Zimmerberg
24. Zanklkreuz am Zimmerberg
25. Spitzerkreuz am östlichen Ortsrand von Ebersroith
26. Simmelkreuz am östlichen Ortsrand von Ebersroith
27. Fichtlkreuz in Ebersroith
28. Hamperlkreuz an der ehemaligen Hofstelle in Ebersroith
29. Kiesl-Hofkreuz
30. Kriegerdenkmal
31. Kieslkreuz am Zimmerberg

### Denkmäler in Aschau und Umgebung (Asch)

32. Kainzbauern-Hofkreuz
33. Kainzbauern-Feldkreuz
34. Winklerkreuz in Aschau

### Denkmäler in Stocksgrub und Umgebung (Stgr)

35. Winklerkreuz in Stocksgrub

### Denkmäler in Herrnthann und Umgebung (Hnth)

36. Schuhmannkreuz beim Anwesen
37. Riedererkreuz beim Anwesen Gürster
38. Beausencourtkreuz
39. Angetter-Heindl-Kreuz

### Denkmäler in Eitenzell und Umgebung (Eit)

40. Eitenzeller Flurkreuz
41. Schmidbauernkreuz an der Straße Eitenzell-Herrnthann
42. Kulzerkreuz an der Straße Eitenzell-Herrnthann
43. Sallerkreuz an der Nebenstraße Eitenzell-Langau



#### Denkmäler in Haag und Umgebung (Hg)

44. Aumerkreuz beim Anwesen
45. Totenbrett für Maria Aumann an der Kapelle in Haag
46. Totenbrett für die verstorbenen Wanderfreunde an der Kapelle

#### Denkmäler in Langau und Umgebung (Lg)

47. Forsterkreuz an der Kfz-Werkstätte in Langau
48. Deinfelderkreuz beim Anwesen Trimpl
49. Kuglmeierkreuz beim Anwesen

#### Denkmäler in Brieberg und Umgebung (Brie)

50. Hofmannkreuz an der Straße Brieberg-Haagthann
51. Biedererkreuz beim Anwesen
52. Holzkreuz auf der Bexhöhe
53. Angerbauernkreuz beim Anwesen
54. Kreilingerkreuz beim Anwesen Piendl
55. Schönstatt-Bildstock beim Anwesen Dummer

#### Denkmal in Haagthann (Hgth)

56. Mägerlekreuz

#### Denkmäler in Schmalzgrub (Schmg)

57. Blümlkreuz beim Anwesen Auburger
58. Schußkreuz an der Kapelle in Schmalzgrub
59. Senftkreuz an der Einmündung nach Schmalzgrub (Fuchskreuz)

#### Denkmäler in Aumbach und Umgebung (Aum)

60. Senftkreuz an der Kfz-Werkstätte in Aumbach
61. Heitzerkreuz beim Anwesen Kainzbauer
62. Biedererkreuz an der Straße nach Elend
63. Pangerlkreuz am Waldrand
64. Gedenktafel der FFW Aumbach an der Kapelle

### Denkmal in Haslhof (Hasl)

65. Postkreuz beim Anwesen Höcherl

### Denkmäler in Zumhof und Umgebung (Zum)

66. Unfallkreuz an der Zumhofer Kreuzung  
67. Pangerlkreuz an der Einfahrt nach Aumbach

### Denkmäler in Bergershof und Umgebung (Bgh)

68. Feldkreuz in Bergershof Fl.-Nr. 675  
69. Feldkreuz in Bergershof Fl.-Nr. 669  
70. Gedenkstein Karl Reichinger am Kalmisberg

### Denkmal in Röhrenhof (Röh)

71. Baumannkreuz beim Anwesen

### Denkmäler in Postfelden und Umgebung (Post)

72. Mauererkreuz an der Straße Neumühle-Postfelden  
73. Feldkreuz am Parkplatz zur Hölle in Postfelden  
74. Raithkreuz beim Anwesen  
75. Prechtner-Hofkreuz

### Denkmäler in Thallern (Thl)

76. Falterkreuz beim Anwesen  
77. Griesbeckkreuz beim Anwesen

### Denkmäler in Ruderszell und Umgebung (Rdz)

78. Binderkreuz an der Straße Rettenbach-Ruderszell  
79. Gedenktafel für Sophie Feldmeier an der Sandgrube  
80. Binderkreuz beim Anwesen  
81. Amann-Kreuz an der Straße Ruderszell-Thallern  
82. Voith-Unfallkreuz an der Straße Rettenbach-Ruderszell

Denkmal in Taubenberg (Tbb)

83. Taubenger-Kreuz

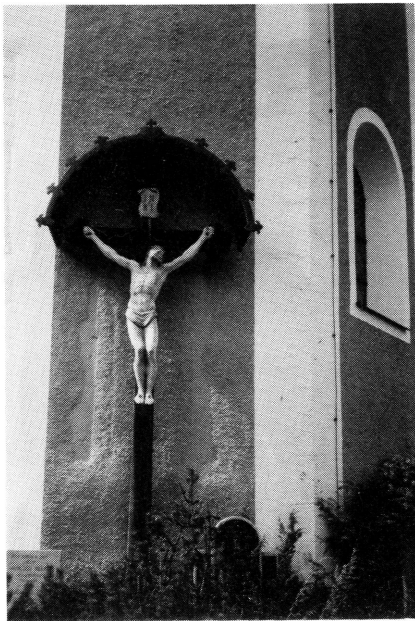
Denkmäler in Grubmühle (Gbm)

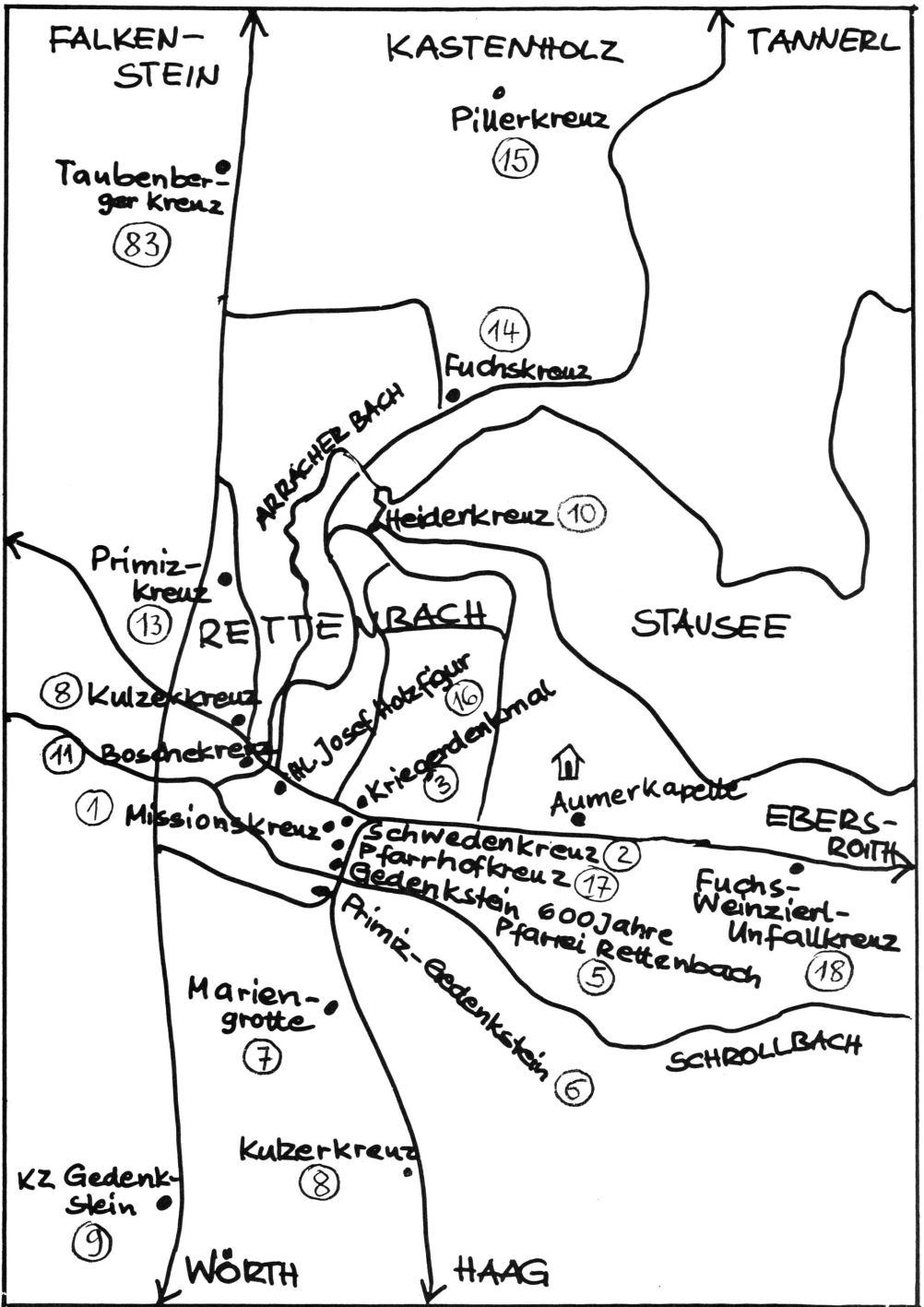
84. Grubmühler Kreuz

85/86. Gedenkbretter der Familie Oberberger

Denkmal in Neumühle (Neum)

87. Winklerkreuz beim Anwesen





FALKEN-  
STEIN

KASTENHOLZ

TANNERL

Taubenber-  
ger Kreuz  
(83)

Pillerkreuz  
(15)

(14)  
Fuchskreuz

ARRACHER BACH

Heiderkreuz (10)

Primiz-  
kreuz  
(13)

RETTENBACH

STAUSEE

(8) Kulzerkreuz

(11) Bosonekreuz

M. Josef Holzfour  
(16)

Kriegerdenkmal  
(3)



Aumerkapelle

(1) Missionkreuz

Schwedenkreuz (2)

Pfarrhofkreuz (17)

Gedenkstein 600 Jahre  
Pfarrei Rettenbach  
(5)

EBERS-  
ROITH

Fuchs-  
Weinzierl-  
Unfallkreuz  
(18)

Marien-  
grotte  
(7)

Primiz-Gedenkstein  
(6)

SCHROLLBACH

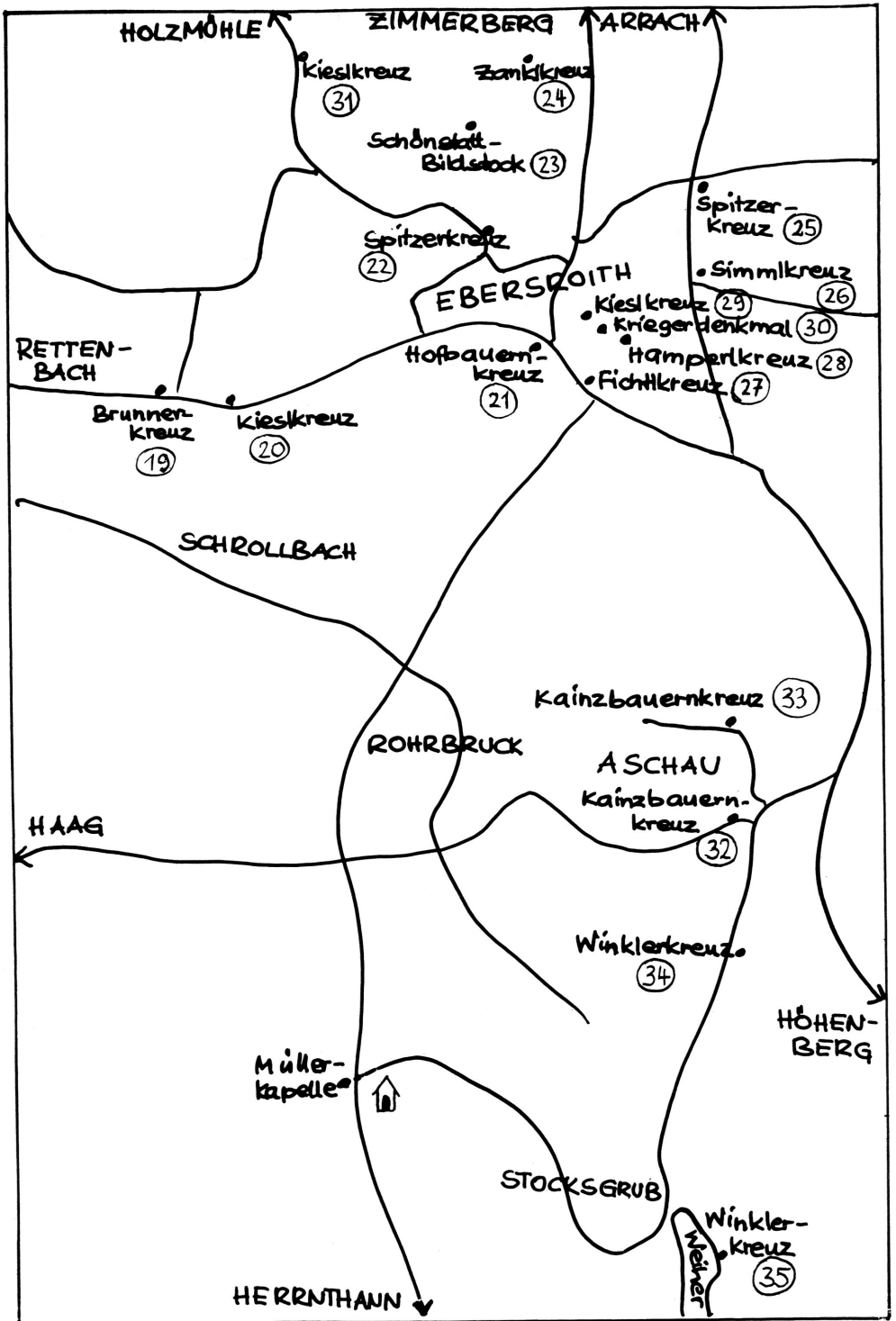
KZ Gedenk-  
stein  
(9)

Kulzerkreuz  
(8)

WÖRTH

HAAG





1 (Rt):

### Missionskreuz an der östlichen Kirchenmauer in Rettenbach

Es wurde 1873 anlässlich der Volksmission in der Pfarrei von Pfarrer Löbl aufgestellt. Der Corpus wurde vom Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr unter der Nummer 17 gegossen. Das mächtige Holzbalkenkreuz ist etwa 6 Meter hoch, der Querbalken etwa 2 Meter breit, die Balkenstärke beträgt 20/25 Zentimeter. Über dem Kreuz wölbt sich ein Kupferdach. Im dahinterliegenden Mauerwerk sind im Putz die gotischen Steinbögen der ursprünglichen Kirche zu erkennen. Das gesamte Kreuz ist renovierungsbedürftig und wird im Rahmen der laufenden Kirchenrenovierung saniert.

2 (Rt):

### Schwedenkreuz in der östlichen Friedhofsmauer

Dieses Steinkreuz aus einem einzigen Stein soll angeblich aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammen und um das Jahr 1650 gehauen worden sein. Der Kreuzstein ist in die Friedhofsmauer auf einer Höhe von etwa 120 Zentimeter eingemauert und zum Teil von Efeu und wildem Wein überwachsen, so daß es nur schwer gefunden werden kann. Das Kreuz ist etwa 60 Zentimeter hoch, 50 Zentimeter breit, die "Balkenstärke" beträgt 15 Zentimeter. Es steht unter Denkmalschutz. In dem Buch "Steinkreuze in der Oberpfalz" von Rainer H. Schmeissner (Regensburg 1977) ist es unter der Sigle CHA 11 aufgeführt.

3 (Rt):

### Kriegerdenkmal in Rettenbach

Es steht nordöstlich der Pfarrkirche gegenüber der Dorfstraße und wurde in den Jahren 1924-1926 erbaut zur Erinnerung an die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Dieses Bauwerk der Gemeinde Rettenbach steht unter Denkmalschutz. Es stellt einen Torbogen mit gewölbtem Dach dar, etwa 4 Meter breit, 1,50 Meter tief; es wird von einem steinernen Kreuz gekrönt. Das Mosaikbild auf der Rückseite zeigt Jesus am Ölberg mit drei schlafenden Jüngern. Ein Engel bringt Jesus einen Kelch. Der Text darunter lautet:

"Die dankbare Heimatgemeinde ihren gefallenen Söhnen".

Auf dem Stein an der Rückwand ist zu lesen:

"1914 - 18 + 1939 - 45 Zum Gedenken an die Opfer beider Weltkriege

Die Gemeinde Rettenbach. Euer Tod gereiche uns zur Mahnung."

Davor steht ein mit Blumen bepflanzter Steintrog und eine Laterne auf einem Steinsockel. Auf den Tafeln links und rechts stehen Namen der Gefallenen.



3



4



5

4 (Rt):

Petrusbrunnen im Pfarrhof an der Friedhofmauer

Pfarrer Egid Mühlbauer ließ 1986 diese Brunnenanlage vom Regensburger Dombaumeister Richard Triebe errichten an der Stelle des alten Pfarrsaales. Über dem gepflasterten runden Platz von 3,50 Meter Durchmesser erhebt sich ein Wasserbecken, das von drei Konsolen gestützt wird. Das Wasserbecken hat einen Durchmesser von 1,60 Meter und ist außen mit Fischen und Wellenlinien verziert. In der Mitte des Beckens erhebt sich ein Steinsockel, auf dem die Petrusfigur steht. Sie ist etwa 1,20 Meter hoch und hält in der linken Hand einen Fisch, in der rechten Hand den Himmelsschlüssel.

5 (Rt):

Gedenkstein zur 600-Jahrfeier der Pfarrei Rettenbach

1983 wurde dieser etwa 2,20 Meter hohe pyramidenförmige Stein zur Erinnerung an die 600-Jahrfeier der Pfarrei Rettenbach an der Einfahrt in den Pfarrhof aufgestellt und von Weihbischof Karl Flügl eingeweiht. Ebenfalls zu diesem Anlaß erschien eine lesenswerte Pfarrchronik, erstellt von Irmtraud und Peter Kulzer.

6 (Rt):

Gedenkstein zur Primiz von Franz Falter

Zur Erinnerung an die Primiz von Franz Falter aus Ruderszell wurde 1988 dieser Gedenkstein am Flurbereinigungsparkplatz in Rettenbach neben der Straße errichtet. Nach 33 Jahren wurde in Rettenbach unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wieder eine Primiz gefeiert. Auf dem etwa 20 Zentimeter hohen Stein ist zu lesen:

Zur Primiz  
Franz Falter  
1988

Die Jahreszahl wird links und rechts von einem Fisch gesäumt.

7 (Rt):

Mariengrotte beim Kindergarten

1981 wurde auf dem Gelände des Kindergartens in Rettenbach unterhalb der Friedhofsmauer diese Mariengrotte errichtet. In einer 1 Meter hohen, aus Kalksteinen gemauerten Rundbogennische steht auf 80 Zentimeter Höhe eine gekrönte Marienfigur, die auf dem linken Arm das Jesuskind trägt. Vor dieser Grotte werden jedes Jahr Maiandachten für die Kindergartenkinder gehalten. Manchmal ziehen sie in Lichterprozession zur Pfarrkirche.



6



7



8 (Rt):

Kulzerkreuz

1946 ließ Anton Kulzer aus Rettenbach an der Straße von Rettenbach nach Haag oberhalb des Kindergartens auf der rechten Seite am Waldrand dieses Holzkreuz aus Eichenbalken mit dachförmiger Abdeckung errichten. Der daran befestigte gußeiserne Corpus ist nur 22 Zentimeter groß. Auf der Holztafel darunter ist folgender Text eingegrant:

Hier im Walde verunglückte am 25.1.46 beim Holzfällen  
Alois Bauer, Bauer von Rettenbach  
O Herr gib ihm die ewige Ruhe

Der Text ist links und rechts von Tannenbäumchen eingerahmt.

9 (Rt):

KZ-Gedenkstein

500 Meter südlich der Ortschaft Rettenbach auf der Straße nach Wörth, auf der rechten Seite im Wald versteckt, ließ die Gemeinde Rettenbach im April 1985 diesen KZ-Gedenkstein errichten. Sebastian Wegmann aus Rettenbach fertigte das 1 Meter hohe Eisenkreuz an, das auf einem mächtigen, abgeflachten Steinquader steht (200x100x100 Zentimeter). Der Text auf der Steintafel an der Stirnseite lautet:

Hier wurden 1945 48 KZ Häftlinge bestattet.  
1957 nach Flossenbürg umgebettet  
Errichtet 1985 von der Gemeinde Rettenbach

Als das Konzentrationslager Flossenbürg evakuiert wurde, wurden die Gefangenen auch durch Rettenbach getrieben. Viele kamen auf dem Weg um und wurden am Wegrand eingegraben. An dieser Stelle wurde 1946 ein Friedhof für die KZ-Opfer angelegt. Ehemalige Parteigenossen mußten die Leichen am Wegrand exhumieren und einsargen. Eine Schreinerfirma aus Aumbach hatte Ende 1945 48 Särge angefertigt. 70 Gedenksteine zählte der KZ-Friedhof, sie galten aber nicht nur den im Pfarrgebiet Rettenbach ums Leben gekommenen. Die Einweihung des Friedhofs erfolgte durch einen Rabbiner, einen evangelischen Geistlichen und Pfarrer Hierl aus Rettenbach. Der KZ-Friedhof wurde später aufgelassen, die Särge kamen nach Wetterfeld bei Cham und dann endgültig zur Gedenkstätte nach Flossenbürg.

10 (Rt):

Heiderkreuz

An der Einmündung Seestraße-Am Vogelherd steht seit 1990 das Heiderkreuz, gestiftet von Ruppert Heider, Elektrizitätswerksbesitzer in Wörth. Das Holzkreuz mit Dach und die Vertäfelung auf der Rückseite fertigte Ruppert Kainzbauer aus Aumbach, den Holzkorpus schnitzte die Künstlerin Hedwig Lösch aus Wörth, gestiftet von Pfarrer Lorenz Schnitt aus Rettenbach.

Auf der Holztafel ist folgende Inschrift eingegrant:

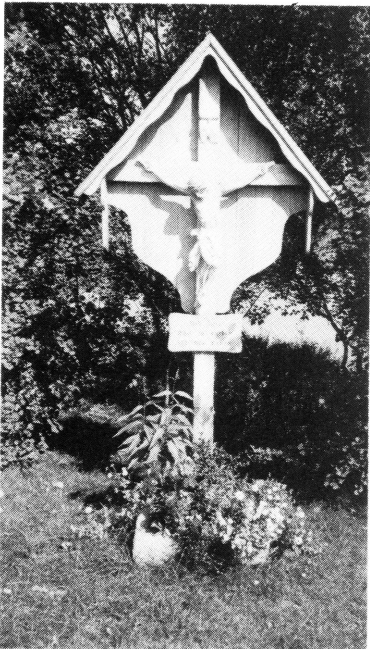
Die Zeit, Gott zu suchen ist das Leben. Fr. v. Sales



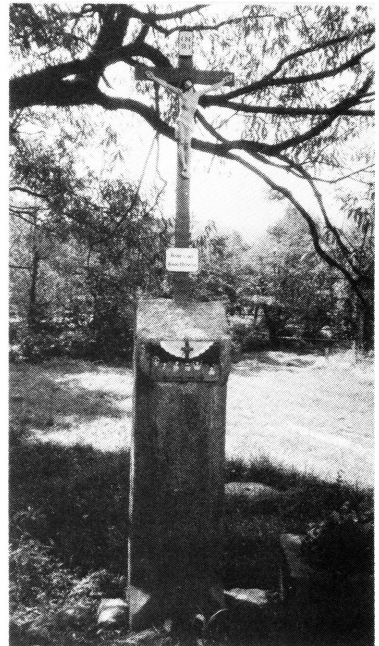
8



9



10



11

17

Das Kreuz wurde anlässlich des 40jährigen Bestehens des Obst- und Gartenbauvereins Rettenbach aufgestellt. Bei der Fronleichnamsprozession wird an diesem Kreuz von der Familie Weinzierl der dritte Altar aufgebaut.

11 (Rt):

#### Boschekreuz

An der Rettenbacher Brücke über den Arracher Bach ("Rettenbacher Brille") steht seit etwa 1905 das Boschekreuz. Es wird jetzt von der Familie Piller instandgehalten. Eine mächtige, quadratische Granitsäule (50x50 Zentimeter) aus dem Pönhof bei Ruderszell (Anmerkung: Bei dieser und bei drei weiteren Säulen (Nrn. 25 Eb, 50 Brie, 71 Röh), die alle von gleicher Form und gleichen Abmessungen sind, handelt es sich um die tragenden Pfeiler des Stallgewölbes des abgerissenen Gehöfts Pönhof; sie wurden in der Gegend als Träger für Flurkreuze umfunktioniert.), etwa 1,50 Meter hoch, an den Ecken abgeschrägt und zu einem Satteldach zugespitzt, trägt ein Eisenkreuz von 1,40 Meter Höhe. Es ist mit einer Eisenstange zusätzlich nach hinten abgestützt. Der Corpus ist etwa 50 Zentimeter groß und abnehmbar. Am Fuße des Längsbalkens hängt eine Tafel mit der Aufschrift:

Gelobt sei Jesus Christus

Auf einer Blechtafel am Säulenkopf sind sechs Arme Seelen im Fegefeuer dargestellt, darüber wölbt sich ein blauer Himmel; in der Mitte steht ein Kreuz. Der Text darunter lautet:

Blut Christi, rette uns.

Renoviert 1991

#### Anmerkung:

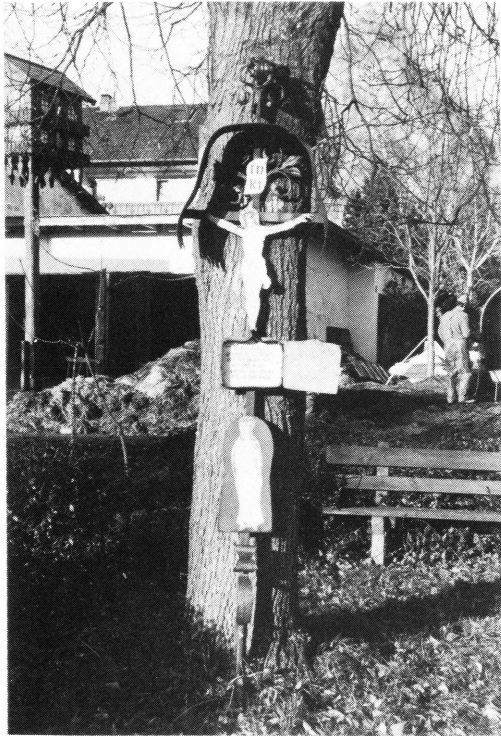
Bei dieser und bei drei weiteren Säulen (Nrn. 25 Eb, 50 Brie, 71 Röh), die alle von gleicher Form und gleichen Abmessungen sind, handelt es sich um die tragenden Pfeiler des Stallgewölbes des abgerissenen Gehöfts Pönhof; sie wurden in der Gegend als Träger für Flurkreuze umfunktioniert.

12 (Rt):

#### Falterbauern- oder Kulzerkreuz

An der Einmündung Dorfstraße-Schmidhöhe in Rettenbach steht seit etwa 1980 das Falterbauernkreuz. Es wird von der Familie Alois Kulzer instandgehalten. Das schmiedeeiserne Kreuz stammt aus dem Arracher Friedhof, ist etwa 2,40 Meter hoch, trägt ein geschweiftes Blechdach und hat Verzierungen über dem oberen Längsbalken und an den Balkenenden. Das Christusbild von 50 Zentimeter Höhe ist auf Blech gemalt und ausgeschnitten. Am Längsbalken ist eine ebenfalls auf Blech gemalte Marienfigur von 40 Zentimeter Größe. Zwischen Christus und Maria ist ein Blechkästchen zum Öffnen. Der Text darin lautet:

Guter Jesus, gib mir deine Gnade, auf daß sie bei mir sei und  
in mir wirke und bleibe bis ans Ende.



12



13

13 (Rt):

Primizkreuz

1988 ließ Anton Kulzer aus Rettenbach auf der Schmidhöhe am Ortsausgang von Rettenbach in Richtung Ruderszell dieses Steinkreuz zu Ehren des Primizianten Franz Falter errichten. Ein gehauener, liegender Steinquader mit den Maßen 100x50x50 Zentimeter trägt einen kleineren Steinquader mit den Maßen 50x25x15 Zentimeter und dem eingemeißelten Datum 3.7.1988. Darauf steht ein steinernes Kreuz ohne Corpus. Auf dem senkrechten Balken sind Kelch und Hostie als Zeichen des Priesters eingemeißelt. Die Worte auf Längs- und Querbalken ergeben zusammen den Satz:

Herr wir danken dir.

14 (Rt):

Fuchskreuz am Stausee

Es steht am Ortsausgang von Rettenbach nach der Brücke über den Höllbach unterhalb des Stausees. 1841 wurde es von den Vorfahren der Familie Beiderbeck aus Rettenbach errichtet. Eine gehauene, in zwei Felder gegliederte Steinsäule von 1,50 Meter Höhe trägt deutlich sichtbar die eingemeißelte Jahreszahl 1841. In dem breiteren, runden Flachsflächenkapitell ist auf einer schwarzen Blechtafel (neu) in weißer Schrift zu lesen:

Herr gib deinen Segen  
auf all die Fluren weit  
und laß ihn bei dir bleiben  
bis ans End der Zeit

Das Kreuz mit abnehmbarem, vergoldetem Christus ist an den Balkenenden ausgeschmiedet. Eine halbrunde Tafel am Längsbalkenende trägt die Inschrift:

Der Herr sei mit uns.

Schrifttafel renoviert 1991, Steinsäule im unteren Bereich zusammengedübelt.

15 (Rt):

Pillerkreuz

Am südlichen Waldrand des Kastenholzes (Teil des Tannerl-Waldgebietes in der Nähe des Taubenberges) steht seit 1966 ein Wegkreuz der Familie Piller aus Rettenbach. Es stammt aus dem alten Friedhof und war früher ein Grabkreuz. Auf einem 50 Zentimeter hohen, gehauenen Steinsockel steht das etwa 1 Meter hohe Gußeisenkreuz mit integriertem Christuskörper. Auf dem unteren Teil steht auf einem Feld zwischen zwei Engeln:

Gelobt sei Jesus Christus

Darüber sind zwei stehende Figuren und eine kniende: Maria, Johannes und Maria Magdalena. Auf einer runden Tafel, von vielen Blumen und Rankwerk verziert, steht geschrieben:

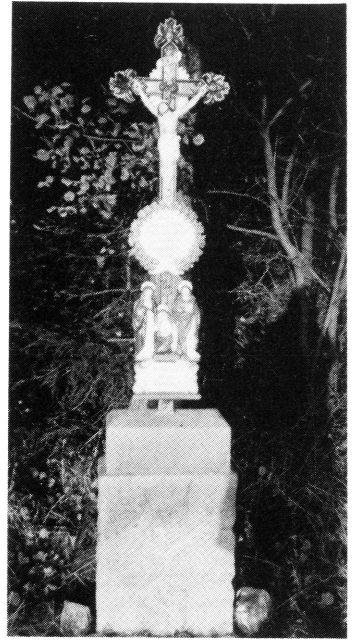
Jesus, Maria und Josef Euch schenk ich mein Herz und meine Seele.

Die drei Kreuzbalkenenden sind ebenfalls mit aufwendiger Verzierung von Blumen und Blattwerk versehen, farbig gefaßt. Renoviert 1991.





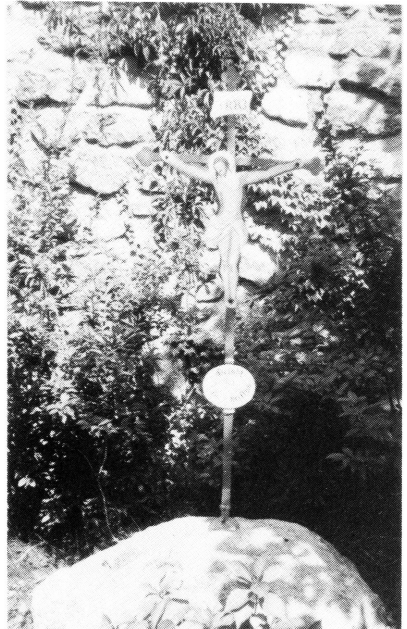
14



15



16



17

16 (Rt):

Heiliger Josef

Beim alten Pillerhaus in Rettenbach steht seit 1986 eine aus einem Baumstamm in Halbr relief gehauene Figur des heiligen Josef, erkennbar an dem Beil, das er in der rechten Hand hält. Er ist unter anderem auch der Patron der Zimmerleute und Schreiner (Beruf der Eigentümer!). Ein kleines Dach schützt Holzstamm und Figur vor Verwitterung. Das Standbild ist von vielen Blumen und dichtem Strauchwerk umgeben.

17 (Rt):

Pfarrhofkreuz

An der südlichen Friedhofmauer in der Nähe des Petrusbrunnens im Pfarrhof steht seit 1992 dieses renovierte Kreuz auf einem unbehauenen Steinblock. Pfarrer Lorenz Schnitt ließ es im Zuge der Feldkreuzsanierung des Pfarrgemeinderates mit Unterstützung der Flurbereinigungsdirektion Regensburg errichten. Auf ein Flacheisenkreuz ist ein auf Blech gemalter Christuskörper mit INRI-Schild angebracht. Unter dem Corpus steht auf einer runden Tafel:

Gelobt sei Jesus Christus

18 (Rt):

Fuchs-Weinzierl-Unfallkreuz

Es steht auf der rechten Seite der Straße von Rettenbach nach Ebersroith etwa 100 Meter vom Ortsschild entfernt. Auf einem flachliegenden Granitblock erhebt sich ein ca. 1 Meter hohes, kunstvoll geschmiedetes, verzinktes Eisenkreuz, das Erwin Knott aus Ebersroith angefertigt hat. In der Mitte sind die beiden Verkehrsunfall-Opfer in Porzellanmedaillons abgebildet. Darunter steht auf einer Tafel folgender Text eingraviert:

Markus Fuchs von Ebersroith \* 06.09.1976 + 04.12.1992

Markus Weinzierl von Erpfnzell \* 19.06.1973 + 04.12.1992

Auch Helmut Bergmüller aus Ebersroith starb drei Wochen später an den Folgen dieses Unfalls.

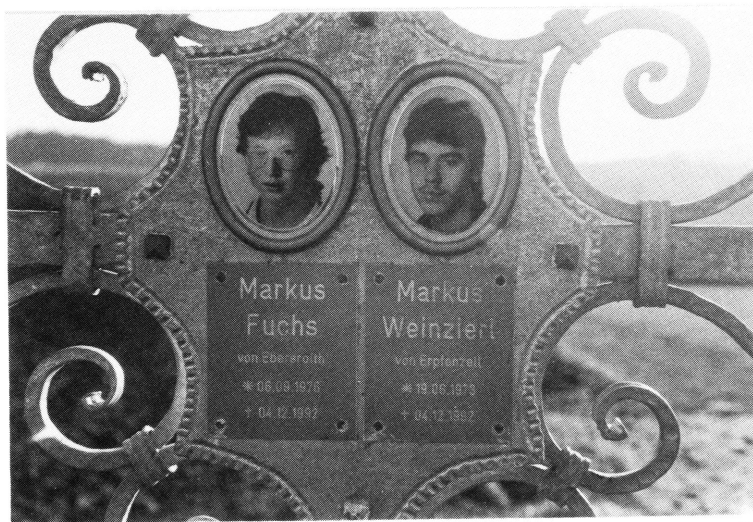
Im Dezember 1993 wurde dieses Unfallkreuz unter großer Beteiligung der Pfarrei von Dekan Lorenz Schnitt eingeweiht.



18



19



18

19 (Eb):

Brunnerkreuz

Auf der linken Seite der Straße von Rettenbach nach Ebersroith steht das Brunnerkreuz. Auf einem Betonsockel mit den Maßen 60x60x25 Zentimeter erhebt sich ein ein Meter hohes, aus einem Vierkantstab geschmiedetes Eisenkreuz mit Kugelhöfen an den Kreuzbalkenenden. In der Kreuzmitte ist eine Tafel aus Kupferblech angebracht. Die Aufschrift ist von hinten in das Blech getrieben und somit erhaben über der Fläche.

Peter Brunner von Rohrbruck

geb. am 10.7.56

gest. am 29.2.76

Peter Brunner verunglückte hier tödlich mit seinem Motorrad. Im Jahre 1984 (Setzung des Mals?) las man auf der damaligen Tafel zusätzlich:

"Gehst du an diesem Kreuz vorbei,  
bet ein Vaterunser oder zwei"

(Dr. Zehetner, 1.6.84).

20 (Eb):

Kieslkreuz

Auf der Straße von Rettenbach nach Ebersroith steht nahe am Ortseingang auf der linken Seite das Kieslkreuz. Es wird von der Familie Kiesel aus Ebersroith instandgehalten. Der Sockel besteht aus einem ovalen, unbehauenen, nach vorne schräg abgedachten Granitblock mit den Maßen von etwa 100x80x50 Zentimetern. Das Schmiedeeisenkreuz ist schwarz gestrichen und etwa 155 Zentimeter hoch. Der Corpus ist abnehmbar und durchgehend in Silberfarbe gestrichen. Auf einer mit Palmzweigen umrandeten, runden Schrifttafel ist zu lesen:

Gott schütze die Fluren.

Durch den Straßenumbau kam das 1946 aufgestellte Kreuz 1985 an diesen Platz. Bei der Markusprozession nach Ebersroith wird hier das Evangelium vorgetragen.

21 (Eb):

Hamperl- oder Hofbauernkreuz

Am Ortsausgang von Ebersroith in Richtung Rettenbach steht auf der linken Straßenseite das große Hamperl-Holzkreuz. Es wurde von den Vorfahren der Familie Hamperl aus Ebersroith aufgestellt. Eine genaue Jahreszahl ist nicht bekannt. Dieses Kreuz wurde 1991 im Zuge der Feldkreuzsanierung des Pfarrgemeinderates von der Dorfgemeinschaft Ebersroith unter Leitung von Alois Kiesel vollständig nach ursprünglicher Vorlage erneuert und von Pfarrer Lorenz Schnitt eingeweiht. Es ist vier Meter hoch, zwei Meter breit, die Balkenenden sind abgerundet wie ein dreiblättriges Kleeblatt. Bauer Hans fertigte das Holzkreuz. Die lebensgroße Christusfigur aus rostfreiem Blech wurde von Franz Griesbeck aus Falkenstein nach der vorherigen Bemalung von Dekan Landgraf, Ebersroith, gefertigt.



20



22



22 (Eb):

### Spitzerkreuz

Es steht in der Nähe des Feuerwehrhauses in Ebersroith und wurde 1975 von Adolf Spitzer aufgestellt. Den Sockel bildet ein unbehauener, etwa rautenförmiger, hochgestellter Granitstein in der Größe von etwa 70x40x40 Zentimeter. Das Gußeisenkreuz mit den Ausmaßen von 110x50 Zentimeter ist reich verziert mit Weinrebenblattwerk. An den vier Kreuzenden sind Engelköpfe. Der Corpus ist farbig bemalt, die INRI-Tafel über der Kreuzmitte in bronzenfarbener Schrift. Auf der Tafel am Fußende steht zu lesen:

Der Herr ist gerecht in all seinen Wegen Ps 144,7

Heckenrosen bilden den Hintergrund dieses Kreuzes.

23 (Eb):

### Schönstatt-Marienbildstock

Am südlichen Waldrand des Zimmerberges mit schönem Ausblick auf das Dorf Ebersroith steht seit 1958 der Schönstatt-Marienbildstock. Er wurde von Pfarrer Schmied eingeweiht. 1983 wurde 25jähriges Jubiläum gefeiert. Auf einem Betonfundament erhebt sich ein Holzpfiler mit den Maßen 100x20x15 Zentimeter, darauf ruht ein offenes, rundbogiges Holzschränkchen mit Giebeldach (70x50x30 Zentimeter), in dem ein Kunststoffguß des Schönstatt-Marienbildes steht.

Am unteren Ende ist zu lesen:

MATER TER ADMIRABILIS (Dreimal verehrungswürdige Mutter)

Die Schönstattbewegung wurde 1942 von Peter Vermeegen vom Kloster Hofstetten ins Leben gerufen und wird von Therese Biederer aus Ebersroith betreut.

24 (Eb):

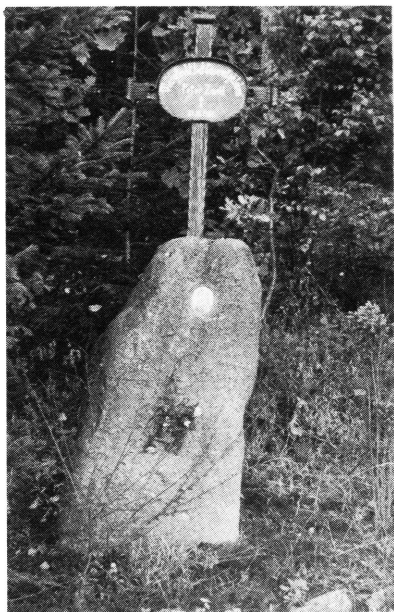
### Zanklkreuz

Auf der Straße von Ebersroith nach Arrach ist auf der linken Seite am Waldrand des Zimmerberges (in etwa 100 Meter Entfernung) das Zanklkreuz zu sehen. Rita Zankl ließ es 1984 für ihren Mann Peter aufstellen, der hier bei Waldarbeiten mit dem Traktor tödlich verunglückte. Das Schmiedeeisenkreuz ohne Corpus mit drei eingerollten Enden (75x50 Zentimeter) steht auf einer unbehauenen, hochgestellten Granitsäule mit den Maßen von etwa 100x50x50 Zentimetern. In der Kreuzmitte ist auf einer liegenden, ovalen Tafel mit Dach zu lesen:

Wer glaubt, hat das ewige Leben

Peter Zankl + 31.10.1983

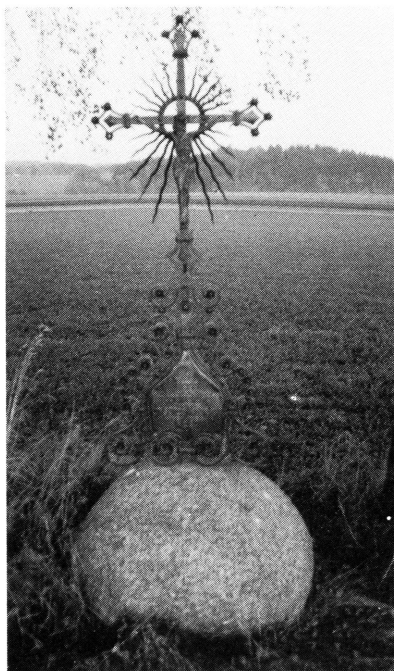
Darunter ist im Stein ein Porzellanmedaillon mit dem Brustbild des Unfallopfers eingelassen.



24



25



26



27

25 (Eb):

Spitzerkreuz

An der Flurbereinigungsstraße östlich der Ortschaft Ebersroith steht das Spitzerkreuz. Es war 1927 in nunmehr Arracher Grundstücken aufgestellt worden und wurde von der Flurbereinigung 1983 an diesen Ort versetzt. Eine mächtige quadratische Granitsäule (50x50 Zentimeter) aus dem Pönhof bei Ruderszell (1) (siehe dazu Anmerkung bei Nr. 11 Rt), etwa 1,50 Meter hoch, an den Ecken abgeschrägt und zu einem Satteldach zugespitzt, trägt ein Schmiedeeisenkreuz mit Corpus (30x30 Zentimeter), angefertigt von Erwin Knott, Ebersroith. Die drei Kreuzenden sind kunstvoll ausgeschmiedet, zwischen den Balken ist Rankenwerk.

26 (Eb):

Simmelkreuz

Dieses Kreuz an der Flurbereinigungsstraße östlich der Ortschaft Ebersroith steht seit 1988 hier. Es wurde von Franz Xaver Simmel, Kunstschlosser aus Regensburg, gefertigt. 1919 stand hier bereits ein Kreuz, das durch das jetzige ersetzt wurde. Den Sockel bildet ein runder, unbehauener Granitblock. Er soll die Erdkugel darstellen. Darauf steht ein kunstvoll geschmiedetes Eisenkreuz (160x65 Zentimeter) mit Corpus und Strahlenkranz und reicher Verzierung am Sockel und an den Kreuzbalkenenden. Auf einer Kupfertafel, die am Fuße des Kreuzes in das Rankenwerk integriert ist, steht in getriebenen Buchstaben:

Herr erbarme dich unserer kranken Welt.

Diese Tafel ist doppelwandig. Darin eingeschlossen ist eine Urkunde über die Geschichte dieses Kreuzes.

27 (Eb):

Fichtlkreuz

Es steht beim Anwesen Fichtl auf der linken Straßenseite am Ortsende von Ebersroith in Richtung Höhenberg und wurde 1991 an diese Stelle gesetzt. Den Sockel bildet ein gemeißelter Granitstein mit verjüngtem Oberteil (40x25x20 Zentimeter). Das Kreuz ist 120 Zentimeter hoch und wurde vom Schmiedemeister Josef Hermann aus Ebersroith gefertigt. Der Corpus ist 45 Zentimeter groß, farbig bemalt und abnehmbar. Renoviert 1991. Auf der hochgestellten ovalen Schrifttafel steht geschrieben:

Mein Jesus Barmherzigkeit

+++

Errichtet von Karl und Sophie Fichtl

1956



28



30

29

28 (Eb):

#### Hamperlkreuz

Im ehemaligen Hof des Anwesens Hamperl in Ebersroith, nunmehr auf freier Fläche, steht seit 1901 das Hamperlkreuz. Ein alter Lindenbaum neben dem Kreuz wurde gefällt und durch zwei junge Bäumchen ersetzt. Die Steinsäule ist kunstvoll gehauen (200x30x30 Zentimeter), auf dem verbreiterten Sockel ist eingemeißelt MR 1901, der Säulenkopf läuft auf vier Satteldächer zu, auf der Vorderseite ist auf vertieftem Feld eingemeißelt JHS mit Kreuz darüber (Laternenkapitell mit neugotischen Ornamenten). Das Kreuz aus Gußeisen (90x30 Zentimeter) mit Verzierungen an den drei Kreuzenden und über der Mitte trägt einen in Silberfarbe gestrichenen Corpus von 20 Zentimeter Höhe. Unter dem Kreuz ist eine 15 Zentimeter große Marienfigur.

29 (Eb):

#### Kiesl-Hofkreuz

Es steht an der Zufahrt zum Anwesen Kiesl in Ebersroith und wurde 1901 von den Vorfahren der Familie Kiesl aufgestellt. Die gehauene Steinsäule ist 180 Zentimeter hoch, im Mittelteil 25 Zentimeter, im Sockel 40 Zentimeter und im abgerundeten Oberteil 35 Zentimeter breit. Auf dem vertieften Feld im Oberteil ist in erhabenen Buchstaben zu lesen: JHS. Am unteren Ende des schlanken Mittelteiles ist eingemeißelt: J K (= Josef Kiesl) 1901

Das Gußeisenkreuz ist 80 Zentimeter hoch, schwarz gestrichen, der Corpus 25 Zentimeter, in Silberfarbe gestrichen und abnehmbar. Unter dem Kreuz ist eine 15 Zentimeter hohe Marienfigur angebracht.

30 (Eb):

#### Kriegerdenkmal in Ebersroith

1921 wurde in Ebersroith der Friedhof errichtet. Für die Gefallenen des 1. Weltkrieges wurde eine Holztafel mit ihren Namen angefertigt und in den Vorraum zur Kirche gestellt. In der Hitlerzeit kam diese Holztafel an den Dorfplatz beim Jägerwirt, später wieder zurück in die Kirche. Jetzt ist sie nicht mehr auffindbar. Nach dem 80jährigen Gründungsfest der FFW Ebersroith 1971 wurden Überlegungen für ein neues Kriegerdenkmal angestellt und ein Betrag von 2000 DM bereitgestellt. 1978 wurde das jetzige Denkmal errichtet und bei einem Heldengedenktag von Pfarrer Egid Mühlbauer eingeweiht.

Ein Kupferdach auf drei Holzsäulen überspannt die beiden Gedenksteine mit den Namen der Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges. Auf der linken Seite hängt zwischen zwei Pfosten die Sterbeglocke, die früher auf dem Kirchturm hing. Im unteren Feld sind drei Engelfiguren mit Posaunen. Die Holzkonstruktion fertigte Leo Biederer, die Kupferarbeiten Sebastian Wegmann, die Engelfiguren Erwin Knott und die Beschriftung der Steine die Firma Deser aus Konzell. Das Kriegerdenkmal kostete ca. 8000 DM. Der Betrag wurde von der Gemeinde Rettenbach, der FFW Ebersroith, von Spenden und Angehörigen der Gefallenen aufgebracht.

31 (Eb):

Kieslkreuz am Zimmerberg

An der Flurbereinigungsstraße von Ebersroith zur Holzmühle steht am westlichen Waldrand des Zimmerberges seit 1991 das Kieslkreuz. Anlässlich der Feldkreuzsanierung in der Pfarrei wurde es 1991 hier aufgestellt.

Die Säule ist ein grob zugehauener, pyramidenförmiger Granitstein mit den Maßen 120x20x20 Zentimeter. Das Gußeisenkreuz ist 50 Zentimeter hoch, bunt bemalt, hat verzierte Kreuzenden und Strahlen um die Kreuzmitte. Am Längsbalken ist Rankwerk angebracht.

Auf einer liegenden, ovalen Schrifttafel steht:

Gelobt sei Jesus Christus

32 (Asch):

Kainzbauern-Hofkreuz

An der Straße durch den Bauernhof Kainzbauer steht seit 1951 dieses Kreuz. Der untere, strukturierte Steinsockel auf Betonfundament hat die Maße 80x50x30 Zentimeter, die glattgehauene Steinsäule darüber 100x30x15 Zentimeter. Darauf steht das 1 Meter hohe Gußeisenkreuz mit integriertem Christuskörper. Auf dem unteren Teil steht auf einem Feld zwischen zwei Engeln die Jahreszahl 1951. Darüber sind zwei stehende Figuren und eine kniende, Maria, Johannes und Maria Magdalena darstellend. Auf einer runden Tafel, von vielen Blumen und Rankwerk verziert steht geschrieben:

Gelobt sei Jesus Christus.

Die drei Kreuzbalkenenden sind ebenfalls mit aufwendiger Verzierung von Blumen und Blattwerk versehen. Das ganze Kreuz ist farbig gefaßt.

33 (Asch):

Kainzbauern-Feldkreuz

Es steht auf einem Feldweg etwa 100 Meter von dem Weiler Aschau in Richtung Ebersroith entfernt. Eine 1,50 Meter hohe, gemeißelte, an den vier Kanten abgeschrägte Steinsäule (25x25 Zentimeter) trägt einen nach oben breiter werdenden Simsstein. Darauf steht ein kleines Gußeisenkreuz mit Strahlenkranz um die Kreuzmitte, integriertem Corpus, stehender Marienfigur und Rankenwerk um den Längsbalken. Über Zeit und Grund der Aufstellung sind keine Angaben bekannt. Früher soll es dort "geweiht" haben. 1991 wurde das Eisenkreuz renoviert.



34 (Asch):

Winklerkreuz in Aschau

Auf der linken Seite der Straße von Aschau nach Stocksgrub steht seit 1991 das Winklerkreuz, etwa 300 Meter vom Hof entfernt. Es wurde im Zuge der Feldkreuzsanierung in der Pfarrei neu errichtet. Den Sockel bildet ein mächtiger rundlicher Granitblock. Darauf steht ein etwa 1 Meter hohes Gußeisenkreuz mit integriertem Christuskörper. Im unteren Teil steht auf einem Feld zwischen zwei Engeln zu lesen:

Errichtet 1991 Familie Winkler.

Darüber sind zwei stehende und eine kniende Figur, die Maria, Johannes und Maria Magdalena darstellen. Auf einer runden Tafel, von vielen Blumen und Rankwerk verziert, steht geschrieben:

Alles meinem Gott zu Ehren.

Die drei Kreuzbalkenenden sind ebenfalls mit aufwendiger Verzierung von Blumen und Blattwerk versehen. Das ganze Kreuz ist farbig bemalt.

35 (Stgr):

Winklerkreuz in Stocksgrub

Auf dem eingezäunten Gelände seines Wochenendhauses in Stocksgrub stellte Wolfgang Winkler aus Wörth an der Donau 1985 dieses geschmiedete Eisenkreuz auf einem "gewachsenen" Steinblock auf. Es ist ein Meisterstück der Schlosserei Gruber aus Waldmünchen. Der Corpus ist ca. 50 Zentimeter hoch und abnehmbar.

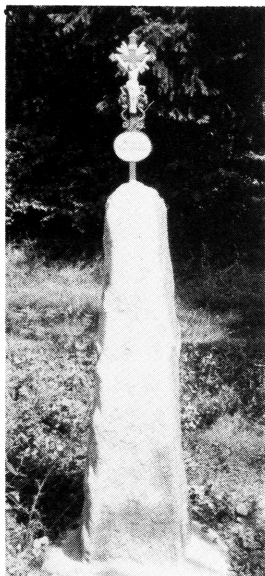
36 (Hnth):

Schuhmannkreuz

Es steht an der Zufahrt zum Anwesen Schuhmann in Herrnthann und wurde 1882 von der Familie Rauscher errichtet und 1985 von der Familie Schuhmann renoviert. Der Sockel besteht aus einem Granitstein mit den Maßen 60x50x15 Zentimeter. Das Gußeisenkreuz ist 1,10 Meter hoch, Kreuzenden und Kreuzmitte sind mit Laubwerk verziert, der Corpus ist nicht abnehmbar. Unter dem Kreuz steht auf einer Schrifttafel zu lesen:

Gelobt sei Jesus Christus

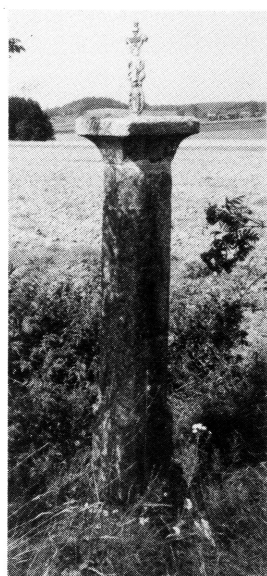
Am Kreuzende stehen zwei betende Engel. Das ganze Kreuz ist farbig gefaßt. Rund um das Kreuz ist üppige Blumenbepflanzung.



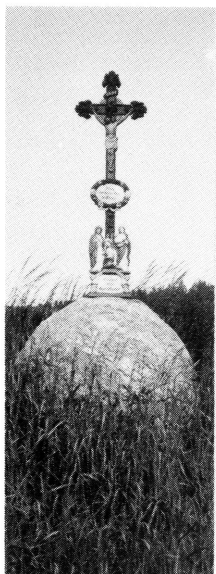
31



32



33



34



35



36

37 (Hnth):

Riedererkreuz

Es steht auf der linken Seite der Straße durch Herrnthann in Richtung Höhenberg hoch oben auf der Böschung und gehört der Familie Gürster aus Herrnthann. Die frühere Betonsäule wurde 1991 durch eine 1 Meter hohe, gehauene Granitsäule auf Betonfundament ersetzt. Das Gußeisenkreuz hat die Ausmaße 80x40 Zentimeter, Kreuzbalkenenden und Kreuzmitte sind mit Blumen und Blättern verziert. Der Corpus ist etwa 30 Zentimeter hoch und nicht abnehmbar. Unter dem Kreuz steht eine 15 Zentimeter hohe Marienfigur. Das ganze Kreuz ist farbig gefaßt. Zeit und Grund der Aufstellung sind nicht bekannt.

38 (Hnth):

Beausencourtkreuz

Es steht beim Anwesen der Familie Beausencourt in Herrnthann und wurde 1993 nach dem Ausbau der Straße durch den Ort von der Familie Beausencourt errichtet und von Pfarrer Lorenz Schnitt eingeweiht. Auf einem großen Holzkreuz (ca. 2 x 1 Meter) mit Giebeldach und Rückwandverbretterung ist ein kleines schwarzes Eisenkreuz mit Corpus und INRI-Tafel aufgenagelt. Früher stand an gleicher Stelle das sog. Ettlkreuz auf einem Holzpfosten. Das Eisenkreuz ging verloren, weshalb das gesamte Kreuz neu errichtet wurde.

39 (Hnth):

Angetter-Heindl-Kreuz

Es steht nahe beim Anwesen der Familien Heindl-Angetter in Herrnthann und wurde 1992/93 von beiden Familien errichtet und durch Pfarrer Lorenz Schnitt in Anwesenheit der Kommuniongruppe von Tina Angetter eingeweiht. Ein großes Holzkreuz mit Giebeldach und geschweift geschnittener Rückwandverbretterung trägt einen abnehmbaren Corpus aus Kunstharz in Holzimitation. Neben dem Kreuz lädt eine massive Sitzbank mit Tisch zum Verweilen am Kreuz ein mit schönem Ausblick nach Eitenzell.

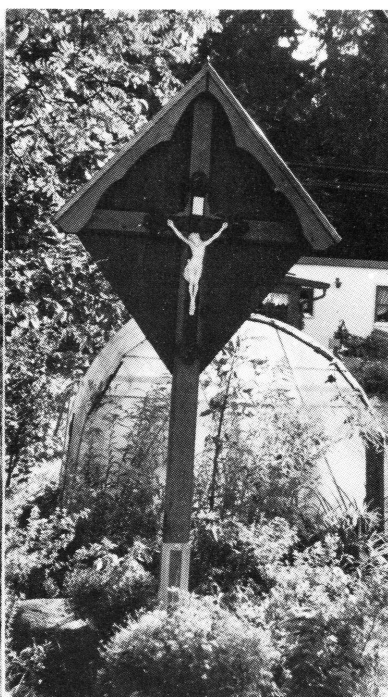
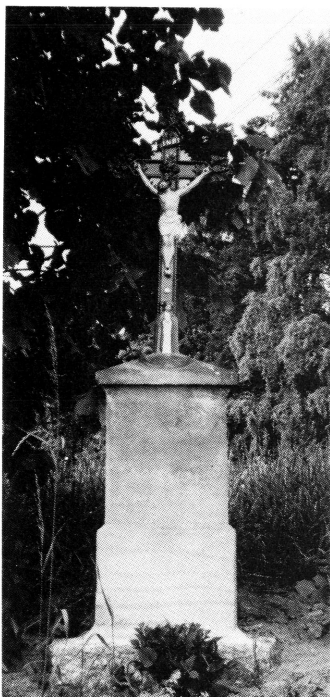
40 (Eit):

Eitenzeller Kreuz

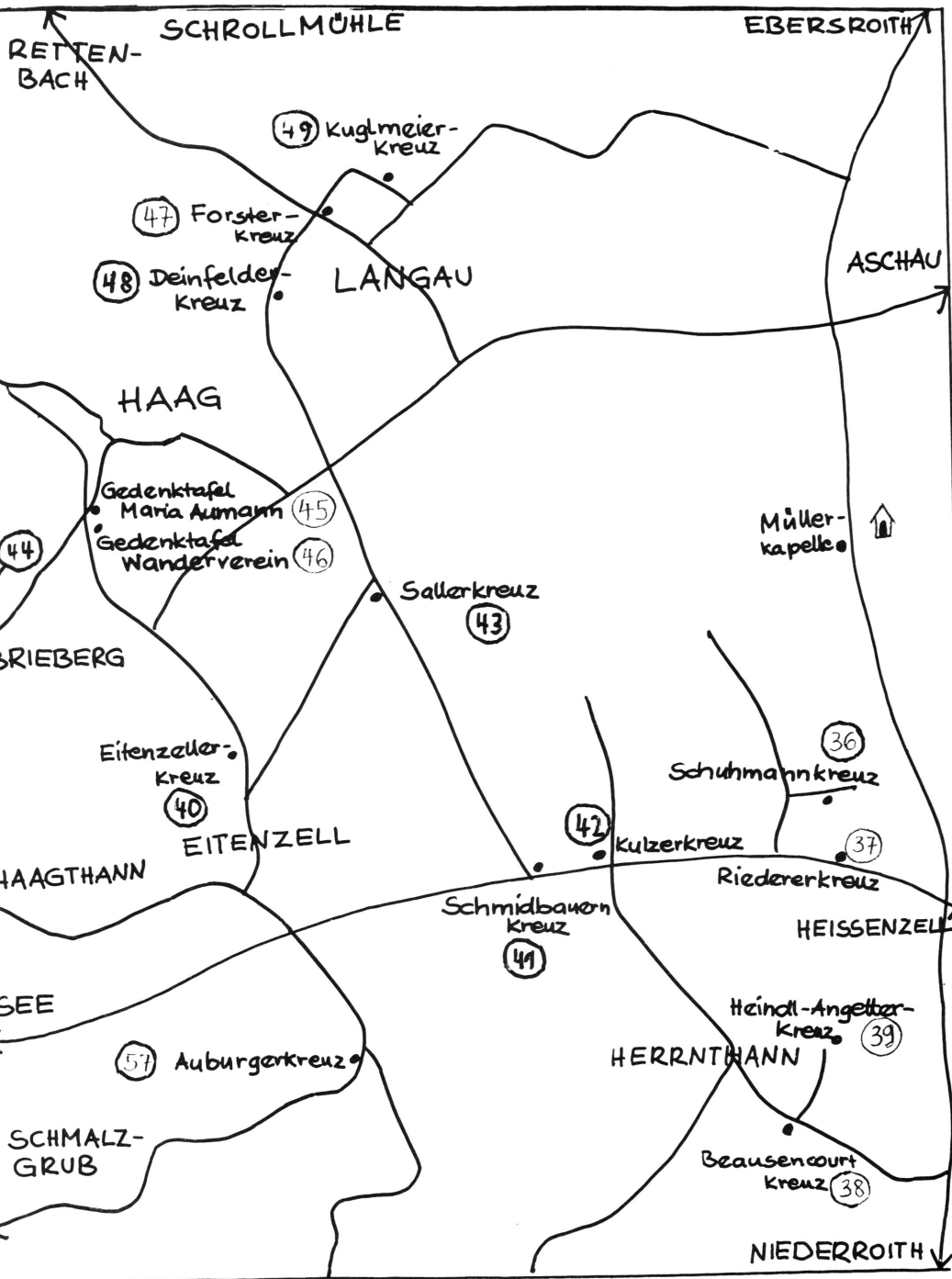
Es steht auf der linken Seite der Straße am Ortsausgang von Eitenzell in Richtung Haag, wurde 1963 errichtet und stammt aus dem Friedhof von Rettenbach. Der Sockel besteht aus vier jeweils schmäleren aufeinandergesetzten Granitquadern. Im obersten Stein steht in schwarzer Schrift in eingemeißelten Buchstaben geschrieben:

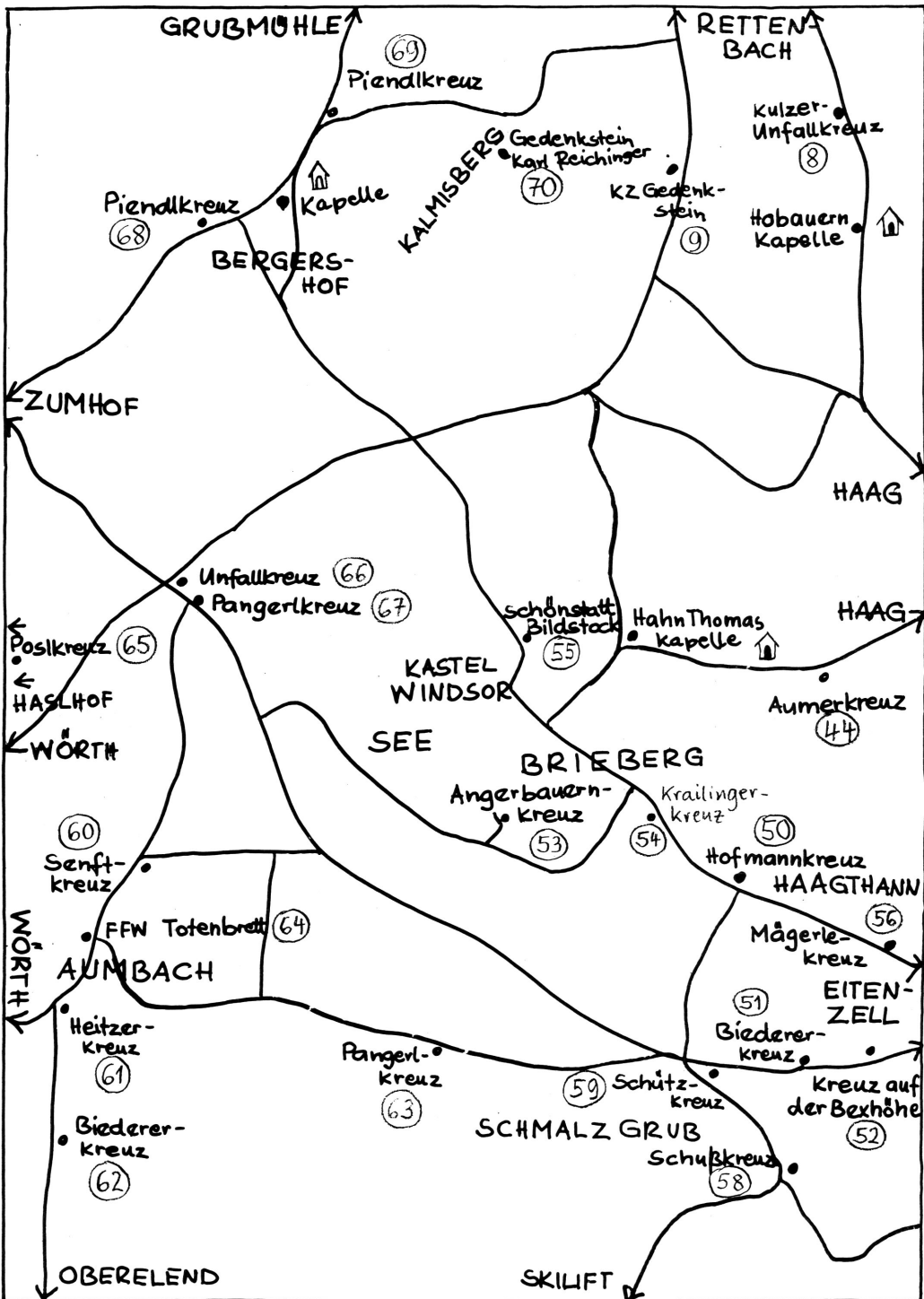
Gott segne uns und unsere Fluren.

Das Steinkreuz obenauf ist 50 Zentimeter hoch und mit schwarzer Einlage versehen.



37 - 40





GRUBMÖHLE

RETTEBACH

(69)

Piendlkreuz

Kulzer-Unfallkreuz (8)

Piendlkreuz (68)

Kapelle

KALMISBERG

Gedenkstein Karl Reichinger (70)

KZ Gedenkstein (9)

Hobauern Kapelle

BERGERSHOF

ZUMHOF

HAAG

Unfallkreuz (66)

Pangerlkreuz (67)

Schönstatt Bildstock (55)

HahnThomas Kapelle

HAAG

Postkreuz (65)

HASLHOF

WÖRTH

KASTEL WINDSOR

SEE

BRIEBERG

Angerbauernkreuz (53)

Krailingerkreuz (54)

Aumerkreuz (44)

Senftkreuz (60)

FFW Totenbrett (64)

AUMBACH

Hofmannkreuz (50)

HAAGTHANN

Mägerlekreuz (56)

EITENZELL

WÖRTH

Heitzerkreuz (61)

Pangerlkreuz (63)

Biedererkreuz (62)

SCHMALZ GRUB

Schütz-kreuz (59)

Biedererkreuz (51)

Kreuz auf der Bexhöhe (52)

OBERELENDE

SKILIFT

Schutzkreuz (58)

41 (Eit):

Schmidbauernkreuz

Es steht auf der linken Seite der Straße von Eitzenzell in Richtung Herrnthann an der Abzweigung der Flurbereinigungsstraße nach Langau und gehört der Familie Schmidbauer aus Eitzenzell. Der Sockel besteht aus gehauenen Granit mit den Maßen 110x35x20 Zentimetern und trapezförmig zulaufendem Kopfteil. Vorne ist eine stilisierte Blume eingemeißelt (Rosette). Darunter steht die Jahreszahl 1889 (oder 1869?). Das schwarzgestrichene Gußeisenkreuz mit vielen Verzierungen hat die Maße 80x40 Zentimeter und ist hinten am Stein zusätzlich abgestützt. Der Corpus ist farbig gefaßt und nicht abnehmbar.

42 (Eit):

Kulzerkreuz

Es steht auf der linken Seite der Straße von Eitzenzell nach Höhenberg gegenüber der ersten Abzweigung nach Herrnthann auf dem tiefergelegenen Feldrand und gehört zum Bauernhof Kulzer in Eitzenzell. Die gehauene Steinsäule hat die Maße 110x30x22 Zentimeter. Das Gußeisenkreuz mit integriertem Christuskörper und Strahlenkranz um die Körpermitte ist 140 Zentimeter hoch. Auf dem unteren Teil ist ein freies Feld, das links und rechts von zwei knienden Engeln begrenzt wird. Darüber sind zwei stehende und eine kniende Figur (Maria, Johannes und Maria Magdalena). Auf einer runden Tafel von vielen Blumen und Rankwerk verziert steht geschrieben:

Im nahen Walde verunglückte am 5. März 1906  
der Jüngling Alois Kulzer im Alter von 21 Jahren

43 (Eit):

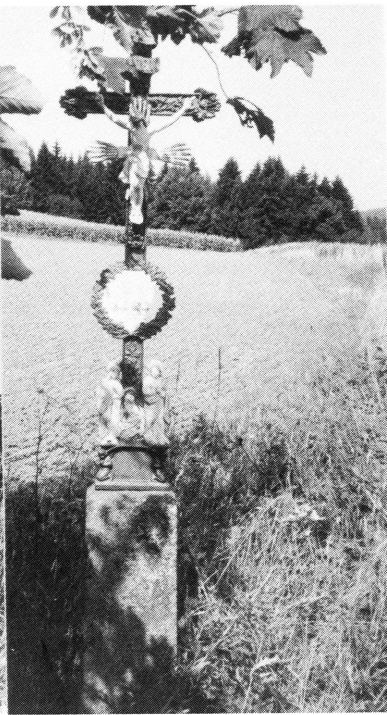
Sallerkreuz

Es steht an der Flurbereinigungsstraße von Eitzenzell nach Langau an der Einmündung der Nebenstraße aus Herrnthann und gehört zum Bauernhof der Familie Schütz in Eitzenzell. Die gebrochene, hohe, schlanke Steinsäule wurde 1991 im Zuge der Feldkreuzsanierung gereinigt, zusammengefügt und wieder am ursprünglichen Ort aufgestellt. Dabei konnte eine unter den drei Zacken (Dreifaltigkeit!) eingemeißelte Jahreszahl (1872?) entdeckt werden. Im unteren Drittel ist eine vertiefte Stelle für eine Blechtafel eingemeißelt. Kreuz und Stein stehen in eigentümlichem Größenverhältnis zueinander. Das Kreuz ist nur 50 Zentimeter hoch, bunt bemalt, hat verzierte Kreuzenden und Strahlen um die Kreuzmitte. Am Längsbalken ist Rankwerk angebracht. Unmittelbar unter dem Christuskörper ist eine Marienfigur.





41



42

43



44 (Hg):

Aumerkreuz

Es steht seit 1971 beim Anwesen Aumer in Haag auf der linken Seite der Straße von Haag nach Brieburg. Zuerst stand dieses Kreuz in Wiesenfelden bei Sebastian Stadler am Haus. Am "Prangertag" (= Fronleichnam) stand dabei immer ein Altar. Als dieses Haus neu gebaut wurde, kam das Kreuz nach Brieburg.

Der ungewöhnlich schlanke und ebenmäßige Pfeiler aus feinkörnigem Granit, der sehr glatt bearbeitet ist, weist an allen vier Seiten zwei rechteckige eingetiefte Felder auf. Im oberen Feld der Vorderseite befindet sich eine Eisenöse, die ehemals wohl für eine Lampe gedacht war. Der Pfeiler hat die Maße 240x23x23 Zentimeter, die Gesamthöhe des Mals erreicht damit etwa 390 Zentimeter. Die oben eingemeißelte Jahreszahl ist deutlich lesbar: 1827. Damit erweist es sich als eines der ältesten (datierten) Mäler dieser Art weit und breit. Als Dr. Zehetner das Kreuz im November 1980 aufnahm (Foto 2), stand es noch weitgehend frei; heute ist es fast ganz mit Wacholderbüschen, Birken und Sträuchern verdeckt. Das geschmiedete Kreuz ist etwa 150x70 Zentimeter, der Corpus aus Gußeisen 60x60 Zentimeter, farbig bemalt und abnehmbar. Am Fuße des Kreuzes steht eine Marienfigur in Vollplastik, 50 Zentimeter hoch, mit überkreuzten Armen.

45 (Hg):

Totenschild für Maria Aumann

1991 ließ Anton Kulzer (Falterbauer) aus Rettenbach an der Kapelle in Haag für Maria Aumann dieses Totenschild aufstellen.

Folgender Text ist zu lesen:

Zur Erinnerung an die Heimatdichterin

Maria Aumann geb. 2.6.1910

gest. 10.1.1991

Wer sie kannte, liebte sie,

wer sie liebte, bete für sie.

Gutes tun, für andere da sein, war der Inhalt ihres Lebens.

46 (Hg):

Totenschild der Wandergemeinschaft Haag

An der Kapelle in Haag ließ Anton Kulzer aus Rettenbach 1984 zum 10-jährigen Gründungsfest der Wandergemeinschaft Haag dieses Totenschild errichten.

Unter einem Kreuz mit Blattwerk verziert steht folgender Text:

Zum Gedenken unserer verstorbenen Wanderfreunde

Wandergemeinschaft Haag

Herr gib ihnen die ewige Ruhe



44(1)



44(2)



45



46

Foto 44(1): A. Wagner (1993), Foto 44(2): L. Zehetner (1980)

47 (Lg):

Forsterkreuz

Das Forsterkreuz steht in Langau an der Einfahrt zur Kfz-Werkstätte Baumann. Josef und Therese Forster ließen es 1959 hier errichten. Auf einem Betonfundament steht ein hochgestellter Betonstein mit den Maßen 90x40x40 Zentimeter. Auf der Vorderseite ist eine weiße Steintafel eingelassen mit folgender Aufschrift:

O Herr  
gib den Armen Seelen  
die ewige Ruhe.  
Errichtet  
v. J. u. Th. Forster  
1959.

Das Gußeisenkreuz ist 100 Zentimeter hoch, an den oberen drei Enden mit Rankwerk und Engelköpfen verziert, der Christuskörper ist integriert. Auf der Tafel unter dem Corpus steht:

Gelobt sei Jesus Christus

1991 wurden die beiden morschen Kirschbäume links und rechts des Kreuzes entfernt, der Sockel neu fundamentiert und das Kreuz farbig bemalt.

48 (Lg):

Deinfelderkreuz

Es steht am Langauer Berg am Waldrand auf der linken Seite des Feld- und Waldweges von Langau nach Haag und gehört zum Anwesen Sebastian Trimpl. Auf einem Betonfundament steht ein hochgestellter, strukturiert gemeißelter Granitstein mit den Maßen 45x35x15 Zentimeter. Das Gußeisenkreuz ist 120 Zentimeter hoch, die oberen drei Kreuzenden sind dreifach abgerundet, der Corpus ist 20 Zentimeter hoch und nicht abnehmbar. Unter dem Kreuz ist auf einer altarblattförmigen Schrifttafel, die von zwei Engelfiguren gekrönt ist, im spitzbogigen Feld zu lesen:

Gott sei mir armer Sünder gnädig

Den Vorplatz des Kreuzes schmückt ein gemauerter Steintrog mit Blumenbepflanzung. Eisenkreuz 1991 neu bemalt von den Eigentümern.

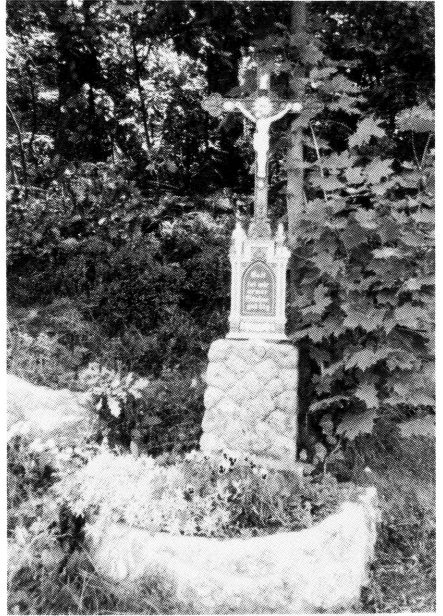
49 (Lg):

Kuglmeierkreuz

Es steht unter einem Apfelbaum an der Straße beim Anwesen Kuglmeier in Langau und wurde von deren Vorfahren aufgestellt. Die gehauene Steinsäule ist etwa 170 Zentimeter hoch, der Sockel ist verbreitert und trägt die eingemeißelte Jahreszahl 1892. Im schlanken Mittelteil der Säule sind die eingemeißelten Buchstaben J (Josef) A (Anna) K (Kuglmeier) zu lesen. Der Säulenkopf ist verbreitert und oben in einem kleineren Rundbogen abgerundet. Ein tiefergelegenes Feld mit drei Löchern zeigt an, daß früher hier eine Blechtafel angebracht war. Da das alte Kreuz abgebrochen und nicht mehr auffindbar war, wurde 1991 im Zuge der Feldkreuzsanierung ein farbig bemaltes, 45 Zentimeter hohes Aluminiumkreuz mit Corpus aufgesetzt.



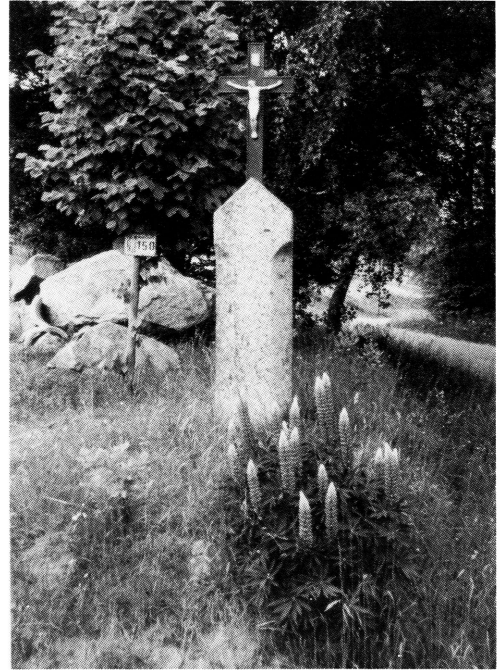
47



48



49



50

50 (Brie):

Hofmannkreuz

Es steht an der Straße von Brieburg nach Haagthann gegenüber der Einmündung der Straße aus Stockgrub. 1850 wurde es von den Vorfahren der Familie Eigenstetter aus Brieburg aufgestellt und wird jetzt von Maria Eigenstetter instandgehalten. Eine mächtige, quadratische Granitsäule (50x50 Zentimeter) aus dem Pönhof bei Ruderszell (siehe dazu Anmerkung zu Nr. 11 Rt), etwa 1,40 Meter hoch, an den Ecken abgeschrägt und zu einem Satteldach zugespitzt, trägt an der Giebelseite ein 10 Zentimeter breites Schmiedeeisenkreuz mit den Maßen 80x40 Zentimeter, schwarz gestrichen. Der Corpus ist 30 Zentimeter groß, abnehmbar und in Silberbronze gestrichen, darüber ist eine kleine "INRI"-Tafel.

51 (Brie):

Biedererkreuz

Auf der rechten Seite der Straße von Eitenzell nach Schmalzgrub steht in der tiefergelegenen Wiese beim Anwesen Biederer dieses Feldkreuz. Es wurde 1910 von den Vorfahren der Familie Biederer aufgestellt. Den Sockel bildet ein gehauener Granitstein mit den Maßen 50x30x15 Zentimeter, vorne oben mit einem kleinen Weihwasserbecken. Das Schmiedeeisenkreuz mit den Maßen 100x50 Zentimeter ist 6 Zentimeter breit und schwarz gestrichen. Der Christuskörper (60 Zentimeter, abnehmbar) und die "INRI"-Tafel sind mit Bronzefarbe gestrichen.

52 (Brie):

Holzkreuz auf der Bexhöhe

Zur Einweihung der Straße zwischen Eitenzell und See wurde um 1970 dieses Holzkreuz auf dem höchsten Punkt der Gemeinde Rettenbach errichtet. Es ist 3 Meter hoch und 1,60 Meter breit, die Balkenstärke beträgt 8x22 Zentimeter. Es ruht auf einem Betonfundament und wird von zwei Eisenschienen gehalten. Der dazugehörige Christuskörper aus Holz wurde 1985 zur Einweihung des Schulhauses mit Turnhalle in die Eingangsdiele des Haupteinganges an der Nordseite gehängt, um ihn vor weiterer Verwitterung zu schützen (2. Foto).

53 (Brie):

Angerbauernkreuz

Dieses Kreuz steht seit 1985 auf der Zufahrt zum Anwesen von Elfriede Angerbauer in Brieburg, auf dem Weg zwischen Brieburg und See. Den Sockel bildet ein gehauener Granitblock mit Bruchsteinmuster (ehemaliger Grabstein), oben mit glattem Rand, mit den Maßen 90x50x25 Zentimeter. Das Gußeisenkreuz mit Längsrillen und verbreiterten Enden hat die Maße 150x70 Zentimeter. Es ist mit einer Eisenstange hinten zusätzlich am Stein abgestützt. Der Corpus ist 40 Zentimeter hoch, farbig bemalt und abnehmbar. Am Fuße des Kreuzes steht eine 30 Zentimeter hohe, farbige Marienfigur.





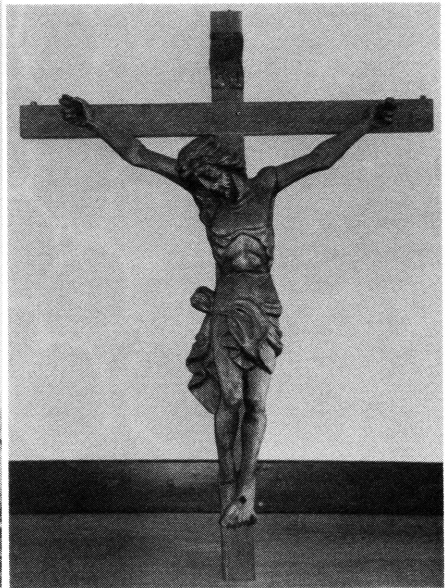
51



53



52(1)



52(2)



54 (Brie):

Krailingerkreuz (Huberkreuz)

Es steht an der Straße durch Brieburg an der Zufahrt zum Anwesen von Jakob Biendl, der die Kosten für die Kreuzrenovierung 1991 übernahm. Die gehauene Granitsäule hat die Maße 100x25x17 Zentimeter, der Kopf ist verbreitert und läuft oben spitz zu. Auf einem tiefergelegenen Feld im oberen Bereich war früher eine Tafel angebracht. Darunter sind die eingemeißelten Buchstaben J (Josef? Johann?) G (Grailing?) zu erkennen sowie die Jahreszahl 1888. Das aufgesetzte Gußeisenkreuz ist 50 Zentimeter hoch, bunt bemalt, hat verzierte Kreuzenden und Strahlen um die Kreuzmitte. Am Längsbalken ist Rankwerk angebracht. Unmittelbar unter dem Christuskörper ist eine Marienfigur.

55 (Brie):

Schönstatt-Bildstock

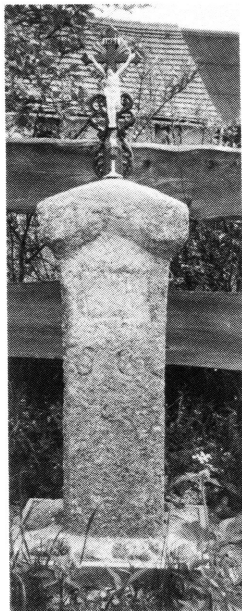
Gegenüber dem Anwesen Dummer in Brieburg in einem lichten Wäldchen steht seit 1975 dieser Bildstock. Er wurde von der Familie Spandl aufgestellt, angeregt durch die Schönstatt-Marienveneration in Ebersroith. Auf einem versenkten Betonfundament erhebt sich eine Holzsäule mit den Maßen 100x13x6 Zentimeter. Darauf ruht ein offenes Holzhäuschen mit Giebeldach (60x45x22 Zentimeter), in dem ein Kunststoffguß des Schönstatt-Marienesbildes hängt. Am unteren Ende ist zu lesen:

MATER TER ADMIRABILIS

56 (Hgth):

Mägerlekreuz

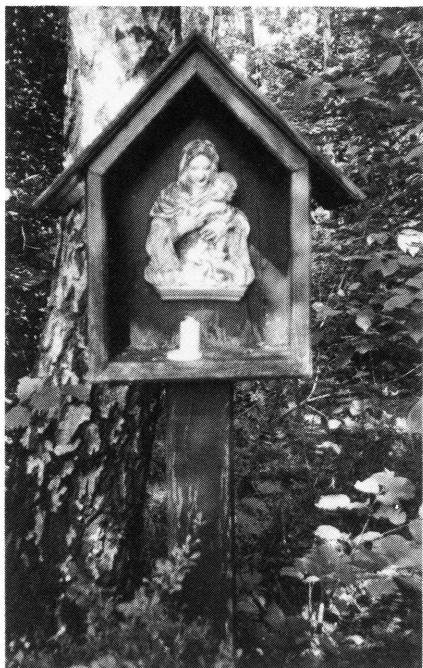
Es steht beim Anwesen Mägerle in Haagthann an der Straße nach Eitenzell. Es wurde entweder von den Vorfahren der Familie Mägerle (J. Beiderbeck) um 1900 oder von den Vorfahren der Familie Kulzer aus Eitenzell um 1870 errichtet. Von 1925 bis 1935 wurden hier Maiandachten gehalten. Bis 1947 stand das Kreuz auf Holzpfosten, dann wurde es auf eine Betonsäule (120x17x17 Zentimeter) gesetzt. Das schwarze Flacheisenkreuz (80x40 Zentimeter) trägt einen 25 Zentimeter großen Corpus, darunter eine Madonna (25 Zentimeter). Die Figuren wurden bei der Renovierung 1991/92 bunt gefaßt.



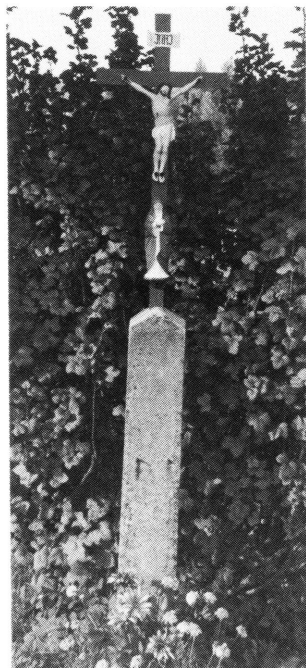
54(1)



54(2)



55



56

Foto 54(2): L. Zehetner (1980)

57 (Schmg):

Blümlkreuz (Auburgerkreuz)

An der Einfahrt aus Eitenzell zum Anwesen Auburger in Schmalzgrub steht dieses Feldkreuz. Es wurde 1920 an einer Hohlkasse in Schmalzgrub (nahe der jetzigen Kapelle) aufgestellt. Von einem Ochsenfuhrwerk wurde jemand überfahren, der in der Hohlkasse "eintreiben" (= bremsen) wollte. Den Sockel bildet eine gehauene Steinsäule mit den Maßen 80x30x15 Zentimeter. Drei Löcher im Stein erinnern an eine früher angebrachte Eisentafel. Bild oder Text sind unbekannt. Er ist von Apfelrosen und einem jungen Kastanienbaum umgeben. Das Gußeisenkreuz ist reich verziert mit Weinrebenblattwerk, an den vier Kreuzenden sind Engelköpfe. Der Corpus ist farbig bemalt, alles übrige, außer der Schrifttafel, ist schwarz. Darauf steht zu lesen:

Herr, erbarme dich unser.

58 (Schmg):

Schußkreuz

Es steht vor der Kapelle in Schmalzgrub und wurde 1910 von Johann und Katharina Schuß errichtet. Die Steinsäule hat die Maße 180x25x20 Zentimeter. Das verbreiterte Kopfstück läuft auf allen vier Seiten zu einem Giebel zusammen. Oben darauf ist ein Schlußstein. In dem vorderen Giebelfeld steht in einer Rundbogennische hinter Glas eine 20 Zentimeter hohe Marienfigur. Im Stein darunter sind ein Kreuz, ein Herz, zwei Palmzweige und die Jahreszahl 1910 eingemeißelt. Das Mal wurde nach Errichtung der Schmalzgruber Kapelle in deren Nähe gerückt. Foto 2 zeigt es an der alten Stelle (Aufn. Zehetner 1980). Das Gußeisenkreuz ist 100 Zentimeter hoch, an den vier Kreuzenden sind die Symbole der vier Evangelisten zu erkennen. Der Corpus ist 25 Zentimeter hoch, abnehmbar, farbig gestrichen, darunter ist eine 20 Zentimeter hohe, farbige Marienfigur befestigt. Auf dem Altarblatt am Kreuzende über dem Stein steht geschrieben:

Gelobt sei Jesus Christus.

Gußeisenkreuz renoviert 1991.

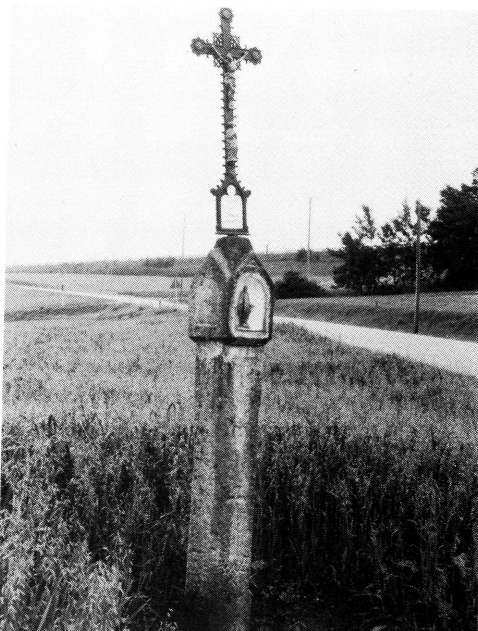
59 (Schmg):

Schützkreuz (Senftkreuz)

Es steht an der Einfahrt nach Schmalzgrub aus Richtung Brieberg unmittelbar nach der Kreuzung mit der Straße von See nach Eitenzell und wurde 1936 von Martin und Franziska Schütz errichtet. Instandgehalten wird es von Familie Fuchs aus Schmalzgrub. Die Steinsäule hat die Form eines Pyramidenstumpfes mit den Maßen 110x25x15 Zentimeter. Der Fuß ist noch einmal verbreitert und trägt die eingemeißelte Jahreszahl 1936. Das Kreuz ist 50 Zentimeter hoch, die Kreuzbalken enden in drei Rundungen in der Mitte mit Engelköpfen. Über der Kreuzmitte ist reiche Verzierung angebracht. Der Corpus ist farbig bemalt und abnehmbar. Gußeisenkreuz renoviert 1991, Steinsäule etwas versetzt und neu fundamementiert.



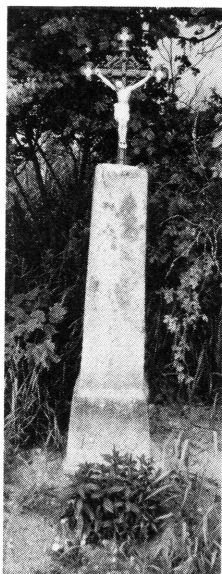
58(1)



58(2)



57



59



60

Foto 58(2): L. Zehetner (1980)

60 (Aum):  
Senftkreuz

Es steht bei der Kfz-Werkstätte Senft in Aumbach an der Straße durch den Ort und wurde 1910 von den Vorfahren der Familie Senft aufgestellt. 1991 wurde der Stein neu fundamementiert und das Kreuz renoviert. Auf der Säule (120x25x15 Zentimeter), die oben und unten verbreitert ist, ist im schlanken Mittelteil ein großes Kreuz eingemeißelt, im unteren Sockel die Jahreszahl 1910. Vier Löcher im Stein erinnern an eine frühere Arme-Seelen-Tafel. Das Kreuz ist etwa 50 Zentimeter hoch, an den drei Kreuzenden sitzt jeweils eine Kugel, über der Kreuzmitte ist ein Kranz als Verzierung zu sehen. Der Corpus ist farbig bemalt und abnehmbar. Zu Füßen des Heilands ist ein Totenkopf mit gekreuzten Knochen am Längsbalken befestigt.

61 (Aum):  
Heitzerkreuz

Es gehört zum Anwesen der Familie Kainzbauer (Schreinerei) in Aumbach und steht neben dem Haus an der Abzweigung der Straße nach Elend. 1941 wurde es von Lorenz und Rosa Heitzer errichtet. Den Sockel bildet ein Pyramidenstumpf (90x35x25 Zentimeter), auf dem ein Kreuz eingemeißelt ist, darunter ein Herz mit Weinrankenverzierung und die Jahreszahl 1941. Das Gußeisenkreuz ist etwa 1 Meter hoch. Auf dem unteren Teil steht auf einem Feld zwischen zwei Engeln die Jahreszahl der letzten Renovierung: 1993. Darüber sind zwei stehende und eine kniende Figur, die Maria, Johannes und Maria Magdalena darstellen sollen. Auf einer runden Tafel, von vielen Blumen und Rankwerk verziert, steht geschrieben:

Gelobt sei Jesus Christus.

Die drei Kreuzbalkenenden sind ebenfalls mit aufwendiger Verzierung von Blumen und Blattwerk versehen.

62 (Aum):  
Biedererkreuz

Es steht auf der linken Seite der Straße von Aumbach nach Elend, etwa 200 Meter von Aumbach entfernt, hoch oben auf der Böschung, und wurde von den Vorfahren der Familie Biederer aufgestellt. Jetzt gehört das Kreuz der Firma Tausendpfund. Die Steinsäule hat die Maße 100x30x15 Zentimeter. Sie ist oben verbreitert und läuft zu einem Giebeldach zu. Vorne ist eine Blechtafel eingelassen. Die Schrift ist unleserlich, ebenso ist nichts über Zeit und Grund der Aufstellung bekannt. Das Gußeisenkreuz (60x30 Zentimeter) weist viele Verzierungen auf, der Corpus (20 Zentimeter) ist abnehmbar, unter dem Kreuz steht eine 15 Zentimeter hohe, abnehmbare Marienfigur.

63 (Aum):

Pangerlkreuz

Es steht rechts am Waldrand auf dem Feld- und Waldweg von Aumbach nach Schmalzgrub und wurde 1960 von der Familie Pangerl aufgestellt. Der Sockel ist ein alter Grabstein vom Wirt von Höhenberg mit den Maßen 110x50x20 Zentimeter. Vorne ist eine weiße Rundbogentafel eingelassen. Die Schrift ist unleserlich. 1980 war noch zu entziffern:

„Ruhestätte  
des  
achtbaren Herrn  
Josef Pangerl  
Gastwirt in Höhenberg  
Feldzugssoldat von ... nach Fr ...“

(L. Zehetner, 20.7.80). Das Kreuz ist 80 Zentimeter hoch, aus geschmiedeten Vierkantstäben kunstvoll zusammengeschweißt, der Corpus ist 25 Zentimeter hoch, farbig bemalt und abnehmbar. Das Kreuz wurde 1991 renoviert.

64 (Aum):

Gedenktafel bei der Kapelle in Aumbach

1985 ließ die FFW Aumbach für die verstorbenen, gefallenen und vermißten Feuerwehrmitglieder diese Gedenktafel anbringen. Sie wurde von Hermann Petzold aus Schwabelweis beschrieben und bemalt. Ein dickes Eichenbrett mit Kupferdach (140x40 Zentimeter) ist an einem Stahlrohr befestigt. Der Text auf der Tafel lautet:

Zum Andenken an die verstorbenen, gefallenen  
und vermißten Feuerwehrkameraden der FFW Aumbach  
Ruhet in Frieden 1985.

65 (Hasl):

Poslkreuz

Es steht in der Nähe des Bauernhofes Höcherl in Haslhof auf freier Fläche, umgeben von Feldern. Georg Posl ließ es 1864 hier errichten. Die Granitsäule hat die Maße 170x24x24 Zentimeter. Auf halber Höhe ist in einem eingelassenen Feld in den Stein gemeißelt:

G Posl 1864

Das Eisenkreuz mit ausgeschmiedeten Enden ist 100 Zentimeter hoch und noch mit einer Stange zusätzlich hinten am Stein abgestützt. Der Corpus ist abnehmbar, 30 Zentimeter hoch und weiß gestrichen. Auf der Blechtafel mit Rundbogenform unter dem Kreuz steht auf schwarzem Grund:

Gelobt sei Jesus Christus.



61



62



63



64



65





66 (Zum):

Unfallkreuz in Zumhof

An der Kreuzung in Zumhof, auf der linken Seite an der Einfahrt nach See/Aumbach, steht dieses kleine weiße Holzkreuz mit den Maßen 80x35 Zentimeter. Es erinnert an einen tödlichen Verkehrsunfall. Schon viele Unfälle sind an dieser Kreuzung passiert. Auf dem Querbalken des Kreuzes steht geschrieben:

26.4.66 Done 11.5.85

Dieses Kreuz ist ständig mit bunten Plastikblumen geschmückt.

67 (Zum):

Pangerlkreuz

An der Kreuzung in Zumhof, genau gegenüber der Einfahrt nach Aumbach, steht am Gartenzaun das Pangerlkreuz. Die im Stein eingemeißelte Jahreszahl ist nicht mehr entzifferbar. Der Steinsockel mit den Maßen 155x20x25 Zentimeter ist oben und unten auf einer Höhe von 30 Zentimeter verbreitert. Das Gußeisenkreuz ist 100 Zentimeter hoch, schwarz gestrichen und reich verziert mit Strahlenkranz um die Kreuzmitte (INRI-Tafel). Das Kreuz ist nach hinten zusätzlich abgestützt. Der Corpus ist 30 Zentimeter hoch, in Bronzefarbe gestrichen und nicht abnehmbar. Auf der Tafel unter dem Kreuz steht:

Gelobt sei Jesus Christus.

Am Fuße des Kreuzes kniet eine weibliche Figur (Maria Magdalena).

68 (Bgh):

Feldkreuz in Bergershof

Auf dem ehemaligen Fußweg von Bergershof nach Rettenbach, etwa 300 Meter vom Hof entfernt, steht an einer Weggabelung, umgeben von Feldern und Wiesen auf freier Fläche dieses Kreuz. Es gehört der Familie Piendl von Bergershof. Der Sockel ist eine quadratische Granitsäule (160x25x25 Zentimeter). Im oberen Teil ist auf einem tiefergelegenen Feld eingemeißelt:

Stefan Piendl 1861.

Darüber soll früher eine weiße Blechtafel mit gleicher Inschrift in schwarzer Farbe angebracht gewesen sein. Das Eisenkreuz (100x60 Zentimeter) mit Strahlenkranz und drei Rosen an den Kreuzenden trägt den farbig bemalten Corpus (25 Zentimeter) und eine Marienfigur (25 Zentimeter). Renoviert 1991.

69 (Bgh):

Feldkreuz in Bergershof

Dieses Kreuz steht etwa 100 Meter westlich vom Hof entfernt an einer Wasserreserve. Stefan Piendl ließ es 1877 hier aufstellen. Die Granitsäule mit den Maßen 140x22x22 Zentimeter ist am Fuß und am Kopf verbreitert. Im oberen Teil ist ein 1 Zentimeter tiefes Feld eingemeißelt (13x14 Zentimeter). Ebenso kann man noch die eingemeißelten Buchstaben mit Jahreszahl erkennen:

18 AT 77

Das Flacheisenkreuz ist 80 Zentimeter hoch, der Corpus farbig bemalt und abnehmbar. Unter dem Kreuz steht auf einem ovalen Schild zu lesen:

Gelobt sei Jesus Christus

Der Bauer vom Bergershof erzählte mir folgende Sage von diesem Kreuz:

Ein Hütbub soll bei der Kommunion die Hostie aus dem Mund genommen haben und sie in einem Taschentuch eingewickelt in der Hosentasche mitgetragen haben. In der Nacht hat es ihn an dieser Stelle "angeweizt", und er hat die Hostie gegessen.

Renoviert 1991.

70 (Bgh):

Karl-Reichinger-Gedenkstein

Am Kalmisberg auf dem Fußweg zwischen Bergershof und Rettenbach steht seit 1961 dieser Gedenkstein für Karl Reichinger aus Haag, der am 19. Mai 1960 bei einem Jagdunfall hier ums Leben kam. Der pyramidenstumpfförmige Stein mit den Maßen 130x30x30 Zentimeter ist oben zugespitzt. Die Inschrift lautet:

Durch tragisches Geschick fand hier mein lb. Sohn  
Karl Reichinger den Tod.  
Ganz einsam und verlassen  
hier an diesem Waldesrand  
tat einst in stiller Abendstunde  
mein armes Herz seinen letzten Schlag.  
Bitte euch um Gebet



70

71 (Röh):

Baumannkreuz

An der Straße von Röhrenhof nach Postfelden steht links am Waldrand in der Nähe des Anwesens der Familie Baumann dieses Kreuz. Hans Baumann ließ es 1910 hier errichten. Der Sockel besteht aus einer mächtigen quadratischen Granitsäule (50x50 Zentimeter) aus dem Pönhof bei Ruderszell (siehe dazu Anmerkung zu Nr. 11 Rt), etwa 1,50 Meter hoch, die an den Ecken abgeschrägt und zu einem Satteldach zugespitzt ist. In einem eingemeißelten Feld auf der Vorderseite war hier wohl früher eine Arme-Seelen-Tafel eingelassen. Das Gußeisenkreuz ist 80 Zentimeter hoch, trägt reiche Verzierungen an den drei Enden und um die Kreuzmitte und ist hinten am Stein zusätzlich abgestützt. Der Corpus fehlt. Unter dem Kreuz ist eine Marienfigur.

72 (Post):

Maurerkreuz

Es steht an der Straße in Postfelden an der Einmündung zum Anwesen Weigl und gehört zum Bauernhof des Josef Prechtner. 1880 ließ es Sebastian Prechtner hier aufstellen zum Dank dafür, daß seine Hand, die er sich in einer Gsottmaschine schwer verletzt hatte, wieder geheilt ist. Die Steinsäule mit verbreitertem Sockel hat die Maße 180x30x30 Zentimeter und ist oben spitz zulaufend. Das Gußeisenkreuz (70 Zentimeter) trägt einen abnehmbaren Corpus. Zwei Engel tragen eine Schrifttafel am Kreuzende mit dem Spruch:

Gelobt sei Jesus Christus.

Im Zuge der Feldkreuzsanierung wurde das unmittelbar neben dem Kreuz stehende Bushäuschen an eine andere Stelle gesetzt, so daß das Kreuz unter der mächtigen Linde wieder voll zur Geltung kommt. Diese Freistellungsmaßnahme kann als Frucht der Anprangerung der unwürdigen Umgebung des Kreuzes gesehen werden, die in BFO 10 (1987), S. 126 (Abb. 10 und 11) veröffentlicht war.

73 (Post):

Kreuz am Parkplatz zur Hölle

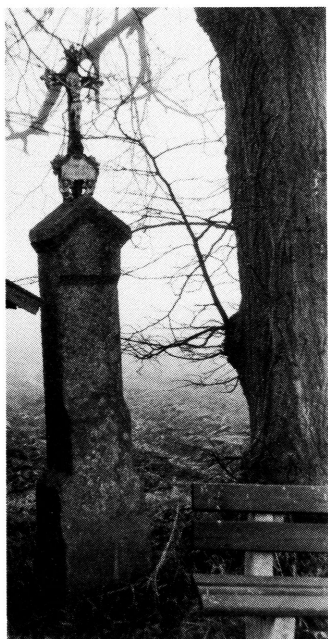
An einem früheren Zugang zur Hölle am Spitzerberg stand seit ca. 1900 dieses Feldkreuz der Familie Raith aus Postfelden. Im Zuge der Feldkreuzsanierung 1991 wurde es auf den Parkplatz zur Hölle in Postfelden auf Gemeindegrund gestellt, weil der frühere Standort zu abgelegen war. Die Steinsäule mit den Maßen 100x15x15 Zentimeter trägt auf der Vorderseite die eingemeißelten Buchstaben J B, der Name dafür ist unbekannt, ebenfalls kann man eine Jahreszahl erkennen, 1892, darunter zwei Löcher, die früher wohl zur Befestigung einer Tafel dienten. Das Kreuz ist etwa 50 Zentimeter hoch, an den drei Kreuzenden sitzt jeweils eine Kugel, über der Kreuzmitte ist ein Kranz als Verzierung zu sehen. Der Corpus ist farbig bemalt und abnehmbar. Zu Füßen des Heilands ist ein Totenkopf mit gekreuzten Knochen am Längsbalken befestigt.



**71(1)**



**71(2)**



**72**



**73**

Fotos 71(2) und 72: L. Zehetner (1980)

74 (Post):

Raithkreuz

1965 errichtete Josef Raith an der Zufahrt zu seinem Anwesen in Postfelden ein Holzkreuz mit diesem Corpus. Beim Wasserleitungsbau durch die Ortschaft um 1986 wurde das Kreuz weggenommen und 1991 näher am Haus neu errichtet. Es ist mit einem Giebeldach bedeckt. Die Kreuzbalken sind im oberen Teil auf der Rückseite verbrettert. Der Corpus ist etwa 50 Zentimeter groß und aus einer besonderen Kunststoffmasse.

75 (Post):

Prechtnerkreuz

Josef Prechtner ließ 1991 am Straßenrand an der Zufahrt zu seinem Anwesen dieses Kreuz errichten. Ein hochgestellter, unbehauener Granitstein von etwa 80 Zentimetern Höhe bildet den Sockel. Das Gußeisenkreuz ist 1,10 Meter hoch, Kreuzenden und Kreuzmitte sind mit Laubwerk verziert, der Corpus ist nicht abnehmbar. Unter dem Kreuz steht auf einer Schrifttafel zu lesen: Christus erbarme dich unser. Am Kreuzende stehen zwei betende Engel. Das ganze Kreuz ist farbig gefaßt. Eine junge Linde wurde neben den Stein gepflanzt.

76 (Thl):

Falterkreuz

An der Zufahrt zum Anwesen Falter an der Straße um die Ortschaft Thallern steht dieses Kreuz. Alois und Maria Falter ließen es 1977 hier errichten. Den Sockel bildet ein unbehauener, hochgestellter Granitblock mit den Maßen 100x90x50 Zentimeter. Das schwarzgestrichene Kreuz mit den Maßen 70x40 Zentimeter und 4 Zentimeter Breite trägt Verzierungen um den Längsbalken.

77 (Thl):

Griesbeckkreuz

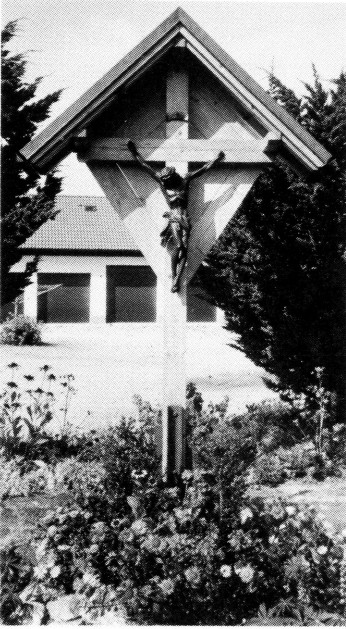
Beim Anwesen Griesbeck in Thallern auf Flur Nr. 1694 ließen Franziska und Andreas Griesbeck 1954 dieses Kreuz errichten. Auf einem Betonfundament steht ein gehauener Granitstein mit den Maßen 80x50x20 Zentimeter in Bruchsteinmauerwerkverzierung. Das Gußeisenkreuz mit integriertem Christuskörper ist etwa 1 Meter hoch. Auf dem unteren Teil steht auf einem Feld zwischen zwei Engeln zu lesen:

Errichtet von Andreas und Franziska Griesbeck 1954

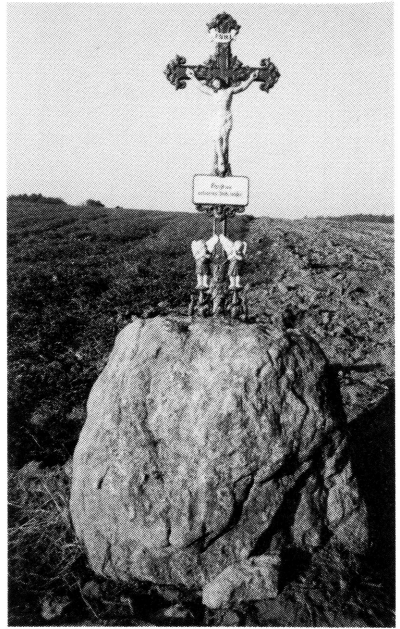
Darüber sind zwei stehende und eine kniende Figur (Maria, Johannes und Maria Magdalena). Auf einer runden Tafel, die von vielen Blumen und Rankwerk verziert ist, steht geschrieben:

Mein Jesus Barmherzigkeit

Die drei Kreuzbalkenenden sind ebenfalls mit aufwendiger Verzierung von Blumen und Blattwerk versehen. Corpus und Heiligenscheine sind in Gold gefaßt, das übrige ist schwarz lackiert, die Tafeln sind weiß.



74



75

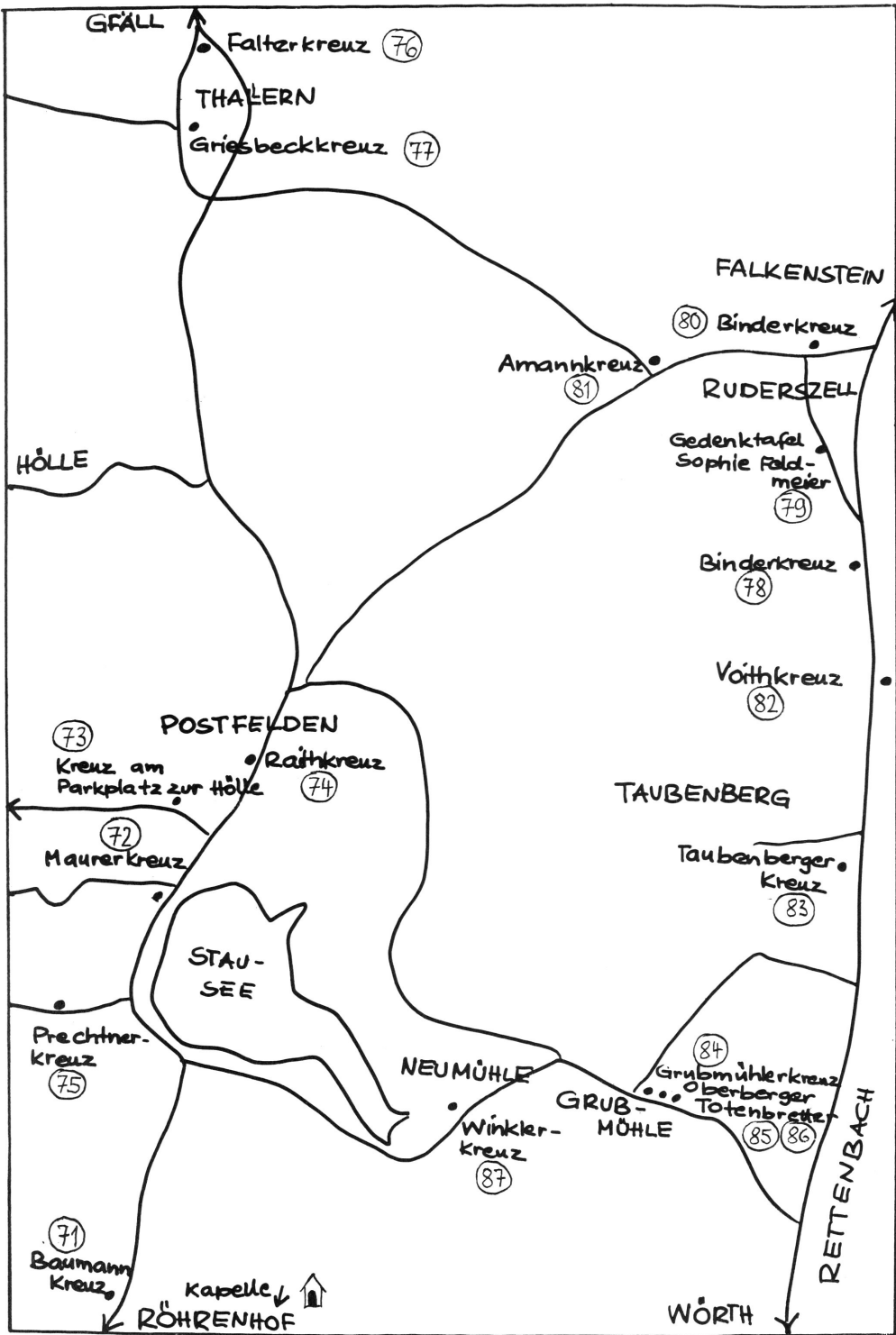


76



77





78 (Rdz):

Binderkreuz

An der Straße von Rettenbach nach Ruderszell, etwa 300 Meter von der Ortschaft entfernt, steht an der linken Straßenseite hoch oben auf der Böschung zwischen zwei großen Ahornbäumen dieses Kreuz. Die Vorfahren der Familie Binder aus Ruderszell ließen es vor 1900 hier errichten. Der Stein mit den Maßen 120x20x15 Zentimeter ist unten und oben etwas verbreitert und läuft oben auf eine abgeflachte Spitze zu. Das Gußeisenkreuz (70x35 Zentimeter) zeigt Verzierungen am Fuß und um die Kreuzmitte, die Kreuzenden laufen in drei Rundungen aus. Kreuz und Corpus sind farbig bemalt. Renoviert 1991.

79 (Rdz):

Gedenktafel für Sophie Feldmeier

Sie steht zwischen zwei großen Linden am Ortsende von Ruderszell in Richtung Rettenbach. Die Familie Fichtl aus Ruderszell ließ diese Gedenktafel aufstellen und 1991 renovieren. Auf einer Holztafel mit Kupferdach (45x30 Zentimeter) steht folgender Text geschrieben:

Zum Gedenken  
Sophie Feldmeier von Glöckelswies  
verunglückte 1936 hier in der Sandgrube  
im Alter von 22 Jahren  
R.I.F. (Ruhe in Frieden)



78



79

80 (Rdz):

Binderkreuz in Ruderszell

Es steht am Gartenzaun des Anwesens Binder in Ruderszell und erinnert an Lorenz Binder, der 1914 in Frankreich gefallen ist. Der Sockel ist eine Granitsäule mit den Maßen 140x55x30 Zentimeter. Im Rundbogen ist eine 30 Zentimeter hohe Marienfigur in einer Nische, geschützt durch ein Glas auf Holzrahmen mit Kupferdach. Das große Flacheisenkreuz (130x60 Zentimeter) ist mit einer Stange hinten am Stein zusätzlich abgestützt. Der Corpus ist farbig bemalt und abnehmbar. Auf der runden Tafel am Längsbalken steht geschrieben:

Andenken an den tugendreichen Jüngling Lorenz Binder  
Bauerssohn von Ruderszell,  
gefallen bei St. Michel in Frankreich  
am 13. November 1914  
im 23. Lebensjahr  
R.I.P.  
Gewidmet von Johann und Maria Binder

Auf dem Stein steht fast der gleiche Text, der mittlerweile fast unleserlich geworden ist. 1981 wurde er von Dr. Zehetner so festgehalten:

"Andenken  
Für Lorenz Binder in Ruders  
zell gefallen in der Schlacht  
bei Sankt Miechil 13 Nov  
ember 1914 in Frank  
reich im Alter 23 Jr  
Gefreiter"

81 (Rdz):

Amannkreuz

Es steht seit 1984 auf der rechten Seite der Straße von Ruderszell nach Postfelden an der Abzweigung nach Thallern. Vorher stand es an der Sandgrube in Ruderszell und soll so alt wie die großen Linden sein (80 - 100 Jahre). Den Sockel bildet ein unbehauener Granitblock, ca. 90x80x40 Zentimeter. Das Gußeisenkreuz mit vielen Verzierungen (Blumen und Blättern) und Strahlenkranz um die Kreuzmitte (INRI-Tafel) ist etwa 1 Meter hoch. Der Corpus ist in Goldbronze gestrichen, etwa 30 Zentimeter hoch und nicht abnehmbar. Auf der Tafel unter dem Kreuz steht:

Gelobt sei Jesus Christus

Am Fuß des Kreuzes kniet eine weibliche Figur (Maria Magdalena).



80



81



82



83

82 (Rdz):

Voith-Unfallkreuz

Auf der Straße von Rettenbach nach Ruderszell ca. 500 Meter von der Ortschaft entfernt, steht auf der rechten Straßenseite seit 1982 dieses Kreuz. Es gehört der Familie Voith aus Eckartsreuth bei Nittenau. Auf einem versenkten Betonfundament erhebt sich ein Schmiedeeisenkreuz (130x80 Zentimeter) mit reicher Verzierung und Kupferdach. In der Kreuzmitte steht auf weißer Tafel folgender Text:

Hier verunglückte am 12.6.1982  
Franz Voith  
Eckartsreuth, Nittenau  
im Alter von 30 Jahren.

Darunter ist ein Foto des Unfallopfers in Porzellanmedaillon. Das Kreuz ist immer mit leuchtenden Plastikblumen geschmückt.

83 (Tbb):

Taubenbergerkreuz, Beschlkreuz

Es steht auf der Straße zwischen Rettenbach und Ruderszell an der Einfahrt zum Taubenberg und gehört der Familie Piller aus Rettenbach. Es wurde 1912 von deren Vorfahren Bieringer (Beschl?) aufgestellt. Früher stand es in der Nähe der Grubmühle, für die Fronleichnamprozession wurde ein Altar bei diesem Kreuz aufgebaut. Zwischen zwei Birken steht eine gehauene Steinsäule mit den Maßen 130x20x17 Zentimeter. Am bei der Renovierung 1991 freigelegten Sockel ist eingemeißelt:

1912 J B (Josef Bieringer? Beschl?)

Das Eisenkreuz mit verzierten Kreuzbalkenenden ist 75 Zentimeter hoch, der Corpus abnehmbar. Auf der Tafel unter dem Kreuz steht geschrieben:

Gelobt sei Jesus Christus

Am Fuß des Kreuzes ist eine 15 Zentimeter hohe Marienfigur angebracht.

84 (Gbm):

Grubmühler Kreuz mit Totenbrettern

Aus Rettenbach kommend steht vor der Grubmühle auf der Straßenböschung das Grubmühler Kreuz seit mindestens 1930. Die Steinsäule mit den Maßen 150x20x15 Zentimeter trägt ein 60 Zentimeter hohes Gußeisenkreuz mit Blattwerkverzierung an den Enden. Am Fuße des Kreuzes ist auf einer integrierten Tafel der Spruch zu lesen:

Gelobt sei Jesus Christus.

Bei der Feldkreuzsanierung 1991 wurde das Kreuz farbig gefaßt und die Brücke über den Straßengraben mit Treppenaufgang und Sitzbank erneuert. 1992 ließ die Familie Oberberger aus Neumühle, die die Kosten für die Kreuzrenovierung übernommen hatte, zwei Totenbretter errichten.



84 85 86



85

86

85 (Gbm):

1. Totenbrett

Zum Gedenken an Jakob Oberberger

1871 - 1939

Gründer des Sägewerks und der Lohndrescherei  
und dessen Ehefrau Maria

1871 - 1957

Ihr Wirken war an diesem Ort.

Sie liegen längst begraben.

Was sie geschaffen haben, das lebt noch immer fort.

86 (Gbm):

2. Totenbrett

Andenken an Gebrüder Oberberger

Musiker aus Neumühle

Josef            1901 - 1972

Jakob          1903 - 1982

Johann        1914 - 1933

Bei gar vielen frohen Festen  
ertönte ihrer Instrumente Klang.

Sie spielten auch zur Gottes Ehre  
und manchem Freund auf dem letzten Gang.

Längst deckt die kühle Erd sie zu,

o Herr, gib ihnen die ewge Ruh.

Den Text für beide Totenbretter dichtete Lina Oberberger.

87 (Neum):

Winklerkreuz in Neumühle

Dieses Kreuz steht an der Straße durch Neumühle beim Anwesen Winkler. Es wurde 1950 von Georg Winkler errichtet. Der Sockel ist ein ehemaliger Grabstein mit eingemeißelter Weihwasserschale und den Maßen 60x40x25 Zentimeter. Auf der weißen Schrifttafel ist in schwarzer Schrift zu lesen:

Errichtet im hl. Jahr 1950

von Fam. Winkler

Das schwarze Bandeisenkreuz ist 140 Zentimeter hoch, die Balken sind 10 Zentimeter breit. Corpus und Marienfigur sind jeweils 50 Zentimeter hoch, abnehmbar und farbig gefaßt. Renoviert 1991.





87

Alle nicht näher bezeichneten Fotos sind vom Verfasser.  
Soweit zur ergänzenden Information Bilder aus dem  
Archiv Dr. Zehetner beigegeben sind, ist dies angegeben.

**Karl Probst  
und  
Karl-Heinz Probst**

**Marterl in der Stadt Neunburg vorm Wald  
(Gebiet der Gemeinde vor der Gebietsreform 1972/78)**

**1) Spiegler-Kreuz**

Lage: rechts der Amberger Straße am Ortsausgang.

In der Literatur vereinzelt auch als Rötzer- oder Muckl-Kreuz nach den Gastwirtseheleuten Adam Rötzer und Magdalena geb. Spiegler (1864-1888) bzw. deren Besitznachfolger Joh. Nepomuk Schießl (1888-1924) bezeichnet. Seine Existenz ist bereits für das Jahr 1833 belegt.  
Gesamthöhe: 317 cm Säule: 170 cm Kreuz: 147 cm Christus: 52 cm Muttergottes: 46 cm.

**2) Sporrer-Kreuz**

Lage: an der Einmündung der Mußhofstraße in die Katzdorfer Straße.

Inscription: "Gelobt sei Jesus Christus! Math. u. Anna Krämmmer 1898"

Aufstellung durch die Wirtseheleute Zum Roten Ochsen (vulgo Sporrer).

Gesamthöhe: 258 cm Säule: 171 cm Kreuz: 87 cm Christus: 30 cm Muttergottes: 25 cm.

**3) Bauerbeck-Kreuz**

Lage: auf einem Grundstück der Bäckersfamilie Bauer in der Austraße bei der Abzweigung des alten Fußweges nach Katzdorf.

Nach Angabe von Frau Bauer soll das Kreuz wegen eines Unfalls auf dem dortigen Feld aufgestellt worden sein.

Gesamthöhe: 195 cm Sockel: 55 cm Kreuz: 140 cm Christus: 53 cm.

**4) Kreuz am alten Weg nach Katzdorf**

Lage: am alten Fußweg von Neunburg nach Katzdorf in der Au.

Inscription an der Vorderseite der Steinsäule: "Markus Großer 1806"

Ein Markus Großer war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Stadtmaurermeister in Neunburg.

Der Kreuzaufsatz wurde Ende Juli 1989 abgebrochen, 1992 von Josef Schmucker im Auftrag der Stadt Neunburg wieder repariert.

Gesamthöhe: 210 cm Säule: 160 cm Kreuz: 50 cm Christus: 20 cm.

**5) Kreuz in der Au**

Lage: in der Flur "Au" an einem Fußweg zur Schwarzach.

Gesamthöhe: 190 cm Säule: 142 cm Kreuz: 48 cm Christus: 20 cm.



1 2 3 4  
7 8 6 5

### **6) Kreuz in der Au**

Lage: in der Au zirka 100 Meter westlich der Jakobsmühle.

Gesamthöhe: 248 cm Säule: 160 cm Kreuz: 88 cm Christus: 30 cm Muttergottes: 26 cm.

### **7) Kreuz am Kröblitzer Steig**

Lage: rechts am Kröblitzer Steig zirka 50 Meter nach der Abzweigung von der Scherrstraße.

Inschrift: "Gelobt sei Jesus Christus"

Gesamthöhe: 220 cm Säule: 140 cm Kreuz: 60 cm Christus: 29 cm.

### **8) Birner-Kreuz**

Lage: im Anwesen der früheren Gaststätte "Zur Kegelbahn" am Kröblitzer Steig.

Inschrift: "Es gibt ein Leid - das duldet keinen fremden Trost und einen Schmerz, den sanft die Zeit nur heilt! 1946-1988".

1990 von der Gastwirtin Maria Birner zum Gedenken an ihren verstorbenen Sohn Franz errichtet.

Gesamthöhe: 228 cm Säule: 118 cm Kreuz: 110 cm Christus: 58 cm.

### **9) Wegele-Kreuz**

Lage: in der Wassergasse hinter dem Anwesen Wegele.

Inschrift: "Errichtet von Andreas Wegele zur Ehre Gottes, Gelobt sei Jesus Christus".

Andreas Wegele (1881-1952) war seit 1904 Dentist in Neunburg.

Nach Aussage von Max Maier (Hirschenwirt) soll das Kreuz ehemals an der Straße von Neunburg nach Rötz am Rand des Wegele-Feldes gestanden haben. In den 80er Jahren erhielt das Marterl im Zuge der Sanierung der Wassergasse einen neuen Anstrich.

Gesamthöhe: 242 cm Säule: 122 cm Kreuz: 120 cm Christus: 54 cm.

### **10) Kreuz an der Kröblitzer Straße**

Lage: rechts an der Kröblitzer Straße auf dem halben Weg zwischen Neunburg und Kröblitz neben dem Wanderweg.

Gesamthöhe: 123,5 cm Säule: 65 cm Kreuz: 58,5 cm.

### **11) Kreuz an der Kröblitzer Straße**

Lage: links an der Kröblitzer Straße auf dem halben Weg zwischen Neunburg und Kröblitz.

Inschrift: "Erbarmet Euch unser"

Ende der 80er Jahre während Straßenbauarbeiten auf die andere Straßenseite versetzt, 1990/91 wieder am alten Standort plaziert.

Gesamthöhe: 263 cm Säule: 175 cm Kreuz: 88 cm Christus: 28 cm Muttergottes: 26 cm.



9 10 12



11 14 15

### **12) Ermer-Kreuz**

Lage: im Anwesen Kopp ehemals Ermer in Untermurnthal.

Gesamthöhe: 310 cm Säule: 140 cm Kreuz: 170 cm Christus: 48 cm Muttergottes: 32 cm.

### **13) Weig-Kreuz**

Lage: in Mittermurnthal zirka 30 Meter rechts der Straße Neunburg-Thanstein.

Inscription auf Oval am Kreuzaufsatz: "Salve"

Zum Anwesen Nees ehemals Alois Weig gehörig. 1992 mit diesem auffälligen Anstrich versehen.

Gesamthöhe: 355 cm Säule: 180 cm Kreuz: 175 cm Christus: 50 cm Muttergottes: 30 cm.

### **14) Weig-Kreuz**

Lage: im Garten des Anwesens Fritz Weig in Obermurnthal.

Gesamthöhe: 160 cm Säule: 75 cm Kreuz: 85 cm Christus: 38 cm.

### **15) Hösl-Kreuz**

Lage: in der Waldflur "Bockskirn" neben einem Waldweg.

Inschriften: "Zum steten Gedenken an unseren lieben Sohn Georg Hösl. Er starb am 3.XI.43 im Osten, wie das Gesetz es befahl." und "Zum Gedenken auch an meine in Rußland vermißten Neffen Max und Otmar Hösl".

Errichtet vom Essig- und Likörfabrikanten Georg Hösl.

Steinhöhe: 140 cm Kreuz: 22 cm.

### **16) Weberniki-Kreuz**

Lage: am Rand des Weberniki-Holzes am unteren Bockskirn zirka 100 Meter links der neuen Straße von Neunburg nach Rötze.

Inscription: "O, Wanderer stehe still, blick' zum Kreuz auf dein Ziel, sprich kurz ein Gebet, dann wird dir leichter werden dein (...)"

Das Marterl wurde in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts von Johann Reichert (vulgo Weberniki) aus Neunburg aufgestellt.

Gesamthöhe: 149 cm Säule: 85 cm Kreuz: 64 cm Christus: 33 cm.

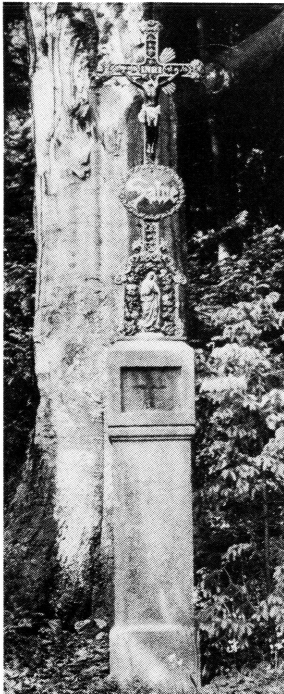
### **17) Zimmermann-Kreuz**

Lage: zirka 20 Meter links der neuen Straße von Neunburg nach Rötze am abzweigenden Fußweg nach Nefling am Waldrand.

Das Kreuz wurde kurz nach 1945 vom Schlossermeister Georg Zimmermann und Johann Meindl errichtet. 1990/91 strich Willi Gebhard aus Neunburg den Kreuzaufsatz mit Goldbronze an.

Gesamthöhe: 214 cm Säule: 130 cm Kreuz: 84 cm Christus: 35 cm.





13    16    17  
18    19    20



### **18) Kreuz beim Schießstand**

Lage: links an der neuen Straße von Neunburg nach Rötz gegenüber dem Kleinkaliberschießstand der Schützengesellschaft "Erheiterung".

Inschrift: "Dank sei Gott"

1989 von seinem ursprünglichen Standort im benachbarten Hölzl von Albert Steininger aus Neunburg hierher versetzt und renoviert.

Gesamthöhe: 218 cm Säule: 119 cm Kreuz: 99 cm Christus: 30 cm Muttergottes: 27 cm.

### **19) Braun-Kreuz**

Lage: an der Kreuzung der alten Straße von Neunburg nach Rötz mit dem Fußweg nach Nefling.

Inschrift: "Hier verunglückte Jakob Braun Bauer v. Nefling am 21. März 1899". Auf einem ovalen Metalltäfelchen am Kreuzaufsatz ist zu lesen: "Mein Jesus Barmherzigkeit"

Gesamthöhe: 287 cm Säule: 167 cm Kreuz: 120 cm Christus: 28 cm Muttergottes: 26 cm.

### **20) Kreuz am Weg nach Nefling**

Lage: an der Kreuzung der alten Straße von Neunburg nach Rötz mit dem Fußweg nach Nefling.

Das Kreuz wurde 1992 von Josef Schmucker im Auftrag der Stadt Neunburg renoviert.

Gesamthöhe: 196 cm Säule: 146 cm Kreuz: 50 cm Christus: 21 cm.

### **21) Hösl-Kreuz**

Lage: in der Waldung der Bäckerfamilie Hösl am "Totenbrettberg" rechts der alten Straße von Neunburg nach Rötz.

Laut Angaben der Töchter des Bäckermeisters Anton Hösl (1874-1945) transferierte ihr Vater dieses Monument in den 20er Jahren aus dem Neunburger Friedhof an den jetzigen Standort.

Gesamthöhe: 205 cm Säule: 120 cm Kreuz: 85 cm Christus: 85 cm.

### **22) Mehrl-Kreuz**

Lage: am Verbindungsweg der alten Straße Neunburg-Rötz mit der alten Straße Neunburg-Seebarn rechts auf halben Weg.

Inschrift (auf Steinsockel): "Zum Andenken an Uffz. Jos. Mehrl gef. 1944 in Rußland"

In den 80er Jahren wurde das Monument um eine Grabplatte aus dem Neunburger Friedhof ergänzt. Die Platte trägt folgende Inschrift: "Zum Gedenken an uns. lb. Sohn u. Bruder Jos. Mehrl geb. 20.4.1913 gef. 24.6.1944 in Rußland/meinen lb. Gatten Uffz. Christ. Schöberl geb. 12.4.1915 gef. 14.5.1944 in Rußland".

Gesamthöhe: 192 cm Säule: 145 cm Kreuz: 47 cm Christus: 33 cm.

### **23) Grisli-Kreuz**

Lage: im Ziegelhütten-Holz in der Waldflur "Gschieß" südöstlich des Dorrerkellers bei Höhenpunkt 500.

Inscription an der Säule: "Gewidmet zum Andenken unseres gel. Vaters Jos. Altmann Steinmetz geb. 25.4.1823 zu Neunburg v/W +10. Mai 1902. Er hat 38 Jahre im Schweiß seines Angesichts an dieser Stelle gearbeitet."

Inscription auf der Blechtafel am Kreuzaufsatz: "Renoviert 1951 Gg. Zimmermann Schlossermeister Neunburg v.W."

Das Kreuz stellte der städtische Waldaufseher Johann Altmann (vulgo Grisli) an Peter und Paul anno 1904 zu Ehren seines Vaters, des Steinhauers Joseph Altmann, auf.

Im Juni 1993 richteten Franz Bäumler, Alois Bürger, Willi Gebhard und Karl Probst aus Neunburg das sich in extremer Schräglage befindliche Kreuz wieder auf.

Gesamthöhe: 252 cm Säule: 177 cm Kreuz: 75 cm Christus: 30 cm Muttergottes: 15 cm.

### **24) Kreuz am Brand**

Lage: in der Waldflur "Am Brand" zirka 30 Meter östlich der Gärtnerei Sturm in Waldrandnähe.

Inscription: "Gelobt sei Jesus Christus".

Gesamthöhe: 161 cm Säule: 128 cm Kreuz: 33 cm Christus: 16 cm.

### **25) Kreuz oberhalb des Dorrerkellers**

Lage: links an der alten Straße von Neunburg nach Rötz zirka 150 Meter oberhalb des Dorrerkellers.

Inscription: "(...) Jesus Christus. Dies Denkmal wurde von Johann (...) von Neunburg (...)

Der sehr stark verrostete Kreuzaufsatz brach im Frühjahr 1992 ab und wurde in die Obhut von Kreisheimatpfleger Theo Männer übergeben, der es ins Schwarzachtaler Heimatmuseum in Neunburg verbrachte. Als Ersatz setzte Josef Schmucker im Auftrag der Stadt Neunburg im Sommer 1992 einen neuen Kreuzaufsatz auf.

Gesamthöhe: 228 cm Säule: 168 cm Kreuz: 60 cm.

### **26) Fink-Kreuz**

Lage: links an der alten Straße von Neunburg nach Rötz zirka 100 Meter unterhalb des Dorrerkellers.

Nach Aussage (1989) des Dorrerkellerwirtes Josef Sochor wurde das Marterl zum Gedenken an Maria Fink aus Ochsenwaid aufgestellt. Die Dienstmagd war im September 1932 ihren Brandverletzungen erlegen, die sie sich von einer umgeworfenen, brennenden Petroleumlampe im Dorrerkeller zugezogen hatte. Der genaue Unfallhergang ist damals in einer Meldung der Neunburger Zeitung geschildert worden.

Gesamthöhe: 147 cm Säule: 111 cm Kreuz: 36 cm Christus: 20 cm.

### **27) Hirschenwirt-Kreuz**

Lage: links an der alten Straße von Neunburg nach Rötz zirka 300 Meter unterhalb des Dorrrerkers auf einem "Hirschenwirtsacker".

Laut "Hirschenwirt" Max Meier (\*1918) hat sein Vater das Marterl errichtet, Grund und Datum der Aufstellung sind ihm nicht bekannt. Bei einer früheren Restaurierung ist die Inschriftentafel abhanden gekommen. Im Spätsommer 1992 renovierte es Josef Schmucker im Auftrag der Stadt Neunburg.

Gesamthöhe: 281 cm Säule: 170 cm Kreuz: 111 cm Christus: 32 cm.

### **28) Kulzer-Kreuz**

Lage: links an der neuen Straße von Neunburg nach Rötz zirka einen Kilometer nach Ortsausgang.

Inschrift an der Steinsäule: "Errichtet zur Ehre Gottes von M. Kulzer"

Der Steinhauer Mathias Kulzer (aus Teunz) erwarb 1894 ein Anwesen in Neunburg, wo er im November 1901 verstarb. Das Marterl dürfte demnach zwischen 1894 und 1901 errichtet worden sein.

Gesamthöhe: 269 cm Säule: 181 cm Kreuz: 88 cm Christus: 31 cm.

### **29) Kemptner-Kreuz**

Lage: auf einem Grundstück von Johann Schmid aus Neunburg rechts an einem Flurbereinigungsweg, der vom Neflinger Weg nach Kröblitz abzweigt.

Das Marterl stand einst im ehemaligen Anwesen Kemptner an der Kröblitzer Straße bei der Auffahrt zum Wanderweg. Bei Straßenarbeiten im Jahre 1979 wurde es zertrümmert; die Steinsäule wurde in die Gartenmauer einbetoniert, der Kreuzaufsatz, eine Bodenwöhrer Gußarbeit, zwischengelagert. Das Kreuz wurde von Johann Schmid aus der Kröblitzer Straße erworben, auf einem neuen Granitsockel angebracht und 1991 am derzeitigen Standort plaziert.

Gesamthöhe: 188 cm Säule: 68 cm Kreuz: 120 cm Christus: 30 cm Muttergottes: 25 cm.

### **30) Ganswirt-Kreuz**

Lage: an der Kreuzung Ortenburger Str.-Stephanstr.-Neflinger Weg.

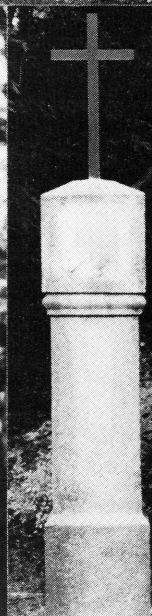
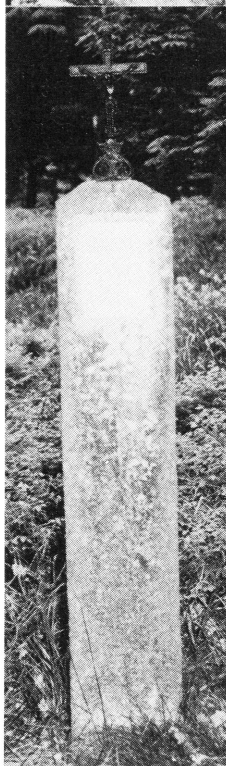
Inschrift (stark verwittert): "Zur frommen Erinnerung an Herrn Franz Baumgärtner, Gasthofbesitzer z. Gans, welcher am 29. Juli 1910 an dieser Stelle im Alter v. (...) Jahren im (...) verschied.

Laut Sterbematrikel des Pfarramtes Neunburg verstarb Franz Baumgärtner im Alter von 57 Jahren um 18.30 Uhr plötzlich an Herzlähmung.

1992 ist der verrostete Kreuzaufsatz abgebrochen und seitdem verschwunden. Im gleichen Jahr setzte Josef Schmucker im Auftrag der Stadt Neunburg einen neuen Kreuzaufsatz auf. Die Inschrift ist mittlerweile nicht mehr zu entziffern.

Gesamthöhe: 200 cm Säule: 137 cm Kreuz: 63 cm.

21 22 26



24

23

25

27

### **31) Kreuz in der Seugn**

Lage: im Anwesen Willi Schmid in der Diendorfer Straße.

Gesamthöhe: 258 cm Säule: 170 cm Kreuz: 88 cm Christus: 30 cm Muttergottes: 24 cm.

### **32) Ziegler-Kreuz**

Lage: auf der Anhöhe des alten Diendorfer Weges bei der Firmenkläranlage Flessner/Efruti.

Benannt nach der einst benachbarten Ziegelhütte. Im Laufe des Jahres 1989 wurde der Kreuzaufsatz abgeschnitten und entwendet.

Gesamthöhe: 178 cm Säule: 132 cm Kreuz: 46 cm.

### **33) Drechsler-Kreuz**

Lage: am alten Weg von Neunburg nach Diendorf auf einem Grund der Firma Flessner im Industriegebiet.

Der Name stammt von der Drechslerfamilie Falk aus Neunburg her.

Gesamthöhe: 165 cm Säule: 120 cm Kreuz: 45 cm Muttergottes: 15 cm.

### **34) Sachsen-Kreuz**

Lage: auf dem Seebarnen Berg rechts am alten Weg nach Seebarn.

Von Josef Dirnberger (vulgo Sachs) aus Neunburg anfangs der 20er Jahre wegen der glücklichen Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg errichtet.

Gesamthöhe: 230 cm Säule: 160 cm Kreuz: 70 cm Christus: 24 cm.

### **35) Frey-Kreuz**

Lage: im Anwesen Helmut Frey in der Merzstraße 1.

1992 von Helmut Frey zum Andenken an seinen vermißten Vater errichtet. Die Bildtafel malte Kunstmaler Robert Bergschneider aus Dieterskirchen. Das Marterl stand ursprünglich in Demldorf, wo es bei Flurbereinigungs- und Straßenbauarbeiten umgeworfen und verschüttet worden war.

Gesamthöhe: 225 cm Säule: 155 cm Kreuz: 70 cm Christus: 40 cm.

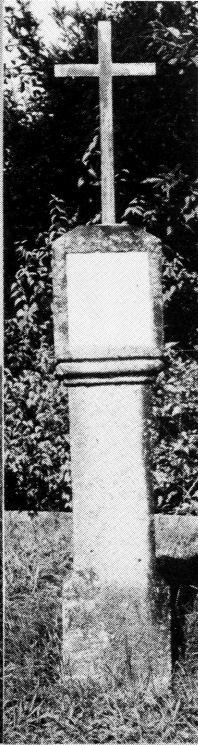
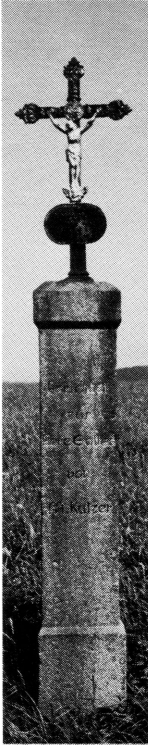
### **36) Legl-Kreuz**

Lage: im Anwesen Siegfried Legl in der Schlesierstraße.

Inschrift: "Viel schöne Platzerl gib't's. Hoamet grad oane. Anni u. Siegfried".

Von den Eheleuten Legl 1991 aus Heimatverbundenheit errichtet. Der Stein stammt aus einem Friedhof und wurde mit einem feuerverzinkten Kreuz versehen.

Gesamthöhe: 156 cm Säule: 111 cm Kreuz: 45 cm.



28, 30, 31, 35  
32, 33, 29, 34

### **37) Schweden-Kreuz**

Lage: links in der Ledererstraße zirka 30 Meter vor der Kreuzung mit dem Wanderweg.

Nach der Überlieferung wurde das Kreuz zur Erinnerung an einen dort im 30jährigen Krieg gefallenen schwedischen Obristen errichtet. 1992 wurde der stark verrostete Kreuzaufsatz vom Schlossermeister Egon Zimmermann renoviert.

Gesamthöhe: 274 cm Säule: 188 cm Kreuz: 86 cm.

### **38) Scheidler-Kreuz**

Lage: im Garten des Anwesens Johann Scheidler am Pentinger Steig 12.

Inschrift: "Gelobt sei Jesus Christus".

Gesamthöhe: 170 cm Säule: 118 cm Kreuz: 52 cm Christus: 20 cm Muttergottes: 15 cm.

### **39) Post-Kreuz**

Lage: auf einer Bergkuppe links an der Straße Neunburg-Dorfmühle gegenüber dem Schenkl-Ehrenmal.

Das Kreuz ist eines der wenigen Beispiele im Neunburger Gebiet für Marterln mit Rundsäulen. Von seinem Standort auf dem ehemaligen Posthalter-Acker leitet sich der Name des Marterls her. Es wird von Frau Inge Giehl betreut.

Gesamthöhe: 268 cm Säule: 125 cm Kreuz: 143 cm Christus: 47 cm.

### **40) Kreuz am Sämmerweiher**

Lage: zirka zehn Meter neben der Straße Wilbersdorf-Solar-Wasserstoff-Anlage am Nordufer des Sämmerweihers.

Inschrift: "Gelobt sei Jesus Christus!"

Gesamthöhe: 212 cm Säule: 131 cm Kreuz: 81 cm Christus: 58 cm.

### **41) Kreuz am alten Pentinger Steig**

Lage: am alten Weg von Neunburg nach Penting gegenüber der Solar-Wasserstoff-Anlage.

Das Kreuz war jahrzehntelang abgängig. 1992 fertigte Josef Schmucker im Auftrag der Stadt Neunburg einen neuen Kreuzaufsatz.

Gesamthöhe: 200 cm Säule: 165 cm Kreuz: 35 cm.

### **42) Grasman-Kreuz**

Lage: in der Waldflur "Platte" am Plattenberg an einer Waldwegekreuzung.

Inschrift: "Gelobt sei Jesus Christus. Zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria wurde dieses Denkmal von Josef und Therese Grasman von hier im Jahre 1893 errichtet." Das Ehepaar Grasmann war Anwesensbesitzer in Neunburg.

Gesamthöhe: 185 cm Säule: 127 cm Kreuz: 58 cm Christus: 28 cm.

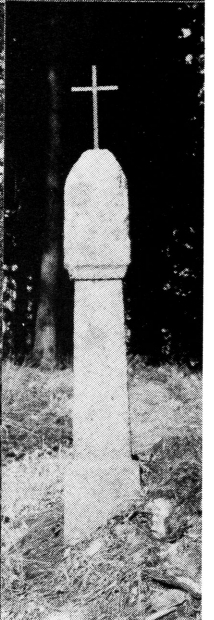
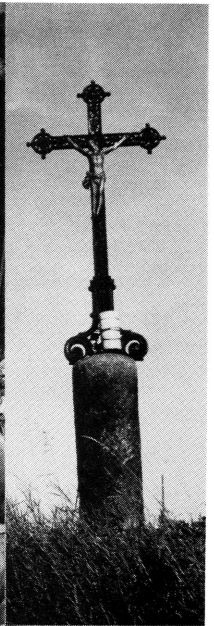




36



37



38, 39  
40, 41





## Nepomukstatuen an der Schwarzen Laber zwischen Deuerling und Sinzing

Am Unterlauf der Schwarzen Laber finden sich zwischen Deuerling und der Mündung des Flusses in Sinzing (Landkreis Regensburg) mehrere beachtenswerte Nepomukfiguren, die im folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

### 1. Steinerbrückl

Bereits im 12. Jahrhundert befand sich östlich von Deuerling ein wichtiger Übergang über die Schwarze Laber: eine aus Stein gebaute Brücke, von der der Ort "Steinprugge", heute Steinerbrückl, seinen Namen ableitet. Unweit der Brücke steht am rechten Ufer der Laber auf einem 105 cm hohen Sockel eine gefaßte Steinstatue des 1729 heiliggesprochenen Johannes Nepomuk. Die Figur selbst hat eine Höhe von 100 cm. Wie aus der Inschrift auf dem Sockel hervorgeht, wurde sie im Jahr 1747 aufgrund eines Gelübdes ("EX VOTO") gestiftet. Rätselraten bereiten die eingemeißelten Buchstaben

F P F V R.

Weder in der Pfarrchronik von Deuerling noch in den Pfarrakten des Bischöflichen Zentralarchivs finden sich Hinweise zur Errichtung der Nepomukstatue. Nach meiner Ansicht verbirgt sich hinter den Buchstaben der Name des Stifters, nämlich

F(ranz) P(eter) F(reiherr) V(on) R(osenbusch).

Dieser hatte nach dem Tod seines Vaters Franz Wilhelm von Rosenbusch im Jahr 1736 die Schlösser und Hofmarken Viehhausen und Eichhofen übernommen. Zur Hofmark Eichhofen gehörte auch das Dörfchen Steinerbrückl bei Deuerling. Bereits 1716 stiftete sein Vater der Kirche von Deuerling "den bei der Taferne zum steinernen Brücklein innegehabten Zehnt" zur Abhaltung einer Seelenmesse.<sup>1</sup> Das Geschlecht der Rosenbusch war 1690 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden. Franz Peter von Rosenbusch blieb unverheiratet und starb als Letzter seines Stammes im Jahr 1768.<sup>2</sup> Er kann als Stifter der Nepomukstatue angesehen werden, der konkrete Anlaß seines Gelübdes muß jedoch im dunkeln bleiben. Die Statue wurde, wie auf der Rückseite des Sockels zu lesen ist, 1883 restauriert. Die jüngste Renovierung erfolgte im Jahr 1973 durch den Hemauer Künstler Walter Hagen. Zum Schutz gegen die Witterung erhielt die Statue im Jahr 1978 eine Überdachung.

### 2. Schönhofen

Der nächste flußabwärts gelegene und für den Fuhrverkehr geeignete Übergang befand sich in der ehemaligen Hofmark Schönhofen. Die dortige Brücke über die Laber war nicht nur ein Flußübergang, sondern markierte einst auch die Grenze zwischen dem Herzogtum Pfalz-Neuburg und Bayern.





Abb.1: St. Nepomuk-Statue in Steinerbrückl (Gemeinde Deuerling)

Im Jahre 1732 wurde auf einem kleinen Platz vor der Laberbrücke eine Nepomukstatue aufgestellt. Diese hat nach mehrfach wechselnden Standorten seit 1960 ihren Platz unmittelbar an der Brücke gefunden.<sup>3</sup> Die aus Sandstein gefertigte Figur von 135 cm Höhe steht auf einem Steinsockel, der mit dem Wappen der Herren von Chlingensberg geziert ist. Das Wappen ist schon stark verwittert, deutlich ist jedoch die eingemeißelte Jahreszahl 1732 in dem geschwungenen Schriftband über dem Wappen zu erkennen. Geht man davon aus, daß das Wappen auf den Stifter hinweist, dann kommt als solcher Hermann Anton von Chlingensberg, Professor der Rechte an der Universität zu Ingolstadt, in Frage, der die Hofmark Schönhofen im Jahr 1721 von seinem Vater Christoph von Chlingensberg übernommen hatte. Er lebte bis 1755.

1832 wurde die Johannes-Nepomuk-Figur anlässlich der 100-Jahr-Feier renoviert. Auch diese Zahl findet sich auf dem Steinsockel eingeprägt.

### **3. Alling**

Wenige Kilometer abwärts steht auf dem rechten Ufer der Schwarzen Laber in Alling nahe eines Sägewerkes eine weitere Nepomukfigur. Sie kam vor 10 Jahren an ihren heutigen Standort, nachdem die Figur dem Ausbau der Staatsstraße zwischen Sinzing und Alling weichen mußte. Sie Statue wurde damals vor der Wiederaufstellung von der Dombauhütte Regensburg sorgfältig restauriert.<sup>4</sup> Die 135 cm hohe Figur steht auf einem vierfach gegliederten Steinsockel dicht an der Schwarzen Laber. Auf diesem findet sich die Jahreszahl 1760 eingemeißelt, darüber ein Familienwappen der Stingelheim und Rosenbusch. Als Stifter dürfte, dem Wappen nach zu schließen, am ehesten Maria Juliana von Stingelheim, geb. Rosenbusch, bzw. deren Tochter Maria Theresia von Stingelheim in Frage kommen. Juliana von Rosenbusch, die Schwester des Freiherrn Franz Peter von Rosenbusch, war mit Franz Anton von Stingelheim verheiratet, der nach zweijähriger Ehe im Jahr 1714 zu Kürn verstarb.<sup>5</sup> Ihre Tochter Maria Theresia von Stingelheim verstarb 1764 in Viehhausen. Dasselbe Wappen ist auch auf dem Sockel der St. Ivo-Statue in Viehhausen abgebildet, die ebenfalls im Jahr 1760 gestiftet wurde.<sup>6</sup> Ferner hatte Franz Peter von Rosenbusch 1756 mit seinen Geschwistern Maria Juliana und Barbara für seine Eltern eine Wochenmesse zu Thumhausen gestiftet.

### **4. Sinzing**

Eine weitere Nepomuk-Statue an der Schwarzen Laber befindet sich im Ortskern von Sinzing. Sie steht gegenüber der Laberbrücke in einer vergitterten Nische der Friedhofsmauer, die die alte Pfarrkirche "Mariä Himmelfahrt" umgibt. Die gefaßte, 152 cm hohe Holzstatue stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Künstlerisch bemerkenswert sind die schlanke Gestalt des Heiligen und das schmale, ausdrucksvolle Gesicht.



Abb. 2: Heiliger Nepomuk in Schönhofen (Gemeinde Nittendorf)



Abb.3: Verwittertes Wappen der Chlingensberger Nepomuk-Statue Schönhofen

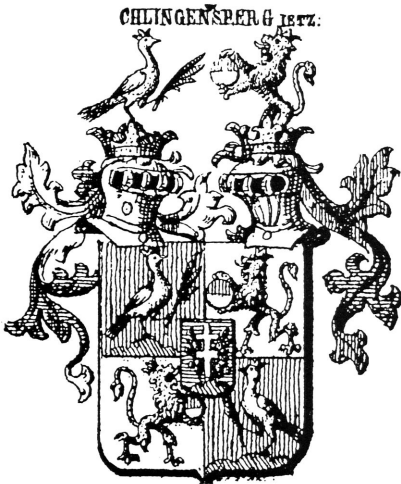


Abb. 4: Wappen der Chlingensberger

Der Ingolstädter Universitätsprofessor Christoph Chlingensberg wurde im Jahr 1693 von Kaiser Leopold I. geadelt. Das erweiterte Wappen ist gevierteilt. Es enthält im 1. und 4. Feld eine gekrönte Taube, die mit einem Fuß einen Palmzweig hält, im 2. und 3. Feld einen gekrönten Löwen mit einer Scheibe in den Pranken. Die beiden Wappentiere zieren auch die beiden Helme.





**Abb.5: Heiliger Nepomuk**  
**Alling (Gemeinde Sinzing)**



**Abb.6: Heiliger Nepomuk**  
**Sinzing**

- 1 Johann Spörl, Die Burgen Ober- und Niederviehhausen,  
in: VHN 1/1.Heft 1846, 75
- 2 Hefner/Seyler, Die Wappen des bayerischen Adels,  
Reprint Neustadt 1991, 88  
vgl. Max Knott, Vor 600 Jahren starb der "Brückenheilige"  
Johannes von Nepomuk,  
in: Mitteilungsblatt der Gemeinde Nittendorf 4 (1993), 10
- 4 Alois Renner, Flur- und Kleindenkmäler in Viehhausen,  
in: BFO 13 (1990), 46
- 5 M. Mayr, Genealogie der Stingelheim,  
in: VHOR 2 (1833), 46
- 6 Alois Renner, Die Statue des hl. Ivo,  
in: BFO 15 (1992), 47 - 51

Fotos: Norbert Schwaiger, Undorf

## Wegkreuz und Grenzstein beim Mollerhof Geschichte zweier Denkmäler

Im vorigen Jahrhundert erwarb ein Herr Benedikt Gaßner im November 1840 den Mollerhof von seinem Vorbesitzer Johann Bier-sack. 21 Jahre später, also 1861, ging der Mollerbauer Benedikt Gaßner an einem nebligen Novembertag in seinem Wald spazieren, verirrte sich aber in diesem weitläufigen Gelände. Von der Angst gepackt gelobte er ein Kreuz aufzustellen, wenn er nur wieder zu seinem Hof zurückfände.

Dies geschah dann in der damals üblichen Form: eine wuchtige Steinsäule aus dem in der Gegend vorkommenden Kalksandstein wurde erstellt und mit einem gußeisernen Kreuz verziert.

Die Inschrift gibt sein damaliges Gelöbnis wie folgt wieder:

*Das ist eine harte Reis  
und man den Weg nicht weiss,  
ruf ich nun diese drei Heiligen an,  
diese werden mir den Weg schon weisen,  
Gott Vater Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.*

Sicherlich dachte er dabei nicht nur an seinen Heimweg aus dem Wald, sondern auch an den viel längeren Weg, den er noch vor sich hatte.

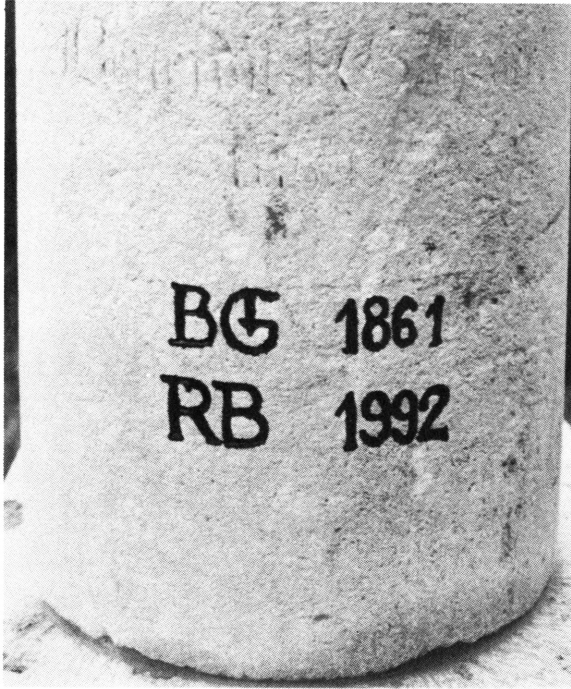
Über hundert Jahre stand dann dieses Wegekreuz in der Flur, malerisch eingerahmt von zwei Pappeln (« siehe Foto), bis 1962 der Ausbau der Kreisstraße Kallmünz - Beratzhausen seine Opfer forderte. Wie so viele wurde auch das Mollerbauern-Kreuz entfernt und achtlos eingelagert.

Einige Jahre später schuf dann Josef Bock Ersatz mit einem Holzkreuz. Doch seit geraumer Zeit trug man sich mit dem Gedanken, das ursprüngliche Kreuz aus seinem "Ruhelager" hervorzuholen und in der alten Pracht am Originalstandort wieder aufzustellen.

Der jetzige Besitzer Rupert Bock zeigte sich sehr aufgeschlossen, Michael Schmid und Willi Scheuerer aus Dallackenried schalteten den AFO zur Stellungnahme ein, und schon kurze Zeit später konnten Herr Bock und jene ehrenamtlichen Helfer die aufwendige und langwierige Restaurierung und anschließende Aufstellung der Säule samt Kreuz in Angriff nehmen. Der Steinsockel und das blanke, jetzt schmiedeeiserne Kreuz mußten neu geschaffen werden, während es sich bei der Rundsäule und den Figuren um restaurierte Originalteile handelt.

Hinter dieser Aktion steckt weder eine modische Zeiterscheinung noch ein zur Schau gestellter Eigennutz, sondern ein tief

Wegekreuz beim Mollerhof



Fuß der Rundsäule mit eingemeißelter Originalinschrift (Benedikt Gaßner - 1861), die leider nicht restauriert wurde; unterhalb die neue (schwarze) Inschrift

Foto: Frahsek



Das renovierte Kreuz  
Foto: Sykora



Grenzstein mit Regensburger Wappen  
Foto: Frahsek

religiös zu verstehender Gemeinsinn, was auch von den Vorfahren der Familie Bock immer wieder betont wurde:

"Jeder, der vorbeigeht oder vorbeifährt und für christliche, bäuerliche Symbole etwas übrig hat, soll den Schutz des Kreuzes erhalten und zu einem stillen Gebet verweilen können!"

Nachdem 1992 die Renovierung abgeschlossen werden konnte und der Platz gegenüber der Pappelallee zum Mollerhof an der R 11 mit zwei Ahornbäumen bepflanzt wurde, weihte am 30. April 1993 BGR Albert Weirich im Beisein der Familienangehörigen das Mollerbauern-Kreuz neu.

Trotzdem ist dieses Denkmal mit seinem Alter von über 130 Jahren noch relativ jung im Vergleich zur Geschichte des Mollerhofes, bzw. Ammelstorffer Hofes, wie er früher auch genannt wurde. Bereits 1346 erkennen die Besitzer zu Ammelstorf an, als Untertanen des Klosters Rohr eine jährliche Stiftsabgabe zu leisten<sup>1</sup>.

Aus einer Steuerbeschreibung von 1727 geht hervor, daß der Mollerhof zur Hofmark Traidendorf gehörte. Darin wird Hans Georg Nübler als Besitzer genannt, er besitzt den *"von Schwedenkriegezeiten her öed gelegenen Ammelstorffer, oder sogenannt Mollerhoff"*. Es wird erwähnt, daß der Besitz mit Regensburgischen und Mollerhofischen Marksteinen umgeben ist.<sup>2</sup>

Diese Beschreibung und die Aussagen des Herrn Rupert Bock, der Hof habe früher mit Heitzenhofen zum Stift St. Emmeram in Regensburg gehört, erklärt die Bedeutung des sehr gut erhaltenen Grenzsteines aus Kalkstein im Innenhof des landwirtschaftlichen Anwesens.

63 Stück sollen es früher gewesen sein, doch mit der Zeit verschwanden fast alle spurlos, nur noch drei sind im Besitz der Familie Bock. Deutlich erkennt man die gekreuzten Schlüssel des Regensburger Wappens, die oberhalb eingemeißelte Jahreszahl könnte 1653 heißen, wobei die Zahl 6 stark beschädigt und fast unleserlich ist.

Ungeklärt sind die beiden Initialen "Z" und "P" auf der Vorderseite links unten, die durch das vorliegende Grundsteuer Kataster-Umschreibheft<sup>3</sup> (von 1870 bis heute) bei den Anfangsbuchstaben der vielen Besitzer so wenig zu finden sind wie in den Briefprotokollen<sup>4</sup>, in denen nur Michael Biersack (1794), Elisabeth Biersack (1794) und Johann Biersack (1801-1840) genannt werden.

Auch ein mysteriöses Loch zwischen den beiden Buchstaben, vermutlich von Menschenhand geschaffen, entzieht sich bis heute der Deutung. Vielleicht kann ein Leser dieser Zeilen weiterhelfen!:



Einweihung des Kreuzes  
Foto: Bock

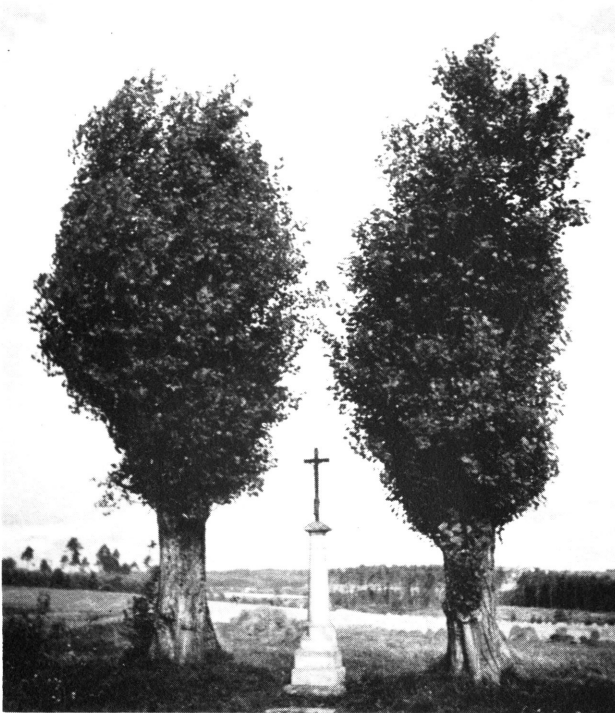


Schmiedeeisernes Kreuz  
mit vergoldeten Figuren  
Foto: Frahsek

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Regesta Boica Bd. 8, S. 62 vom 30. Januar 1346, Staatsarchiv Amberg
- <sup>2</sup> Pfalz-Neuburg, Steuerbücher 41, 3'ff., Staatsarchiv Amberg
- <sup>3</sup> Grundsteuer Kataster-Umschreibheft, Polizeibezirk und Rentamtsbezirk Burglengenfeld, Steuergemeinde Dinau, Haus=Nummer 102 in Mollerhof (Gaßner Benedikt), Kataster Burglengenfeld 145, Staatsarchiv Amberg
- <sup>4</sup> Briefprotokolle Burglengenfeld 649, fol. 48 f. und 650, fol. 127 ff., Staatsarchiv Amberg

An dieser Stelle bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Archivinspektor Stoiber vom Staatsarchiv Amberg, der mir umfassende Unterstützung gewährte!



Das alte Kreuz zwischen den Pappeln



## Der Hl. Vitus auf einem Grenzstein des Klosters Karthaus-Prüll

Der Name des heiligen Vitus und das Kloster Karthaus-Prüll in Regensburg sind eng miteinander verbunden. Regensburgs Bischof Gebhard I., der Nachfolger des heiligen Wolfgang, baute 997 *"ein Kloster für Benediktiner und weihte es dem Heiligen Geist, dann den heiligen Vitus, Georg und Bartholomäus"* <sup>2</sup>.

Der hl. Vitus, im Deutschen gewöhnlich St. Veit genannt, starb um 303 n. Chr. "nach der um 600 entstandenen Legende nach zahlreichen Martern zusammen mit seiner Amme Kreszentia und seinem Erzieher Modestus, die sein Martyrium teilten" <sup>1</sup>. Kaiser Diokletian ließ die drei in einem großen Kessel "voll von siedendem Blei, Pech und Harz werfen" <sup>2</sup>, an anderen Stellen liest man von siedendem Öl. "Die Gebeine des hl. Vitus kamen im Jahre 583 von Sizilien nach Unteritalien, 756 nach St. Dionys in Paris und 836 in das Kloster Corvey an der Weser" <sup>2</sup>, einer Hauptverehrungsstätte im Mittelalter. Als Kaiser Heinrich I. der Stadt Prag einen Arm des Heiligen schenkte, baute der hl. Wenzelslaus, Herzog von Böhmen, zu Ehren des hl. Vitus eine Kirche, welche am 22. September 941 vom Regensburger Abt-Bischof Isangrimm geweiht wurde (Prag gehörte zum Bistum Regensburg); diese Veitskirche war die Vorgängerin des Veitsdomes, einer weiteren Hauptstätte der Verehrung.

Um das Jahr 1090 taucht St. Vitus im Kloster Prüll zu Regensburg, bisher nur Nebenpatron, als alleiniger Schutzheiliger der Kirche auf. "Von diesem Zeitpunkt an lesen wir stets: *Monasterium und ecclesia S. Viti*" <sup>2</sup>.

1483 mußten die Benediktinermönche das Kloster wegen hoher Verschuldung verlassen und es den Karthäusern übergeben. Bei diesen galt der hl. Vitus nicht nur als Schutzheiliger ihrer eigenen Klosterkirche, sondern auch ihrer Kirchen in Hagelstadt und Weillohe. "St. Vitus war somit der Besitzanzeiger für die auswärtigen Besitzungen der Karthäuser aus dem Kloster Prüll" <sup>2</sup>.

"Mit dem Ende der Barockzeit um 1700 hört die Verehrung des hl. Vitus im Wesentlichen dann auf" <sup>2</sup>. Dafür wird nun Johannes der Täufer als Hauspatron verehrt.

Diese Vorgeschichte sollte man wissen, um den Grenzsteinfund in der Gemeinde Lappersdorf richtig bewerten zu können. 1992/93 wurden zwischen Oppersdorf, Hönighausen und Hainsacker Vermessungsarbeiten durchgeführt. Dabei wurde ein Grenzstein gefunden, der früher im Zuge der Kreisstraßenenerweiterung achtlos beiseite gelegt worden war. Herr Heinrich Islinger aus Oppersdorf, der bei dieser Vermessungsaktion mit anwesend war, transportierte den herrenlosen Stein zur Sicherung in ein Anwesen seines Heimatortes und meldete diesen Fund dem Verfasser.

Der Stein zeigt auf seiner Vorderseite ein Wappen mit dem hl. Vitus in einem Kessel sitzend, wie er gerade in Öl gesotten wird, dabei hält er in der rechten Hand die Märtyrerpalme. Den *hl. Vitus im Kessel* als Relief auf einem Grenzstein kann man zum jetzigen Zeitpunkt wohl als einmalig bezeichnen.

Eine ähnliche Darstellung findet man auch auf dem Schlußstein von 1587 im Kreuzgang des Klosters Karthaus-Prüll.

Im Kessel sitzend, aber ohne Märtyrerpalme, erkennt man den Heiligen auf einem Medaillon am Schaft von zwei Messingkandelabern in der Klosterkirche.

An das Lappersdorfer Relief fühlt man sich erinnert, wenn man im Veitsdom zu Prag an einer Seitentür die Holzschnitzereien betrachtet: Die große Gestalt des aufrecht stehenden Heiligen hält die bekannte Märtyrerpalme in der rechten Hand; auf der kleinen, darunter angebrachten Szene überschüttet ein Mann den nackt im Kessel sitzenden Heiligen mit einer langstieligen Schöpfkelle, während aus den Holzscheiten die Flammen lodern.

Daß es sich beim Lappersdorfer Grenzstein wirklich um Besitzmarkierungen des Klosters Prüll handelt, kann mit folgenden Quellen erhärtet werden:

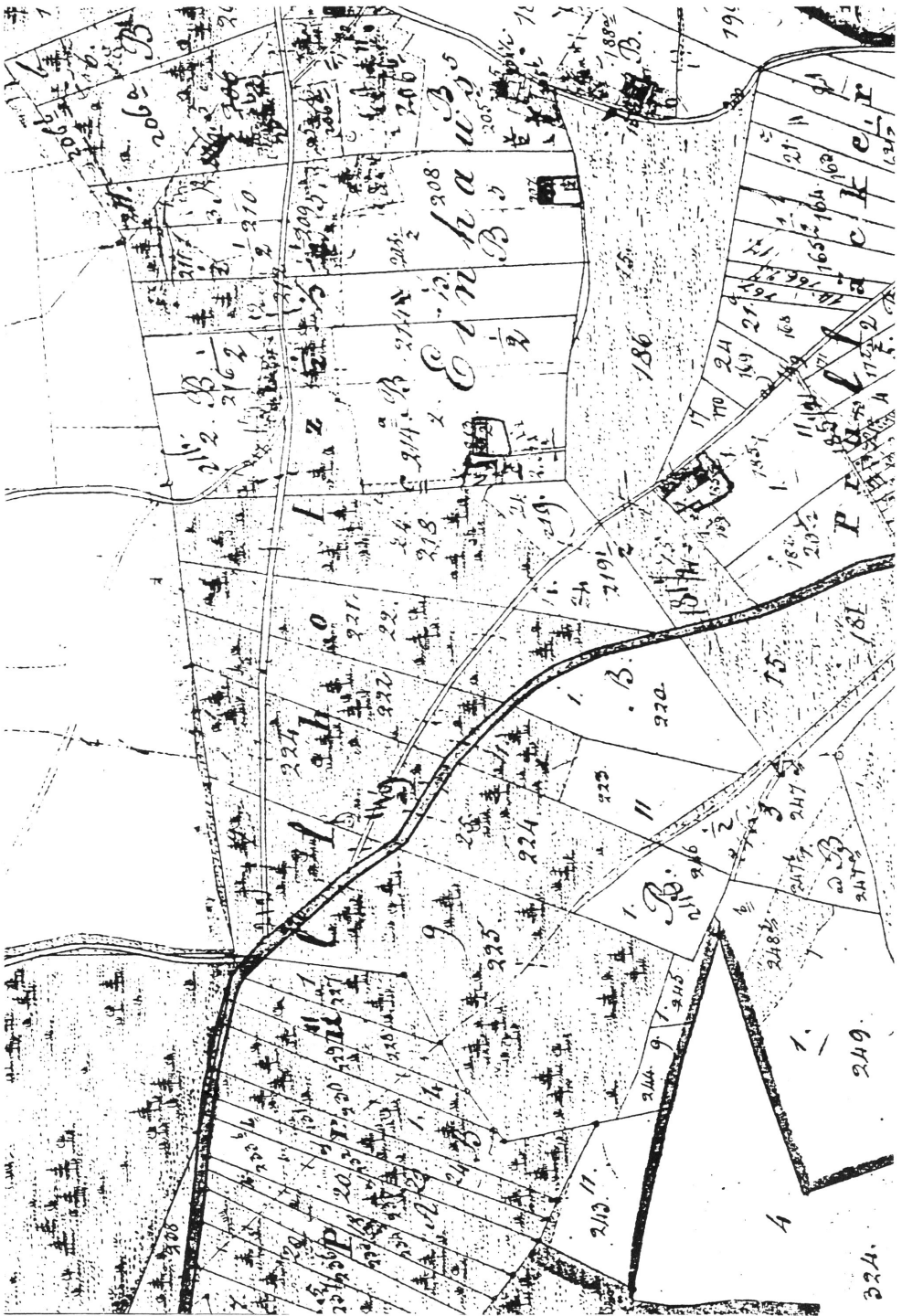
- Der Fundort des Grenzsteines wird auf einer Karte von 1840 als Prüllholz bezeichnet.
- In der Nähe des Fundortes, bei Einhausen, findet man auf der selben Karte den Flurnamen *Prülläcker*. Diese Grundstücke waren lt. Kataster Regensburg I 210 ursprünglich im Besitz des Klosters Karthaus-Prüll.
- Am 20. April 1309 verkauften Abt und Konvent des Klosters Prüll dem Kapitel von St. Johann in Regensburg unter Vorbehalt des Rückkaufsrechtes u.a. einen Hof in Oppersdorf <sup>3</sup>.
- In einem Erbrechtsbrief für den Hof in "Henckhausen" (heute: Hönighausen) von Pfalzgraf Ottheinrich aus dem Jahre 1555 wird eine Abgabe an das Kloster Karthaus-Prüll erwähnt <sup>4</sup>.
- Während der Säkularisation <sup>5</sup> ab 1803 wurden vom Bayerischen Staat auch die Besitzungen des Klosters veräußert. Bei Scheglmann <sup>6</sup> wird erwähnt, daß die Waldbezirke bei Oppersdorf und Hönighausen vorläufig in Staatsbesitz verbleiben. Im Herbst nach der Säkularisation wurden daraus 31 Klafter weichen Holzes verkauft.

Um diesen einzigartigen Grenzstein zu sichern und gleichzeitig der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird beabsichtigt, eine Kopie in Oppersdorf nahe des Dorfheimes aufzustellen, da mit obenstehenden Quellenangaben eine historische Verbindung des Ortes mit dem Kloster außer Zweifel steht. Zum anderen stellt dieses Kleindenkmal auch eine Bereicherung des hier vorbeiführenden Lappersdorfer Denkmalwanderweges dar.



St. Vitus in zwei Darstellungen  
an einem Seitenportal des Veits-  
domes zu Prag

Foto: Frahsek



Alter Lageplan von 1840 mit den Namen "Prüllholz" und "Prüllacker"



Kirche Karthaus-Prüll in Regensburg:

St. Vitus, Schlußstein  
im Kreuzgang (1587)

St. Vitus auf  
dem Altar der  
Kirche

St. Vitus, Medaillon am Messingkandelaber

Fotos: Frahsek

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> dtv-Lexikon, München 1968
- <sup>2</sup> P. Gallus Zirngibl, Karthaus-Prüll in Regensburg (997 bis 1947), Aumüller-Verlag, Regensburg 1947
- <sup>3</sup> Urkunde vom 20.04.1309, Staatsarchiv Amberg
- <sup>4</sup> Standbücher 909, fol. 270', Staatsarchiv Amberg
- <sup>5</sup> Säkularisation: Durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25.02.1803 wurde der geistliche Besitz (Bistümer, Abteien) in weltlichen Besitz übergeführt.
- <sup>6</sup> Dr. Scheglmann, Geschichte der Säkularisation, Regensburg 1908

An dieser Stelle bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Archivinspektor Stoiber vom Staatsarchiv Amberg und Herrn Verwaltungsleiter Balk von Karthaus-Prüll, die mir umfassende Unterstützung gewährten.



Grenzstein "St. Vitus" in Lappersdorf

Foto: Frahsek

## Totenbretter im Freien - bei Evangelischen

In der Oberpfalz gibt es Landstriche, die seit der Reformation evangelisch sind. In volkskundlicher Literatur älteren und neueren Datums, z.B. der Oberpfalz, werden ausführlich Totenbräuche der Katholiken beschrieben. Daß evangelische Bürger ein dem katholischen nicht unähnliches und - bedingt durch andere Glaubensauffassungen - doch unterschiedliches Totenbrauchtum hatten, wird außer acht gelassen.

### 1. Totenbräuche

Im Jahr 1993 sammelte Kreisheimatpflegerin Evi Strehl (Sulzbach-Rosenberg) über einen Aufruf in der Zeitung solche Bräuche um den Tod; daraus einige Beispiele.

**HIRSCHBACH (Gde. Hirschbach/AS)** ist ein evangelisches Dorf im ehemaligen Bezirk Sulzbach. Es erzählt der Schreinermeister Sepp Gössl (evangelisch):

"Als ich bei meinem späteren Schwiegervater Porst in die Lehre ging (30er Jahre), gab es hier ein Totenbrett, welches im Haus unter dem Dachboden aufbewahrt wurde. Es war ein gehobeltes und geschliffenes Brett von ca. 50 cm Breite. Dieses Brett durfte für nichts anderes verwendet werden. Mein Schwiegervater sagte darüber: 'Boum, nemmts ja des Bree'l niat.' Wenn einer gestorben war, kam ein Angehöriger zu uns und holte es; man legte seinen Toten darauf."

Die Betten "früher" ähnelten Kuhlen, worin man "gekrümmt" schlief. Der Tote sollte längsgestreckt eingesargt werden, deshalb legte man ihn auf ein Bahrbett - ehe die Totenstarre eintrat.

Herr Gössl fährt fort: "Schwiegervater ging mit ins Trauerhaus und nahm Maß am Toten für die Länge des Sarges. Denn der Sarg wurde individuell angefertigt; das dauerte zwei, drei Tage. Über das Brett wurde ein weißes Tuch gebreitet; darauf wurde der Leichnam aufgebahrt. Er blieb im Haus bis zur Beerdigung. Übrigens wurden die Kühe im Stall aufgetrieben, wenn der Bauer oder die Bäuerin gestorben war. Nach der Beerdigung bekamen wir das Brett wieder und hoben es auf."

**WEIDENBERG (Gde. Edelsfeld/AS); es erzählt Frau Klann (um 70 Jahre alt und evangelisch):**

"Am Beerdigungstag, wenn die Träger den Toten aus dem Haus trugen, wurde der Sarg dreimal abgesetzt im Hausgang. Dazu sagten sie: 'Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.' Gleichzeitig trieb jemand das Vieh auf - aus Angst, es könne sonst nicht mehr aufstehen. Auch das Saatgut wurde 'berührt' bzw. 'gerührt' (d.h. bewegt), damit die Samen fruchtbar bleiben. Das war so bis kurz nach dem 2. Weltkrieg. Vor den Trägern mit dem Sarg gingen junge Dorfmadchen. Sie trugen Blumenteller, darauf 'föichtana Strah' oder Preiselbeersträußl - um den Teller rumgelegt und übereinandergekreuzt, dazwischen Blumen gesteckt (im Winter Papierrosen). Die Teller wurden um das Grab gestellt, und die Trauergemeinde warf davon etwas ins Grab ... Nach der Beerdigung gingen Sänger, Totengräber und Sargträger ins Wirtshaus - und die Angehörigen und Nachbarn ins Trauerhaus zum 'Leichtrunk'. Totenbretter im Freien wie bei den Katholiken sind mir bei uns Evangelischen nicht bekannt."



Das scheint eine Aussage von Hans Tuchbreiter ("Bauan-Hans", um 60 Jahre alt) aus dem altevangelischen Dörfchen KALCHSREUTH (Gde. Edelsfeld/AS) zu bestätigen:

"Ich ging in den 40er Jahren zur Schule nach Kürmreuth. Im 'Schulholz' überquerten wir einen sog. Schmelzgraben. Und dort lagen ein oder zwei Totenbretter drüber. Wir Schulbuben fürchteten uns dort ein wenig. Es hieß, das eine Brett stammte vom 'Hirtngirgl' aus Kalchsreuth, und der war katholisch gewesen. Der Geburtstag und der Todestag standen darauf, erzählten die Erwachsenen. Mir ist bekannt, daß Totenbretter im Freien eher in katholischen Gebieten vorkommen."

Das stimmt mit Sicherheit. Jedoch bestätigen Ausnahmen die Regel.

## 2. Bahrbretter im Freien

Bahrbretter konnte man "nach ihrem Gebrauch in einem sakralen Zeremoniell nicht mehr einer profanen Verwendung zuführen". Dies schrieb 1982 Prof. Dr. Walter Hartinger (Volkskunde-Lehrstuhlinhaber an der Universität Passau) in "Das Totenbrett - Überlegungen zu Nomenklatur und Genese eines Brauches". Und er bezeichnet Totenbrettbrauchtum als "eine Eigenheit der katholischen Bevölkerung". (S. 146 u. S. 148)

Es gab zumindest im 20. Jahrhundert diese Eigenheit in verschiedenen Ausformungen in evangelischen Kleinräumen.

Gewährsleute erzählen:

Else Engelmann, \* 1904 Lehrerswitwe, Kürmreuth:

"Bin 1934 mit meinem Mann ins evangelische KÜRMREUTH (Gde. Edelsfeld/AS) gekommen; habe keine Totenbretter im Freien gesehen. Weiß auch vom evangelischen Kalchsreuth (Gde. Edelsfeld) nichts.

Aber:

In der Nachbarschaft liegt das kleine Dörflein HANNESREUTH (Gde. Königstein/AS), war damals rein katholisch. Dort, mitten am Weg, einem schmalen Fußweg, lag ein beschriftetes Brett. Es gehörte einem Toten der katholischen Familie Pirkel (Hannesreuth). Habe die Pirkel gefragt, was das sein soll? Antwort: Sollte zertreten werden wegen der Seele des Toten, der als Leichnam darauf gelegen war. – Es war keine sumpfige, sondern eine trockene Stelle."

Walburga Pilhofer, \* 1904 in Loch bei Königstein/OPf. - seit 1927 in Kalchsreuth, und ihr Mann Johann Pilhofer, \* 1905 in Kalchsreuth, beide evangelisch (+ 1990, + 1992):

Frau P.: "Als ich 1927 nach KALCHSREUTH geheiratet hatte, habe ich noch Totenbretter gesehen, die lagen als Brückel über einen Wassergraben. Es waren ein oder zwei oder drei. Es lag auf dem Grund der auch evangelischen Nachbarsfamilie."

**Herr P.:** "Habe auch eines in Erinnerung von meiner Familie (Pilhofer); mit dem Messer waren darauf der Name und das Geburts- und Todesjahr eingeritzt - auf der Seite, wo man darüberging. Man mußte darübergehen, wenn die Füße sauber bleiben sollten."

**Frau P.:** "Mein Geburtsort LOCH (heute Gde. Königstein/AS) war ein kleines, rein evangelisches Dörfchen in der Oberpfalz. Aus meiner Jugend in Loch habe ich noch ein paar Totenbretter als Brückerl in Erinnerung; sie stammten von evangelischen Familien, z.B. von meiner (Götz). Die Bretter lagen über Gräben oder über feuchten Löchern am Weg. Stand nichts darauf. Jeder wußte, von wem sie waren."

**Diese letzte Aussage ist für die abschließende Schlußfolgerung wichtig.**

**Die Kusinen Traudl Danzer (Amberg, \* 1930) und Hilde Pawlitschko, (\* 1929; Gastwirtin in Griesbach/TIR) und deren Tante Margarethe Kohl (\* 1911; seit der Heirat 1937 in Kalchsreuth Nr. 14) erzählen:**

**Frau Pawlitschko und Frau Danzer:** "KALCHSREUTH ist ein kleines Dorf; die Hälfte der Einwohner ist heute katholisch. Zu den alten evangelischen Familien gehört die Familie Kohl (heute Helmut Kohl).

Als 1945 unsere Großmutter bzw. Schwiegermutter Margarethe Kohl im Alter von 74 Jahren gestorben war, wurde sie zweimal 24 Stunden auf einem Brett im Zimmer aufgebahrt, bis der Sarg da war. Das Brett lag mit den Enden auf zwei Stühlen. Anscheinend wollte man nach der Beerdigung das Brett nicht zersägen und einschüren. Deshalb legte man es, so wie es war, in der "Louh" als Brücke über ein Graberl (Abzweigung unseres Dorfbaches zum Wiesenwässern); war auf unserem Grund nahe unseres Hofes - ein schmales Wegerl durch die Wiese, viel begangen, weil der Fahrweg daneben ins Dorf hinein oft in schlechtem Zustand war. Das Wegerl, der Steig waren also nur für Fußgänger - um 1945 noch. - Wir denken, es war ein Einzelfall in Kalchsreuth, das Totenbrett als Brückerl."

**Frau Danzer:** "Für mich als vierzehnjähriges Stadtkind war der Tod der alten Frau etwas ganz besonderes. Nie vorher hatte ich so etwas erlebt. Deshalb habe ich damals mir für mich unverständliche Einzelheiten gemerkt: daß Großmutter auf einem Brett lag, daß der Sarg vor dem Haus auf einem Fuhrwerk fertig zur Abfahrt stand ... und ein Angehöriger zu diesem Zeitpunkt mit dem Brett aus dem Haus kam und es Richtung Wiesensteig verfrachtete ..."

**Frau Kohl:** "Ich habe keine aufgestellten oder beschrifteten Totenbretter unserer Familie Kohl in Erinnerung - kenne nur Schwiegermutter's Brett in der Louh."

### 3. Schlußfolgerungen

Sicher ist, daß bei Evangelischen das Bahr Brett im Freien - entgegen Prof. Dr. Hartinger - durchaus einen "profanen Zweck" erfüllte - als Brücke. Fraglich sind Ursprung und Motiv:

- Liegt in diesem Brauch eine bloße nachbarliche Nachahmung von Gebräuchen der Katholiken vor? Wenig wahrscheinlich gerade bei der religiösen Eigenständigkeit der evangelischen Minderheiten - vor allem in Enklaven!
- Oder ist es vordergründig eine Verlegenheitslösung im Umgang mit dem Bahr Brett bei evangelischen Familien, die ähnlich/gleich wie in der katholischen Nachbarschaft (z.B.) der katholischen Pfarrei Schlicht ausfiel?
- Oder verbergen sich hintergründig verschüttete praktische und religiöse Ursprünge aus der katholischen, vorreformatorischen Zeit? Konnten diese sich in dieser Enklave bis ins 20. Jahrhundert hinüberretten?

Daß sich Brauchinseln über Generationen erhalten, ist bekannt:

Bedingt durch die menschliche Neigung, an Verhaltensmustern auch nach Verlust ihrer bisherigen Zweckbestimmung festzuhalten, und zwar im Umkreis des alten Sinngefüges, gibt es eine allgemeine Beharrungstreue von Volksbräuchen, stellt Hartinger in seinem Artikel fest (S. 147).

Unter Umständen sind vorreformatorische Ausformungen des Bahr Brettbrauches faßbar aus einem Bericht um 1860 über die katholische Tradition - hier im Schönwerth-Nachlaß (Hist. Verein von Oberpfalz und Regensburg, Fasc. VII Mappe 5):

"Wondreb (Anm.: Lkr. TIR). S'Leichbrett, ... wo die Leiche, der Tote drauf lag; wird über die Gräben gelegt - daß die Leute beten für ihn, so drüber gehen. Manche sagen auch: 'Vogel's God ... (oder) Guad.' (Anm.: Kommentar Schönwerths:) Brückenbauen schon im Heidenthum verdienstlich."

Gebete (kurze oder lange) für die Erlösung der Armen Seelen aus dem Fegfeuer zu erlangen, dieser katholische Volksbrauch steht dahinter. Was sind allerdings gute 100 Jahre Rückschau?

Die Ursprünge des Bahr Brettbrauches als Gedenkbrett im Freien sind bei beiden Konfessionen älter als Hartinger annimmt: Er versuchte 1982, den Ursprung dieses "neuen" Brauches an der Wende des 18. zum 19. Jahrhunderts festzulegen. Doch der Brauch geht weiter zurück; dies ist der älteste Beleg für ein Bahr Brett in Zweitfunktionen als Brückensteg und Gedenkbrett - und zwar in der altevangelischen Landschaft Oberfrankens:

"Zu ZELL bedarff die Saal fast keine andere Steeg und Brücken alß Leich-Bretter, welche hier und anderswo im Vogtland nach alter Gewohnheit als Chistl. Monumenta an den Wegen und Kirchsteigen über die Flüßlein geleet werden, daß mann sich darbey und darauf gelegenen abgelebten persohnen, und seiner Sterblichkeit, gottseelig erinnern solle."

Dies schrieb 1692 der zu seiner Zeit hochangesehene Magister und evangelische Pfarrer Johann Will aus Creußen als Augenzeuge eines damals lebendigen Brauches - deshalb die Gegenwart in seiner Darstellung. Er betont 1692 extra das Alter des Brauches in diesem altevangelischen Gebiet. In der leicht abweichenden, gedruckten Fassung stellt er fest, daß man diesen alten Brauch "hin und wieder im Vogtland" findet - gemeint ist das evangelische, bayerische Vogtland südlich von Hof.

Der penible Magister Will erwähnt nicht, ob die gesehenen Leichbretter mit persönlichen Angaben des Toten beschriftet waren. Nur solche Bahrbretter im Freien definierte 1982 Hartinger als "Gedenkbretter". (S. 129 f)

Dagegen wußte aber jeder Einheimische in solch einer im 17. Jahrhundert noch viel engeren Glaubens-, Traditions- und Lebensgemeinschaft ein Leichbrett als Steg (auch ohne Beschriftung) mit einem ganz bestimmten Toten seiner Pfarrei, seines Dorfes zu verbinden, selbst wenn es schon halb vergangen war. Es lag da für den Fremden scheinbar anonym (weil unbeschriftet). Doch es gehörte zur kleinen, abgeschlossenen Welt eines dörflichen oder anderen sozialen Verbandes.

Es läßt sich behaupten: Analog zu unserer Zeit lag das Bahrbrett von 1692 als "Brückerl" auf eigenem oder öffentlichem Grund - abseits der Fahrwege, und zwar an eigenen oder dörflichen Steigen und "Wegerln" im engen räumlichen Umkreis, vorrangig zur Benützung durch hier Heimische...

Dieses Bahrbrett war also trotz seiner Anonymität für die Außenwelt durchaus ein personales Totengedächtnis für Einheimische. Das spricht Hartinger nur den beschrifteten Bahrbrettern im Freien zu. (S. 146)

Dem stehen nun einzelne Belege aus evangelischen Kleinräumen entgegen, die Hartinger nicht kannte, als er 1982 den Artikel "Das Totenbrett - Überlegungen zu Nomenklatur und Genese eines Brauchs" veröffentlichte.

In keiner Weise betont Hartinger hier das religiöse Gewicht des Totenbrettes für einen gläubigen Katholiken; Angehörige sahen das Bahrbrett im Freien an als wichtiges Seelgerät zur Erlösung ihres lieben Verstorbenen aus dem Fegfeuer in einer jenseitigen Welt, ob beschriftet oder unbeschriftet.

Anders mag es bei evangelischen Christen sein; sie kennen das Fegfeuer nicht. Damit ist für sie das Totenbrett im Freien kein Seelgerät, sondern ein Gedenkbrett - individueller und allgemeiner Art:

Für den frommen evangelischen Pastor Will hatte 1692 dieser Brauch um Zell in Oberfranken neben dem praktischen Zweck und dem persönlichen Gedenkcharakter eine weitere, religiöse Komponente: Mahnung an die irdische Endlichkeit des Menschen - in Anklage an Vers 5 im 90. Psalm der Lutherbibel.

## NACHTRAG:

Ob es Fotos von Totenbrettern als Brückchen gibt, ist nicht bekannt.

Daß solche Kleindenkmäler nicht erhalten sind, ist gut. Hier ergäben sich für Denkmalschützer, in der Tradition verwurzelt, allergrößte Kalamitäten. Denn Sinn der "Erlösungsbretter" - und solche waren Bahrbretter im Freien - war es, zu vergehen ...

## QUELLEN:

Fähnrich Harald, **Totenbretter in der nördlichen Oberpfalz**  
(Eigenverlag 1988; speziell SS. 24 f, 94; 256 mit Faksimile von 1692)

Will Johann, **Das Teutsche Paradeiß in dem vortrefflichen Fichtelberg, ...**  
Creußen, Anno 1692  
(handschriftliche Urfassung als Ms 88 in der Vereinsbibliothek des Hist. Vereins für Oberfranken in der Bibliothek der Universität Bayreuth; hier speziell S. 389; gedruckte Zweitfassung: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken, Bayreuth 1885; hier S. 78)

Harteringer Walter, **Das Totenbrett - Überlegungen zu Nomenklatur und Genese eines Brauchs** (Jahrbuch für Volkskunde; Würzburg 1982; speziell die Seiten 129 ff, 146 ff)

Herr **Dr. F. Singer** (Arzberg) gab den Hinweis auf "Das Teutsche Paradeiß".  
Frau **Evi Strehl** (Sulzbach-Rosenberg), Kreisheimatpflegerin für Volksmusik im Lkr. AS, stellte dem Autor ihre Sammlung über Totenbrauch zur Verfügung.  
Beiden ein herzliches Dankeschön.

## Die Gangerl-Kapelle in Hemau

Auf einem kleinen Platz im Nordosten der Stadt Hemau (Landkreis Regensburg) befindet sich eine schlichte Marienkapelle, die bei der Bevölkerung unter dem Namen "Gangerl-Kapelle" bekannt ist. Unter diesem Namen ist sie auch in der Hemauer Denkmalliste verzeichnet. Dort heißt es: "Ringweg 17, sog. Gangerlkapelle, Mitte 19. Jh., neugotisch, im Kern wohl älter, PINr. 300/2". An dem Platz der Kapelle stößt der Friedhofsweg auf den Ringweg, der um den historischen Stadtkern herumführt und den Verlauf der im Jahr 1809 abgebrochenen Stadtmauer markiert. Da der ehemalige Stadtgraben ("Biergraben") eingeebnet und überbaut ist, kommt die kleine, von einer Linde flankierte Kapelle nicht mehr voll zur Geltung. Die aus Bruchsteinen gemauerte Kapelle mit dreiseitiger Apsis ist 4 m lang und 3 m breit. Den hochgemauerten Giebel schmückt ein schlichtes Eisenkreuz. Der Eingang befindet sich auf der stadteinwärts gelegenen Seite. Eigentümer der Kapelle ist die Pfarrkirchenstiftung Hemau.

### Deutung des Namens

Für die Kapelle sind drei verschiedene Namen überliefert. In den Pfarrakten des 19. Jahrhunderts wird sie als "Frauenkapelle" bezeichnet. Karl Rindfleisch nennt sie in seiner Beschreibung der Stadt Hemau aus dem Jahr 1928 "Gangerlkircherl" oder "Grabenkircherl". Den Einheimischen ist sie heute fast ausschließlich unter dem Namen "Gangerl-Kapelle" bekannt.

Der Name Frauenkapelle ist die ursprüngliche Bezeichnung der Kapelle. So wurde nämlich der Vorgängerbau der heutigen Kapelle genannt, wie aus der Aktenbezeichnung "Wiederaufbau der Frauenkapelle" im Staatsarchiv Amberg deutlich hervorgeht. Der Name "Frauenkapelle" verweist auf das Patrozinium der Kapelle, nämlich auf die "Schmerzhafte Muttergottes" (Mater dolorosa).

Die Namen "Grabenkircherl" und "Gangerlkapelle" sind später, d.h. erst nach dem Neubau der Kapelle im Jahr 1861 entstanden. Es scheint, daß beide Namen zunächst konkurrierend Verwendung fanden, bis sich schließlich der Name "Gangerl-Kapelle" durchgesetzt hat. Der Name Grabenkapelle deutet auf die Lage der Kapelle am ehemaligen Stadtgraben ("Langer Graben", "Biergraben" oder "Bierweiher") hin. Auch der Name "Gangerl-Kapelle" bezieht sich auf die Lage der Kapelle. Sie steht nämlich an einem schmalen Fußweg, der entlang des Bierweihers aus der Stadt herausführte und sich bei der Kapelle dem Langer Graben entlang fortsetzte. Ein Fußweg wurde früher auch als Gangsteig oder in diminutiver Form als "Gangerl" bezeichnet. Der Name läßt sich also als Kapelle am kleinen Gangsteig deuten.

## Baugeschichte

Die Gangerl-Kapelle wurde im Jahr 1861 erbaut, kann aber auf eine ältere Tradition zurückblicken: "In Hemau befand sich seit dem Jahr 1698 eine Betkapelle zu Ehren der hl. Schmerzensmutter Maria, zu welcher fromme Personen bisher viel Vertrauen hatten." <sup>1</sup> Dies wußte der Stadtpfarrer von Hemau in einem Brief an das Bischöfliche Ordinariat vom 16.7.1861 über das Alter der "Frauenkapelle", des Vorgängers der Gangerl-Kapelle, zu berichten. Die Datierung der Kapelle stützte er auf die Tatsache, daß am Altar der Kapelle die Jahreszahl 1698 noch zu erkennen war. Der Vorgängerbau war noch kleiner als die heutige Kapelle und stand einige Meter abseits des heutigen Standortes. Er gehörte der Pfarrstiftung Hemau. Auch das Geld im Opferkasten (jährlich 5 - 6 Gulden) floß in den Etat der Kirchenstiftung und wurde in den Kirchenrechnungen eigens ausgewiesen. 1861 bekam das Gewölbe der alten Kapelle "wegen schlechter Grundmauern plötzlich einen fürchterlichen Riß". Da Einsturzgefahr drohte, ließ der Magistrat daraufhin die beliebte Marienkapelle abreißen. Auf das Drängen vieler Gläubigen hin beantragte der Stadtpfarrer beim Magistrat, die Frauenkapelle wieder aufbauen zu lassen. <sup>2</sup> Der Antrag wurde am 12.6.1861 unter der Bedingung genehmigt, daß keine Mittel aus der Gemeindekasse genommen werden dürfen. So wurde noch im selben Jahr die Schmerzenskapelle in etwas vergrößerter Form aufgebaut, finanziert durch private Spenden. Der neue Platz war jedoch nicht mit dem Standort der alten Kapelle identisch. Laut Weisung der Baubehörde mußte die Kapelle "ca. 25 Schuh weiter rechts" angelegt werden, "damit die ganze Ansicht (über dem Biergraben) gegen die Hauptstraße sichtbar wird."

Der Kostenvoranschlag belief sich auf 210 Gulden. Die bauliche Unterhaltung sollte durch eingehende Opfer oder durch Mittel der Kirchenverwaltung gesichert werden. 1866 stiftete ein Wohltäter einen Kreuzweg. So entstand eine neue Andachtsstätte, die "wie jeher stark besucht" wurde, "indem fromme Personen und insbesondere christliche Hausmütter darin den Nachmittag eine Stunde vor dem Altar der schmerzhaften Mutter im Gebete Trost suchen und nach mehrfachen Aussagen auch oft wunderbare Erhörung fanden." <sup>3</sup>

---

1 BZA Regensburg, Pfarrakten Hemau 24

2 StA Amberg, Landgericht Hemau 503

3 BZA Regensburg, wie Anm. 1





**Die Gangerl-Kapelle in Hemau**

**Foto: Norbert Schwaiger, Undorf**

## Weg- und Feldkapellen prägen Ostbayerns Landschaft Ein Bilderstreifzug durch die nordöstliche Oberpfalz

Wenn der sprichwörtlich eisige, böhmische Wind an den Wintertagen gar manches Mal unerbittlich über das leicht hügelige Land der nördlichen Oberpfalz fegt, und der Schnee dabei stellenweise beträchtliche Höhen erreicht, liegt hier - ganz anders, als an schneearmen Tagen - eine etwas seltsame und zugleich anheimelnde Stimmung in der Luft. Das ist vor allem in den Wochen vor und nach Weihnachten der Fall und mag auch mit daran liegen, daß wir diese Wintertage in der Erinnerung oder im Unterbewußtsein mit dem Glanz und dem Zauber der Weihnachtsfeste unserer Kindheit in Verbindung bringen. Auch die Tage um dieses Fest waren ja für uns Kinder eine besondere Zeit, von deren Stimmung wir auch heute noch etwas spüren. Daneben mögen manche schneereiche Winter mit den dazugehörenden kindlichen Schneefreuden bei manchen wieder in der Erinnerung auftauchen und das ihre dazutun.

Ein Großteil der ländlichen Bevölkerung besucht an diesen Tagen - anders als in den Großstädten - den Gottesdienst, so daß die Kirchen besonders an den Festtagen gut besucht sind. Aufgrund der langen Nächte in dieser lichtarmen Zeit ist es beim Kirchgang in den frühen Morgenstunden oft noch dunkel. Aber auch am späten Nachmittag wird es bereits dämmerig und duster. Glanzpunkte sind dann während dieser Zeit in den Dörfern draußen auf dem Land die zahlreichen Kirchen und Kapellen, die mit ihrem Lichterglanz die festliche Stimmung unterstreichen. Fast jeder Ort hat sein Gotteshaus oder zumindest seine Dorf- oder Feldkapelle. Die meisten dürften zwar kunstgeschichtlich nicht sehr bedeutend sein, aber für das dörfliche Leben sind sie auch heute noch ein nicht wegzudenkender Mittelpunkt. Sie bilden zusammen mit den Bauernhöfen und den anderen sie umgebenden Häusern in Verbindung mit der Landschaft eine harmonische Einheit. Ohne diese friedlichen dörflichen Ansichten und Bilder wäre unsere bayerische Landschaft undenkbar.

Die Religiösität unserer gläubigen Vorfahren fand nicht nur in der Form ihren Niederschlag, daß man einen fleißigen Kirchenbesuch pflegte. Vor allem hatte man auch das Bedürfnis, Flurdenkmäler unterschiedlichster Art aufzustellen. An Wegen und Feldern, in Wäldern aber auch in Ortschaften findet man sie heute noch. Gemeint sind speziell in diesem Fall die zahlreichen Feld-, Wald- und Flurkapellen. Sie geben uns noch heute Zeugnis vom frommen Sinn unserer Vorväter. Ohne sie wäre unsere ostbayerische Heimat wahrscheinlich um einiges ärmer.

Doch was versteht man eigentlich unter dem Begriff Kapelle? In einer bischöflichen Erklärung aus dem Jahr 1846 heißt es dazu: "Sie sind besondere, kleine, kirchliche Gebäude, welche hauptsächlich zur Pflege der Privatandacht vorzüglich bei Weilern und Einöden errichtet wurden". Diese Wegkapellen waren es, die einst den vorbeikommenden Wanderer oder Reisenden zu einer kurzen Andacht oder einem Gebet einluden. Ebenso fand der von einem Unwetter Überraschte Schutz unter dem Dach dieser Kapellen.



*oben:* Feldkapelle bei  
Gulg, zwischen Pleußén  
und Mitterteich

*unten:* Feldkapelle bei  
Redenbach



Für viele Landbewohner, die oft kilometerweit vom nächsten Pfarrdorf entfernt wohnten, waren sie oft ein Ersatz für die Pfarrkirche. Nach kirchlichem Recht durften Kapellen zwar nicht konsekriert werden und somit in ihnen auch keine Gottesdienste abgehalten werden. Doch trafen sich die Besitzer der Kapellen dort oft zur privaten Andacht.

Bei vielen Kapellen ist eine genaue Datierung des Baujahres oder eine Altersbestimmung schwierig, da bei älteren Bauwerken meist keine Unterlagen über Baubeginn oder den Bauherrn vorhanden sind. In Bayern war es erst seit der Regierungszeit König Ludwig I. üblich, privat errichtete Feld-Kapellen von der Regierung und dem zuständigen Ordinariat genehmigen zu lassen. Aber schon in der Zeit davor, etwa ab 1755, durften auf Anordnung des Ordinariats Regensburg nur noch unter bischöflicher Erlaubnis Feldkapellen erbaut werden, da man fürchtete, die Anzahl an Privat-Kapellen würde überhand nehmen. Dieter Schwaiger schreibt 1990 in einem Beitrag zur Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz: 1) "Die Felder und Fluren präsentierten sich am Ende des 18. Jahrhunderts als 'geistliche Landschaften', als Raum religiöser Sinnerfahrung, geprägt von unzähligen Kreuzen, Bildern und Kapellen".

Kapellen errichtete man zwar schon im Mittelalter, doch wurde der größte Teil der heute noch erhaltenen Bauten erst im vorigen Jahrhundert errichtet. Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein regelrechter Kapellen-Bauboom. Es waren meist bäuerliche Familien, die sie auf eigenem Grund errichteten. War in früheren Jahrhunderten bei der Errichtung von Feld- und Wegkapellen zumeist die Holzbauweise üblich, so baute man sie in jüngerer Zeit aus festem Mauerwerk, das Witterungseinflüssen länger standhält.

Nur wenige Kapellen haben aufgrund ihrer kunsthistorischen Einrichtung einen besonderen Denkmalwert. Da, wo Kunstschatze vorhanden waren, wurden sie schon längst durch Imitationen ersetzt, falls sie nicht schon zuvor durch Diebstahl verschwanden. Ihre Bedeutung liegt eher darin, daß sie volkskundlich und religionsgeschichtlich fest im Leben der bäuerlichen Bevölkerung verankert waren und auch heute noch sind.

In Bayern gab es Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Zeit, in der die Obrigkeit die Beseitigung religiöser Denkmäler wie Kapellen und andere Flurdenkmäler verordnete. In der Säkularisation verordnete man nicht nur ein Verbot zum Bau von neuen Kapellen, auch schon existierende mußten abgerissen werden. Man kann sich denken, daß diese Verordnung unter der überwiegend katholischen Bevölkerung Bayerns einen Sturm der Entrüstung auslöste. Die Obrigkeit stieß bei ihrer Ausführung deshalb nicht selten auf erhebliche Widerstände.

1) Dieter Schwaiger, Anmerkungen zum Kapellenbau im 19. Jahrhundert.

In: BFO 13 (1990), S. 3 - 24



*oben:* Waldkapelle "Alter Herrgott" zwischen Neualbenreuth und Mähring  
*unten:* Feldkapelle bei Pfaffenreuth





Kapelle am Ortsrand von Falkenberg



Kapelle bei Leonberg





Kapellenruine beim Gut Amhof  
(nahe Taimering, Landkreis Regensburg)  
Foto: L. Zehetner (1987)

Oskar Raith

## Zwei Walderbacher Inschriften

Eine Nachlese zu BFO 15 (1992), S. 95 - 108

Im Jahrgang 15 dieser Zeitschrift hat Josef Menath in seinem Beitrag "Das Erscheinungsbild des Chronogramms und seine meisterhafte Verwendung in der Klosterkirche Walderbach" unter anderem vier Chronogramm-Inschriften in dieser Kirche behandelt. Inzwischen konnte ich unter seiner sachkundigen Führung die Inschriften selbst in Augenschein nehmen. Danach erscheint es mir angebracht, zu einer, der des Sötl-Epitaphs, meine eigenen Beobachtungen mitzuteilen und auf eine weitere, bisher unbekannte Inschrift auf dem Bild der 15. Kreuzwegstation hinzuweisen.

### 1. Zum Sötl-Epitaph

Bei ihm muß zunächst der in BFO 15, S. 106 veröffentlichte Text an einigen Stellen korrigiert werden.

In Zeile 2 lautet der Ortsname "Novemburgi", nicht "Novemburgis".

In Zeile 3 ist statt des unverständlichen "organae dignatus" zu lesen "organoedi gnatus" (als Sohn eines Organisten), danach steht ein Strichpunkt.

In Zeile 4 lautet das letzte Wort "Cisterciensis", nicht "Cisterciensi", danach steht ebenfalls ein Strichpunkt.

In Zeile 5 ist zwischen "fulgens" und "fugens" ein Komma zu setzen.

In Zeile 11 ist nach "virtutis" das Wort "vir" ausgefallen, in der Übersetzung ist es berücksichtigt.<sup>1</sup>

Bei Menath ist die ganze Inschrift in Majuskeln geschrieben. Es erscheint mir angemessener, sich hier ans Original zu halten und Klein-, Groß- und Zahlbuchstaben zu unterscheiden.

Die Zahlbuchstaben sind auf dem Stein dadurch ausgezeichnet, daß sie größer, breiter und tiefer eingehauen und zusätzlich vergoldet sind, während die übrige Schrift schwarz ausgezogen ist. Auch die Querstriche, die über den Stein laufen und so aussehen, als hätte sich da ein unbeholfener Schüler zum Schreiben Hilfslinien gezogen, sollten bei der Wiedergabe berücksichtigt werden; denn sie haben die Funktion, die einzelnen Chronogramme voneinander zu trennen.<sup>2</sup>

Demnach lautet der genaue Text der Inschrift so:

Lege, LVge VIator: natVs  
noVeMbVrgI sVperlorIs paLa-  
tInatVs organæDI gnatVs;

---

eXemptI orDInIs CisterCIensIs:

---

fVLgens, fVngens eXeMpLa-  
rlter saCerDotIo:

---

septenDeCIM annIs qVoqVe  
AntIstes.  
VsqVe Libera VoLVntate  
resIgnarat:

---

oMnIgenæ VIrVtIs VIr DeCessIt  
Engelbert søLtl.

Die danach berichtigte Übersetzung:

Wanderer, lies und traure!  
Geboren zu Neunburg in der Oberen Pfalz als Organistensohn;  
(1696)  
(dann Mönch) des exempten Zisterzienserordens;  
(1716)  
leuchtend und vorbildlich wirkend im Priesteramt;  
(1722)  
siebzehn Jahre auch als Abt, bis er aus freien Stücken resignierte;  
(1735 - 1752)  
schied als Mann von jederlei Tugend dahin  
Engelbert Söttl.  
(1770)

Sämtliche Informationen der Inschrift sind in echt barocker Manier in eine einzige Satzperiode zusammengedrängt. Um 1770, zur Zeit der hohen Aufklärung, war diese Art eigentlich schon wieder altmodisch, mindestens wirkte sie ziemlich konservativ. In einem Kloster wie Walderbach, das weitab von den großen Städten lag, war sie aber, wie man sieht, noch geschätzt.

Ich lasse nun sprachliche und stilistische Erläuterungen folgen, zumal da man dieser Inschrift an etlichen Stellen mit dem Schullatein nicht recht beikommt.

Mit "Novemburgi" (Z. 2) ist "Neunburg" einleuchtend, aber etymologisch falsch latinisiert; denn im Vorderglied steckt nicht das Zahlwort "neun" (novem), sondern das Adjektiv "neu" in seiner Dativform: (zu der) neu(e)n Burg.<sup>3</sup>

"gnatus" (Z. 3), eine altertümliche Form von "natus", wird in der Dichtung meistens als Substantiv in der Bedeutung "Sohn" verwendet. Das gewöhnliche Wort "filius" konnte der Verfasser der Inschrift nicht brauchen, weil es zu viele Zahlbuchstaben enthält. Den Nachteil, daß er nun die zwei eigentlich identischen Wörter kurz nacheinander in verschiedenen Bedeutungen verwenden mußte, verwandelte er dadurch in ein bewußt eingesetztes Stilmittel, daß er sie an den Anfang und das Ende des Sinnabschnitts setzte.

"organoedus" (Organist) ist eine neulateinische Bildung nach dem klassischen Wort "citharoedus" (Kitharaspieler).<sup>4</sup> Das mittelalterliche Wort "organista" wurde nun als barbarisch empfunden und stilistisch abgewertet. In der Literatur wurde es gemieden.

Neulateinisch (18. Jh.) ist auch "usque" als Konjunktion "bis". Danach muß aber ein Perfekt stehen, hier also "resignavit". Diese Form war wegen der darin enthaltenen Zahlbuchstaben unbrauchbar. Geschickt half sich der Verfasser, indem er dafür die Kurzform des Plusquamperfekts (resignarat) einsetzte, die den geforderten Zahlenwert enthielt, im übrigen dieselbe Silbenzahl hatte wie das Perfekt und so weiter nicht auffiel.

Auch die Partizipien der Gegenwart "fulgens, fungens" (Z. 5) dürften nach der klassischen Grammatik nicht stehen, man merkt die Härte sogar noch in der Übersetzung: "leuchtend, vorbildlich wirkend ... starb er". Selbstverständlich erkennt man aus dem Zusammenhang, was gemeint ist; aber das zeitliche Nacheinander von Leben und Tod ist sprachlich nicht ausgedrückt.

Derartige Partizipien sind eine Eigentümlichkeit des Bibelstils, waren also den Mönchen wohlvertraut und sogar geeignet, bei ihnen den Eindruck des Ehrwürdigen oder Erhabenen zu vermitteln. Dasselbe Ziel wird erstrebt durch die Alliterationen: Wieder ist "fulgens, fungens" zu nennen, aber auch "lege, luge" (Z. 1), jedesmal mit Assonanz verbunden, schließlich "virtutis vir" (Z. 11), das gleichzeitig ein Wortspiel enthält; denn "virtus" ist von "vir" abgeleitet. In "fulgens, fungens exemplariter" finden wir außerdem noch ein Beispiel für die Fülle des Ausdrucks, die den gehobenen Stil kennzeichnet; denn durch zwei verschiedene Ausdrücke ist das Gleiche gesagt.

Eine besondere Würdigung verdient der Schluß der Inschrift. Hier wird die Summe des Lebens gezogen, hier ist der Verfasser auch besonders um schwingvoll poetischen Ausdruck bemüht. Zuerst aber noch zur Übersetzung: Menath hat "virtus" mit "Tüchtigkeit" wiedergegeben; ich verstehe lieber "Tugend". In den Grabschriften für Priester wird im 18. Jahrhundert immer und immer wieder auf ihr beständiges Streben nach Tugend hingewiesen. Die beliebte Formel dafür war: "Processit de virtute in virtutem" (er schritt voran von Tugend zu Tugend), die sich sprachlich an Psalm 83,8 anlehnt. Unsere Stelle hat m.E. den gleichen Sinn. Auffällig ist ferner das Adjektiv "omnigenus" (von jeder Art), ein sehr seltenes und hochpoetisches Wort, das bei den Klassikern in Prosa nicht vorkommt. Auch in unserer Inschrift nicht; denn die vorletzte Zeile ist zur Gänze ein Vers, ein unvollständiger Hexameter, und zwar ein sehr gut gelungener.<sup>5</sup>

Die poetische Überhöhung im letzten Abschnitt ist selbstverständlich Absicht. Bedürfte es aber eines Beweises, wir hätten ihn am Anfang der Inschrift. Denn die einleitende Aufforderung "Lege, luge, viator!" hat ebenfalls Versform, und zwar ist sie das letzte Drittel eines Hexameters.<sup>6</sup> Und hier ist der Ausdruckswille besonders deutlich; denn die entsprechende Prosaformel "Sta, viator, lege et luge!" (Wanderer, steh still, lies und traure!) hätte fürs Chronogramm den gleichen Zahlenwert gebracht.

Anfang, Mitte und Ende der Grabschrift sind also durch rhetorische und poetische Ausdrucksmittel ausgestaltet und in ihrer Wirkung gesteigert. Ist die Vermutung zu gewagt, daß da der Pater Poeta sein Trauercarmen zitiert und ein bißchen verewigt hat?

Zum Schluß noch ein Hinweis auf einen anderen Söttl, der ebenfalls Geistlicher war: Im Südflügel des Regensburger Domkreuzgangs befindet sich der schlichte Grabstein des Domkapellmeisters ("capellae magister") Wolfgang Josef Söttl, geb. 1695, gest. am 10.9.1738. Es könnte sich um einen Verwandten des Walderbacher Abtes handeln.<sup>7</sup>

## 2. Zur 15. Kreuzwegstation

Es geht weder um das Bildthema, die Kreuzauffindung durch die hl. Helena, noch um die vierzeilige Chronogramminschrift, die von Josef Menath bereits behandelt worden ist. Als ich mir, nach der Führung, von dieser interessanten Kreuzwegstation eine Postkarte kaufte, bemerkte ich mit Erstaunen, daß auf ihr unterhalb des Bildfeldes auf einer teils blaugrauen, teils dunkelbraunen Fläche Buchstaben einer anderen Inschrift hervortraten. Auf dem Bild in der Kirche war davon nicht die geringste Spur zu erkennen, wie ich gleich darauf feststellte. An Hand der Postkarte läßt sich folgendes sagen: Die Inschrift umfaßte zwei Zeilen, vermutlich ebenfalls ein Distichon. Wie bei der ersten Inschrift waren die gewöhnlichen Buchstaben schwarze Minuskeln, die Zahlenbuchstaben rote Majuskeln. Entziffert habe ich nur einen Teil des ersten Verses:

... Vbl CrVClS haeC DeVotlo fVLgt 8

... wo diese Verehrung des Kreuzes erstrahlt

Es sind aber Spuren zahlreicher weiterer Buchstaben zu sehen. Durch geeignete spezielle Beleuchtung ließe sich also wohl die gesamte Inschrift lesbar machen. Es wäre schön, wenn sich jemand für diese Aufgabe fände, dem die notwendigen technischen Mittel für die Untersuchung zur Verfügung stehen.



Ansichtskarte (EK Service Porth, Saarbrücken)

## Anmerkungen

- 1) In *Virtutis* ist das zweite -V- nachträglich aus -u- korrigiert.
- 2) Außerdem sind auf dem Stein tatsächlich noch die Hilfslinien des Steinmetzen zu erkennen.
- 3) Vgl. Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein, *Lexikon bayerischer Ortsnamen*, München 1986, S. 267.
- 4) Erstbeleg für *organoedus* 1617.  
Vgl. Chr. Helfer, *Lexikon auxiliare*, 3. Aufl. Saarbrücken 1991, S. 407.
- 5) Man ergänze sich den Vers probeweise und spreche ihn laut, und man wird den ausgewogenen Rhythmus und den harmonischen Klang erkennen:  
*ómnigenáe virtútis vír decéssit (in áltum).*
- 6) Hier protestiert der Schulgrammatiker: Die Normalform *lúgē* (mit zwei Längen) ist ein schwerer metrischer Fehler. Dagegen ist zu sagen: Bei den christlichen Schriftstellern kommen vom Verb *lugere* öfter Formen nach der konsonantischen Konjugation vor, namentlich "*lugitis*", "*lugunt*", "*lugite*". Danach ist die Form "*lúge*" (lang - kurz) möglich und regelrecht gebildet. Für den Kenner ist das gewissermaßen ein christlicher Farbtupfer.
- 7) Ich bereite die Edition dieser originellen Inschrift vor.
- 8) Das Ende des letzten Wortes ist kaum leserlich. Der Platz ist so schmal, daß dort kaum die übliche Form "*fulget*" gestanden haben kann. Außerdem glaube ich, Spuren roter Farbe und eines senkrechten Strichs zu sehen. Ich lese daher "*fulgit*". Diese Nebenform ist auch bei den klassischen Dichtern gut bezeugt. Ihre Verwendung bewiese nur, daß der unbekannte Walderbacher Mönch seine Klassiker gut gekannt hat.



## Zwei spätmittelalterliche Denkmale mit identischen historischen Küberzeichen im Regensburger Domkreuzgang

Unter den zahlreichen Grabmalen im Regensburger Domkreuzgang befinden sich zwei spätmittelalterliche Stücke des beginnenden 16. Jahrhunderts. Das ältere Denkmal auf Abbildung 2 trägt die Jahreszahl 1503; seine Inschrift <sup>1</sup> lautet:

1503 an sandt  
pauls abent starb  
der erberg man  
peter caunsteck  
dem got genad

Diese Lesung unterscheidet sich von einer vor wenigen Jahren erschienenen Publikation <sup>2</sup> wie folgt:

1. Das letzte Wort der zweiten Zeile ist vollständig; das r fehlt nicht, denn es ist übergeschrieben und
2. lautet der Name des Verstorbenen caunsteck, wobei sicherlich zaunsteck gemeint ist. Ein Zaunstecken wurde in den Boden gerammt - gesteckt - und um diese gesetzten Stecken die Weidenruten gewunden. Solche Zäune finden sich auf zahlreichen spätmittelalterlichen Altartafeln, insbesondere im Hintergrund der Gefangennahme Jesu im Garten Gethsemane.  
In Stein gehauen zeigt Abb. 1 einen aus Ruten um Zaunstecken gewundenen Zaun als Wappenzeichen einer Grabplatte (1557) in der Kirche von Seebach bei Bad Dürkheim. Mir sind diese Zäune wohlvertraut, denn die Rumänen meiner fernen Heimat in den Banater Karpaten fertigen sie so wie einst vor 500 Jahren in Mitteleuropa noch heute.

Der Vorabend des Festtages Pauli Bekehrung ist der 24. Januar. Demnach verstarb Peter Zaunsteck am 24. Januar des Jahres 1503. Sein Beruf läßt sich aus dem wappenartig gefaßten Handwerkszeichen auf Abbildung 2 unten erschließen. Eindeutig ist auch für den Laien der Zirkel dieses Zeichens erkennbar. Allerdings diente der Zirkel einst zahlreichen Handwerkern als Werkzeug, weshalb er sich lediglich durch ein zweites, charakteristisches Werkzeug einem bestimmten Handwerk zuordnen läßt. Dieses zweite Werkzeug beider Regensburger Denkmale der Abbildungen 2 und 3 ist ein aus Holz gefertigter, gekrümmter Schlegel. Er wird sowohl durch Bildquellen (ein Beispiel auf Abbildung 4) als auch durch Denkmale (ein Beispiel auf Abbildung 5) ausreichend belegt: Es ist ein spätmittelalterlicher Küferschlegel.

Während man den Zirkel b e i d e r Regensburger Denkmale noch heute in den wenigen tätigen Küferwerkstätten bzw. in Museen antrifft (Abb. 8), ist der spätmittelalterliche Schlegel beider Regensburger Küferzeichen (Abb. 2 und 3) bald nach 1600 durch den klobigen Schlegel aus Holz ersetzt worden, der sich bis heute halten konnte. Da auch der frühe, spätmittelalterliche Küferschlegel aus Holz gefertigt war, sucht man ihn in unseren Museen vergeblich; Schlegel jener spätmittelalterlichen Art sind längst untergegangen und nur noch ikonographisch überliefert.

Das zweite Regensburger Denkmal im Domkreuzgang auf Abbildung 3 wurde für einen im Jahr 1518 verstorbenen Küfer oder für die Ehefrau bzw. das Kind eines Küfers gefertigt. Angesichts der verlorenen Inschrift sind nähere Informationen dazu sowie der Name nicht mehr zugänglich.

Der Kombination eines Zirkels mit einem Schlegel als historisches Küferzeichen des späten Mittelalters<sup>3</sup> und der frühen Neuzeit begegnet man auch andernorts. So zeigt Abbildung 6 ein aus Basaltlava gefertigtes, schlichtes Grab-Steinkreuz der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vom Friedhof bei St. Martin in Linz am Rhein. Darüber hinaus konnte eine Zeichenkomposition bestehend aus einem Zirkel und einem Schlegel auch als Wappen weitergeführt werden, obgleich das Küferhandwerk in der Abfolge der Generationen längst aufgegeben worden war. Dazu zeigt Abbildung 7 das Wappen eines Priestergrabsteins auf dem Bogenberg unweit Straubing.

## **Zusammenfassung**

Die Handwerkszeichen zweier Denkmale des frühen 16. Jahrhunderts im Regensburger Domkreuzgang stehen in der Tradition der frühen spätmittelalterlichen Küferzeichen. Das ältere Denkmal erinnert an den am Abend des 24. Januar 1503 verstorbenen Regensburger Küfer Peter Zaunsteck. Demgegenüber ist die Inschrift des jüngeren Denkmals von 1518 verloren.



Abb. 1 Ein Zaun aus Weidenruten, gewunden um Zaunstecken als Wappenzeichen einer Grabplatte von 1557 in der Kirche von Seebach bei Bad Dürkheim in der Pfalz. Das Wappen ist 28,5 cm hoch.

Foto: Azzola



Abb. 2 Das Denkmal des Regensburger Küfers Peter Zaunsteck im Domkreuzgang, + am 24. I. 1503. Das Mal ist 1,01 m hoch, 50 cm breit und ca. 20 cm dick, das Küferzeichen als Wap-pen 30 cm hoch.

Foto: Azzola



Abb. 3 Das Denkmal eines Regensburger Küfers im Domkreuzgang mit verlouener Inschrift, 1518. Das Mal ist 1,18 m hoch, 83 cm breit und ca. 18 cm dick, das Küferzeichen als Wap-pen 27,5 cm hoch.

Foto: Azzola



Abb. 4

Hanns Gebenpack, ein Büttner, Detail aus dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung fol. 103v, verstorben am 3.2.1485, mit seiner rechten Hand einen spätmittelalterlichen Schlegel führend.

Foto: Stadtbibliothek  
Nürnberg



Abb. 5

Das 1,36 m hohe, spätmittelalterliche Steinkreuz mit einem Schlegel als Küferzeichen vom Steinkreuznest bei Reicholzheim an der Tauber nahe Wertheim am Main. Der Schlegel ist 27 cm lang und 23,5 cm breit.

Foto: Azzola





Abb. 6

Das 52 cm hohe Grab-Steinkreuz eines Küfers aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vom Friedhof bei St. Martin in Linz am Rhein mit einem 20,5 cm hohen, wappenartig gefaßten Küferzeichen.

Foto: Azzola



Abb. 7 Das 31,5 cm hohe, personenbezogene Wappen mit den Küferwerkzeugen Zirkel und Schlegel einer um 1600 gefertigten Grabplatte eines Priesters auf dem Bogenberg bei Straubing.

Foto: Azzola



## Anmerkungen

- 1 Die hier vorgelegte Lesung der Inschrift wurde gemeinsam mit Herrn Dr. Rüdiger Fuchs von der Inschriftenkommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz erarbeitet.
- 2 Hans Ulrich Schmid: Die mittelalterlichen deutschen Inschriften in Regensburg. Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft Band 40, Frankfurt 1989, S. 47, Inschrift Nr. 68.
- 3 Friedrich Karl Azzola: Schlegel und Zirkel als Küferzeichen am "Brezenfenster" der St.-Georgs-Kirche zu Dinkelsbühl. In: Steinmetz + Bildhauer 99. Jg., Heft 10 (Oktober 1983), S. 837 - 839. Unveränderter Nachdruck in: Alt-Dinkelsbühl 68. Jg., Nr. 1/2 (April 1992), S. 5 - 7. Beilage der Fränkischen Landeszeitung (Ansbach) Nr. 88 vom 14.04.1992. -  
Zum Schlegel als dem singularen, spätmittelalterlichen Handwerkszeichen der Faßbinder/Küfer erschienen bisher zwei eigene Arbeiten, und zwar: "Der spätmittelalterliche Schlußstein mit einem asymmetrischen Schlegel als Handwerkszeichen der Faßbinder in der Stadtkirche von Homberg/Ohm", in: Hessische Heimat 43. Jg. (1993), Heft 1, S. 20 - 22 und "Ein spätmittelalterlicher Güterstein eines Küfers im Lampertheimer Heimatmuseum?" in: Lampertheimer Heimatblätter Nr. 74 (Weihnachten 1993), S. 1 - 2.

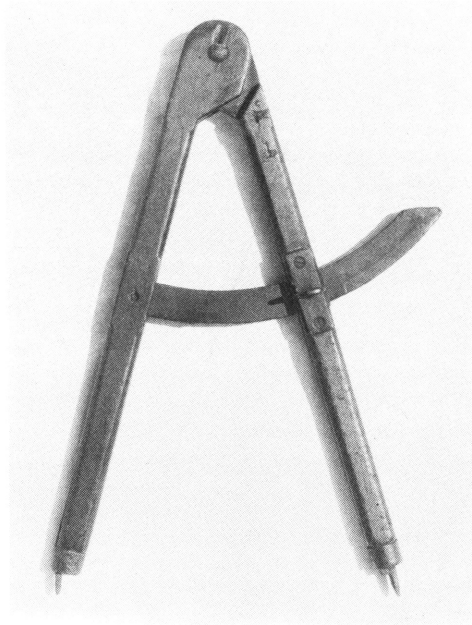


Abb. 8 Der 46,5 cm lange Feststellzirkel eines Küfers im Heimatmuseum der Stadt Neustadt an der Weinstraße (Pfalz).

Foto: Azzola

## Das Zeilenbrot als Bäckerzeichen einer spätmittelalterlichen Kreuzplatte in Neunburg vorm Wald

### Abmessungen:

Die Kreuzplatte ist 1,55 m hoch, 73 cm breit und 19 cm stark. Das Kreuz ist ohne Bogesockel 1,35 m lang und 68 cm breit, die Balkenbreite beträgt 13 bis 14 cm. Der mächtige Spitzwecken unten rechts ist 37 cm, das vierteilige Zeilenbrot 43 cm lang.

Material: Granit.

Bestimmendes Element spätmittelalterlicher Bäckerzeichen ist der Schießer, mit dem das zu backende Gut in den heißen Backofen eingebracht bzw. nach dem Backen wieder entnommen wurde <sup>1</sup>. Dabei ist der Schießer häufig mit einem runden Laib Brot oder mit einer Brezel als den Produkten des Bäckers kombiniert. Selten fehlt der Schießer in Bäckerzeichen des späten Mittelalters! Eines dieser seltenen Beispiele zeigt eine der spätmittelalterlichen Kreuzplatten außen an der Südseite der Nebenkirche St. Jakob in der Vorstadt Aign zu Neunburg vorm Wald <sup>2</sup> auf Abbildung 1. Rechts unten erkennt man einen mächtigen Spitzwecken, ähnlich den beiden Spitzwecken der ebenfalls spätmittelalterlichen Kreuzplatte außen an der Ostseite der Pfarrkirche von Ottensheim an der Donau nahe Linz im oberösterreichischen Mühlviertel <sup>3</sup> auf Abbildung 2. Links unten zeigt die Neunburger Kreuzplatte vier aneinander hängende Rundwecken, ein Zeilenbrot. Sollten Brote in großer Zahl verteilt werden, backte man sie oft in Reihen oder Zeilen, um sie besser voneinander abteilen zu können <sup>4</sup>.

Unter den überlieferten historischen Bäckerzeichen ist das Zeilenbrot selten. So zeigt die Neunburger Kreuzplatte auf Abbildung 1 nach vorliegender Kenntnis das einzige, bisher bekannte, in Stein gehauene Beispiel. Eine wertvolle Parallele dazu ist die Plastik der hl. Elisabeth von Thüringen, um 1520, vom Altar der Kirche in Dienstadt nahe Orlamünde in Thüringen auf Abbildung 3 mit einem fünfteiligen Zeilenbrot <sup>5</sup>. Beispiele historischer Bäckerzeichen mit dem Zeilenbrot liegen aus Nürnberg (Abbildung 4), Basel (Abbildung 5), Hamburg (Abbildung 6), Spandau (Abbildung 7) und Schwäbisch Hall (Abbildung 8) vor <sup>6</sup>.

Die Neunburger Kreuzplatte auf Abbildung 1 deckte demnach einst das Grab eines Neunburger Bäckers und dürfte der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zugehören.

### Anmerkungen

- 1 Friedrich Karl Azzola: "Bäckerzeichen mit dem Schießer. Ein spätmittelalterlicher Schlußstein in der lutherischen Pfarrkirche zu Marburg." In: Hessische Heimat, Jg. 40 (1990), Heft 1, S. 7 - 11
- 2 Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern zweiter Band: Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, herausgegeben von Georg Hager. II. Bezirksamt Neunburg v.W., München 1906, S. 41. - Georg Dehio: "Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bayern V: Regensburg und die Oberpfalz", bearbeitet von Jolanda Drexler und Achim Hubel unter Mitarbeit von Astrid Debold-Kritter u.a., München 1991, S. 346.



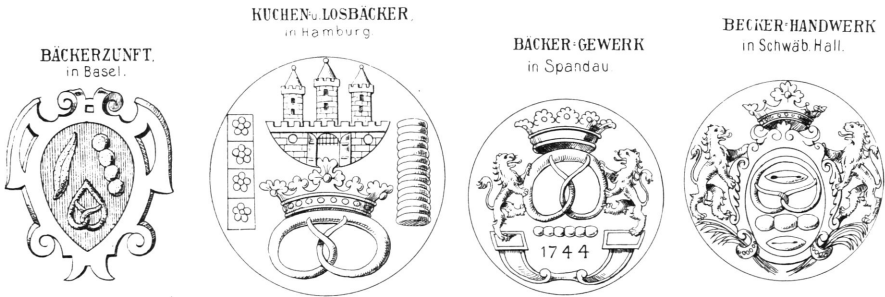


Abb. 3: Die Plastik der hl. Elisabeth von Thüringen vom Altar der Kirche in Dienststadt nahe Orlamünde in Thüringen, um 1520, mit einem fünfteiligen Zeilenbrot. Foto: Azzola



Abb. 4: Ein historisches Handwerkszeichen der Nürnberger Bäcker von 1552; links ein sechsteiliges Zeilenbrot. Foto: Stadtarchiv Nürnberg

- 3 Otto Kampmüller: "Steine - Tafeln - Kleindenkmale - Ottensheim", Ottensheim 1989, S. 11 - 12.
- 4 Eve Marie Helm: "Hasenöhl und Kirmesfladen. Das Buch der Brauchtumsgebäcke mit 278 Rezepten", München, Wien und Zürich 1984, S. 118 - 119.
- 5 Herbert von Hintzenstern: "Dorfkirchen in Thüringen", 4. Auflage Berlin 1990, S. 44.
- 6 J. Siebmacher's großes Wappenbuch Band 7: Berufswappen. Unveränderter Nachdruck Neustadt an der Aisch 1976, Tafeln 63 bis 65.



- Abb. 5: Ein historisches Handwerkszeichen der Bäckerzunft in Basel mit einem vierteiligen Zeilenbrot nach Siebmacher.
- Abb. 6: Ein historisches Handwerkszeichen der Kuchen- und Losbäcker in Hamburg von 1604 nach Siebmacher.
- Abb. 7: Ein historisches Handwerkszeichen der Bäcker-Gewerken in Spandau von 1744 mit einem sechsteiligen Zeilenbrot nach Siebmacher.
- Abb. 8: Ein historisches Handwerkszeichen der Bäcker von Schwäbisch-Hall mit einem dreiteiligen Zeilenbrot nach Siebmacher.

## Die spätmittelalterliche Kreuzplatte in Neunburg vorm Wald mit einem alten Halbmond und einer Sohle als historische Handwerkszeichen der Schuhmacher

Abmessungen: Die Kreuzplatte ist 1,68 m hoch, 45 cm breit und 26 cm stark, das Kreuz ohne Bogensockel 1,27 m lang und 30 cm breit, die Balkenbreite beträgt 8 bis 9 cm.  
Der Halbmond ist ca. 19 cm, die Schuhsohle 32 cm lang.  
Material: Granit.

Das von Rainer H. Schmeißner erarbeitete Inventar der Oberpfälzer Steinkreuze <sup>1</sup> nennt zwei Male, die um ihres besonderen Attributes willen - ein historischer, spätmittelalterlicher Halbmond aller Lederberufe, insbesondere der Schuhmacher - einer eigenen wissenschaftlichen Publikation wert erschienen <sup>2</sup>. Es sind dies zwei Steinkreuze in Seubersdorf (Abbildung 1) und Weidenthal. Deren historische Halbmonde zeichnen sich durch das um 90° abgewinkelte Heft aus, wobei das Heft seinerseits in einem Pfriem (=Ahle) seine Fortsetzung erfährt. Es gibt aber auch spätmittelalterliche Male der Schuhmacher mit einem Halbmond o h n e Pfriem/Ahle <sup>3</sup> (Abbildung 2).

Da sich im späten Mittelalter alle Lederhandwerke des Halbmondes als Werkzeug bedienten, mußte zur Präzisierung der ikonographischen Aussage ein zweites Zeichen herangezogen werden. So zeigen die beiden spätmittelalterlichen Kreuzsteine von Urspring bei Schelklingen in Württemberg <sup>4</sup> (Abbildung 3) und von Neustadt am Rübenberge in Niedersachsen <sup>5</sup> (Abbildung 4) einen Halbmond kombiniert mit einer Schuster-Kneipe. Es kann aber zur erwünschten Präzisierung statt der Kneipe auch eine Sohle herangezogen werden, wie die spätmittelalterliche Kreuzplatte außen an der Südseite der Nebenkirche St. Jakob in der Vorstadt Aign von Neunburg vorm Wald <sup>6</sup> zeigt (Abbildung 5). Demnach kennzeichnen Halbmond, Kneipe und Sohle den spätmittelalterlichen Schuhmacher, was man Peter Velters Bild von 1474 im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg <sup>7</sup> überzeugend entnehmen kann (Abbildung 6). Bei aufwendigeren Zeichenkompositionen der Schuhmacher wird die Sohle durch den Schuh ersetzt <sup>8</sup> (Abbildung 7), später ist es der Stiefel <sup>9</sup>.

In der Neuzeit sind einige Lederberufe, die sich einst des Halbmondes als Werkzeug bedienten, untergegangen, wie z.B. die Beutler und Riemenschneider, während die Schuhmacher es schon lange nicht mehr kennen; nur noch den Sattlern ist es vertraut. Allerdings veränderte sich der Halbmond in Deutschland, denn das Heft richtete sich auf <sup>10</sup> (Abbildung 8), nur in Frankreich verblieb der Halbmond so, wie er uns u.a. auf der spätmittelalterlichen Kreuzplatte in Neunburg vorm Wald (Abbildung 5) begegnet: mit dem um 90° abgewinkelten Heft (Abbildung 9).

Die auf Abbildung 5 wiedergegebene inschriftlose Kreuzplatte von Neunburg vorm Wald dürfte der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zugehören, da sie den Denkmalen in Rahden (Abbildung 2), Urspring (Abbildung 3) und Neustadt am Rübenberge (Abbildung 4) nahe steht. Ihre beiden Zeichen, ein Halbmond mit einem abgewinkelten Heft doch ohne Pfriem und eine Sohle, sind die historischen, spätmittelalterlichen Handwerkszeichen eines Schuhmachers. Demnach deckte sie einst vor rund 500 Jahren in Neunburg vorm Wald die Grabstätte eines Schuhmachers. Zugleich gehört sie zu den wenigen, hier im Bild wiedergegebenen und komplett erhaltenen Schuhmacher-Denkmalen des ausgehenden Spätmittelalters in Mitteleuropa.

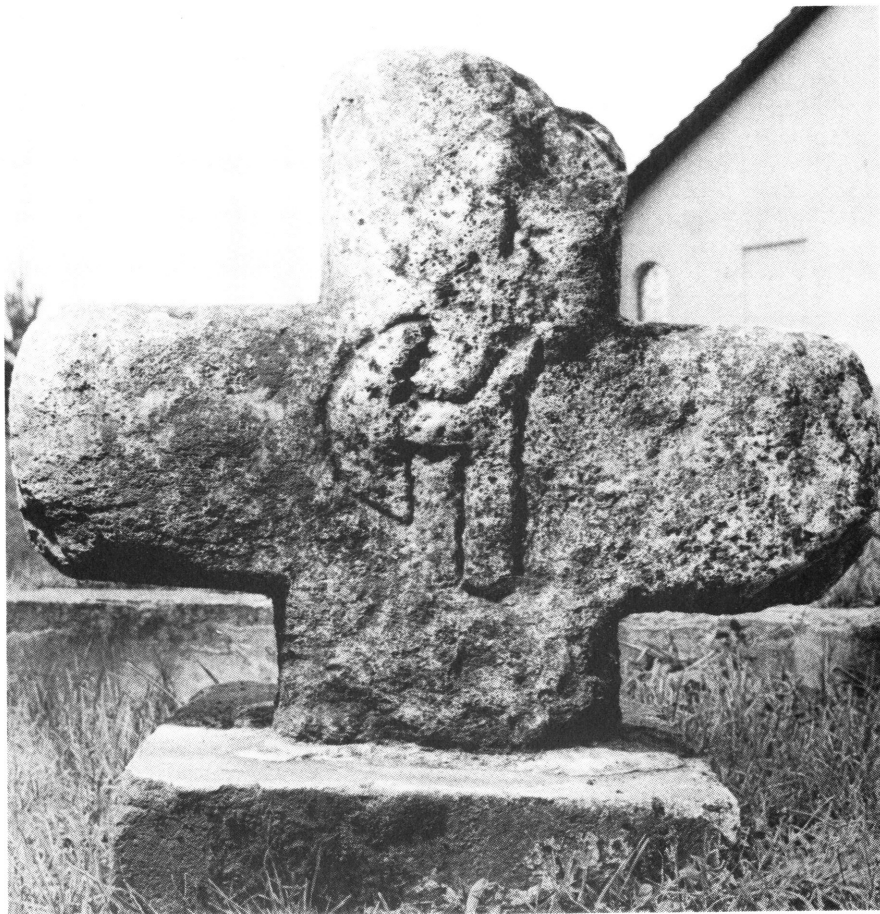


Abb. 1: Das 75 cm hohe, spätmittelalterliche Steinkreuz in Seubersdorf im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. mit einem alten Halbmond als historisches Handwerkszeichen eines Leder-Handwerkers.

Foto: Azzola





Abb. 2: Der 1,52 m hohe, spätmittelalterliche Kreuzstein im Museums-  
hof von Rahden in Westfalen von 1536 mit einem alten Halbmond  
als historisches Handwerkszeichen eines Leder-Handwerkers.  
Foto: Azzola



Abb. 3: Der 1,285 m hohe, spätmittelalterliche Kreuzstein in Urspring  
bei Schelklingen in Württemberg mit einem alten Halbmond  
und einer Kneipe als historische Handwerkszeichen eines  
Schuhmachers.  
Foto: Azzola



Abb. 4: Der 1,77 m hohe, spätmittelalterliche Kreuzstein in Neustadt am Rübenberge von 1463 in Niedersachsen mit einem alten Halbmond und einer Kneipe als historische Handwerkszeichen eines Schuhmachers.  
Foto: W. Müller

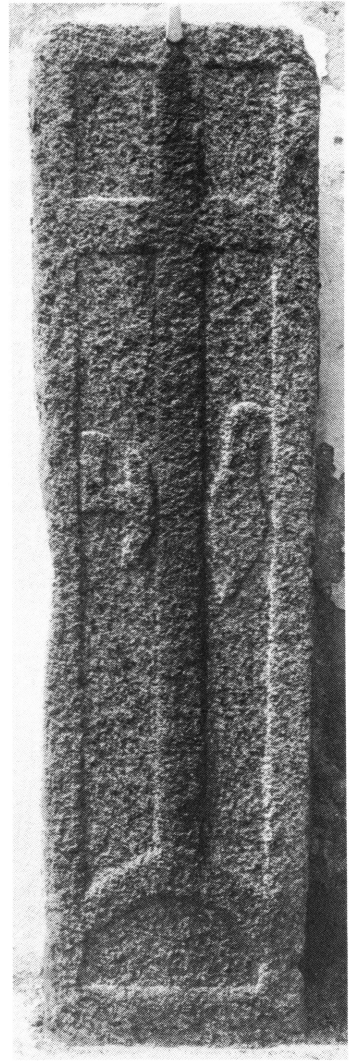


Abb. 5: Die 1,68 m hohe, spätmittelalterliche Kreuzplatte außen an der Nebenkirche St. Jakob in Neunburg vorm Wald mit einem alten Halbmond und einer Sohle als historische Handwerkszeichen eines Schuhmachers.  
Foto: Azzola



Abb. 6: Peter Velner, 1474, der 188. Bruder im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg, mit seiner rechten Hand eine Kneipe führend, auf dem Arbeitstisch zwei Sohlen und ein alter Halbmond.

Foto: Stadtbibliothek  
Nürnberg

- 8 Friedrich Karl Azzola: "Die beiden Bruchstücke einer entwickelten, spätmittelalterlichen Kreuzplatte mit den historischen Handwerkszeichen eines Schuhmachers in der Stadtkirche St. Crucis zu Allendorf an der Werra. Zugleich ein Beitrag zur Ikonographie des nasenbesetzten Kreuzes",  
in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Band 95 (1990), S. 19 - 24.
- 9 Friedrich Karl Azzola, Heinz Bormuth und Hans Werner Haas: "Überregionale Entwicklungszüge historischer Schusterzeichen auf Kleindenkmalen. Zugleich ein weiterer Beitrag zur Ikonographie Odenwälder Handwerkszeichen",  
in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften III (Breuberg-Neustadt 1980), S. 363 - 382.
- 10 Friedrich Karl Azzola: "Der Grabstein des Hans Braun mit einem Schuhmacher-Handwerkszeichen an der Kirche von Schweinsberg. Ein Beitrag zur Geschichte des Halbmondes",  
in: Hessische Heimat, 41. Jahrgang (1991), Heft 3, S. 90 - 96.



Abb. 7.: Das Siegel des Hildesheimer Schuhmacher- und Gerberamtes von 1345 mit einer Kneipe, einem alten Halbmond und zwei Schuhen als historische Handwerkszeichen der Schuhmacher.  
Foto: Stadtarchiv Hildesheim

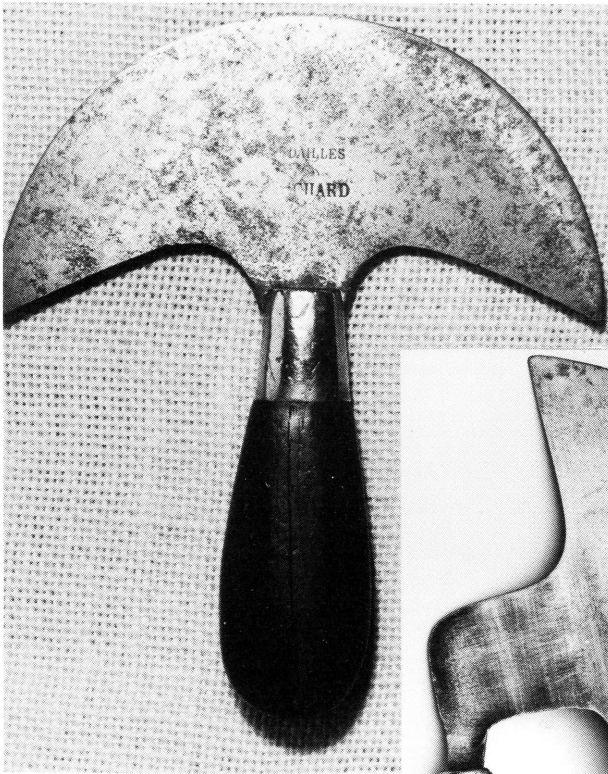


Abb. 8: Der 16,5 cm lange Halbmond der Fa. Blanchard, Besitzer ist Herr Melchior in Trebur, von Beruf Sattler.

Foto: Azzola

Abb. 9: Ein Halbmond mit abgewinkeltem Heft aus dem Maison de l' Outil et de la Pensée ouvrière, 7 rue de la Trinité in F-10 000 Troyes, dem französischen Werkzeugmuseum.

Foto: das französische Werkzeugmuseum in Troyes

## Anmerkungen

- 1 Rainer H. Schmeissner: "Steinkreuze in der Oberpfalz", Regensburg 1977: Seubersdorf unter Nr. NM 40 auf der S. 173 und Weidenthal unter der Nr. SAD 50 auf den Seiten 250 - 251.
- 2 Friedrich Karl Azzola: "Zwei Oberpfälzer Steinkreuze aus Seubersdorf und Weidenthal mit dem alten (hellebardenartigen) Halbmond als dem spätmittelalterlichen Zeichen der Schuster, Taschner und Riemenschneider", in: Beiträge zur Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz, 4. Jahrgang (1981), S. 5 - 10.
- 3 Ders.: "Der Kreuzstein im Museumshof Rahden", in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins, Jahrgang 59 (1987) der Mindener Heimatblätter, S. 65 - 76.
- 4 Juliane und Friedrich Karl Azzola: "Der Kreuzstein in Urspring bei Schelklingen und seine historischen Handwerkszeichen eines Schuhmachers". Schelklinger Hefte Nr. 12 (1987).
- 5 Werner Müller: "Kreuzsteine in der Region Hannover 14. Folge: Neustadt a. Rbge. - Kreuzstein für einen Schuhmacher", in: Heimatland (Hannover) Jahrgang 1985, Heft 3, Seite 89. Werner Müller und Günther E. H. Baumann: "Kreuzsteine und Steinkreuze in Niedersachsen, Bremen und Hamburg. Vorhandene und verlorengegangene Rechtsdenkmale und Memorialsteine". Hameln 1988, S. 49 unter der Nr. 3422.1.
- 6 Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Zweiter Band: Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, herausgegeben von Georg Hager. Heft II: Bezirksamt Neunburg v.W., bearbeitet von Georg Dehio. München 1906, S. 58. - Georg Dehio: "Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern V: Regensburg und die Oberpfalz", bearbeitet von Jolanda Drexler und Achim Hubel unter Mitarbeit von Astrid Debold-Kritter u. a., München 1991, S. 346.
- 7 "Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg. Deutsche Handwerkerbilder des 15. und 16. Jahrhunderts", herausgegeben von Wilhelm Treue, Karlheinz Goldmann, Rudolf Kellermann, Friedrich Klemm, Karin Schneider, Wolfgang von Stromer, Adolf Wißner und Heinz Zirnbauer, München 1965, Textband S. 131 und im Bildband die Abbildung auf der S. 142.



## Material von Flurmalen zu magischen Zwecken

Rainer H. Schmeissner wies in "Steinkreuze in der Oberpfalz" (einem leider vergriffenen beispielhaften Standardwerk der bayerischen Flurdenkmalforschung) 1977 darauf hin, daß abgeschabtes Steinmehl von Steinkreuzen in der volkstümlichen Heilkunde Bedeutung haben konnte; er schreibt:

"Die Technik des Abschabens war recht einfach: man benützte hierzu meist einen faustgroßen Stein, der nach Möglichkeit härter als das abzuschabende Material war, und rückte damit dem Kreuz 'zuleibe'. Durch das Abschaben gewann man feinen Feinstaub, der kranken Menschen (vor allem Kindern), aber auch Tieren als Heilmittel in das Essen gegeben wurde. Diese Form der Kontaktmagie dürfte in der Oberpfalz weite Verbreitung gehabt haben, denn kleine und große Näpfehen finden sich an vielen Kreuzen (= Steinkreuzen) unserer Heimat." <sup>1</sup>

So entstehen durch drehende Bewegungen schalenartige und durch Wetzen rillenartige Vertiefungen, wie sie z.B. über und über außen in den Sandsteinquadern der Kirche St. Martin in Amberg zu sehen sind. Vorhandene Reibschälchen und Wetzrillen erleichtern außerdem das Entnehmen von Feinstaub.

Seit Erscheinen des Buches sucht der Autor nicht nur mittelalterliche Steinkreuze nach Spuren dieses Schutzbrauches ab, sondern alle Flurmale im Landkreis Tirschenreuth.

Nach der Lehre der katholischen Kirche gehen von "geweihten" Dingen schützende und segnende Kräfte aus - umso mehr im Volksglauben. Diese Kräfte wirken sich positiv auf die Umgebung aus - sei es durch die Anwesenheit des gesegneten Dinges, aber besonders durch den direkten Kontakt mit seiner Umgebung.<sup>2</sup> Dies entspricht einem natürlichen Schutzbedürfnis zur Daseinsvorsorge. Auf dieser magischen Denkstufe leuchtet es ein: Gesteinsteile von religiösen Flurmalen enthalten Heil- und Schutzkräfte wie das Denkmal selbst; man kann die Teile für magische Praktiken hernehmen. Wir mögen über solchen Aberglauben unserer Vorfahren zwar lächeln; magisches Denken ist heute weiter verbreitet und selbstverständlicher, als man annimmt. <sup>3</sup>

Fündig wurde der Autor bisher nur an zwei steinernen Flurmalen. Es sind die barocken Martersäulen von Schönkirch und von Bärnau, Stadtteil Siedlichvür.

### Schönkirch

1 Reibschale - von der Sockelvorderseite (mit Gebetsinschrift) aus: linkes oberes Sockeleck; zwischen diesem Eck und dem Säulenansatz auf der ebenen Sockeloberseite; Durchmesser 6 cm, Tiefe 3 cm. Das Schaleninnere ist deutlich glatter als die andere Steinfläche.

Material: mittelgrober Granit. Siehe Foto! <sup>4</sup>



## Siehdichvür

Material: mittelgrober Granit.

5 Reibschälchen auf der Sockeloberseite (welche zum Säulenschaft hin geschwungen ansteigt); sie liegen nah dem Geviert der oberen Sockelkante und sind deshalb nach außen eher hufeisenförmig offen: 3 in gleichem Abstand auf der Vorderkante (darunter Kartusche mit Inschrift) - eher nach links versetzt; mittleres Schälchen - Durchmesser und Tiefe ca. 5 cm und 2 cm. Siehe Foto!

1 Reibschälchen etwa in der Mitte der hinteren Sockeloberkante - Durchmesser und Tiefe ca. 4 cm und 1,5 cm.

1 Reibschälchen von noch kleineren Maßen auf der rechten Sockeloberkante in deren hinteren Hälfte, also nahe dem rechten hinteren Eck.

Sicht- und greifbar hat sich die Sandabstrahlung von 1992 auf die Säule ausgewirkt: Inschrift kaum mehr zu entziffern; Relieferung und Kanten stark abgetragen, Oberfläche sehr rau.

Die Säule am Siehdichvür wäre einer gesonderten Betrachtung wert.

Durch die Errichtungszeit der beiden Martern ist eine rohe zeitliche Zuordnung des lokalen Volksbrauches, Steinmehl für Heilzwecke zu entnehmen, möglich:

Siehdichvür - Inschrift 1718 oder 1715; Schönkirch ohne Inschrift - durch Stifternamen u.a. um 1750 einzuordnen.

Das heißt, der Flurmalbrauch könnte in dieser Gegend im 18. Jahrhundert üblich gewesen sein. Schönwerth erwähnt ihn nicht in seiner Sammlung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das sagt wenig über sein Fortleben aus. - Ein alter Bauer aus Dipperreuth (Gde. Mähring) erzählte noch 1973, abgeschabtes Steinmehl von Steinkreuzen (eines steht in seinem Ort) ließe sich zu Heilzwecken verwenden.<sup>5</sup>

In Schönwerths umfangreichem Nachlaß - zusammengetragen in der Zeit von ca. 1855 - 1880 - konnte der Autor eine andere Variante in Erfahrung bringen.<sup>6</sup>

Die Überschrift "Stallräucherung" auf Schönwerths Handzettel irritiert. Sie bezieht sich auf den ganzen Inhalt, worunter als Punkt 12 angehängt ist:

"Von einem Rainstein, der drei Pfarreien raint, schlägt man 3 Stückchen ab u. gibt sie dem Vieh zu Freßen, thut auch davon ins Butterfaß, so wird das Vieh nicht verhext. Tirschenreuth."<sup>7</sup>

Diese Information erhielt Schönwerth schriftlich aus Tirschenreuth oder aus der allernächsten Umgebung. Ob sie damals noch aktuell war, steht nicht fest. - Die Originalnotiz stammt vom Tirschenreuther Totengräber Franz Häring (1797 - 1872), einem der "fruchtbarsten" Gewährsleute Schönwerths, und wurde um 1860 geschrieben. Sie lautet in nicht unwichtigen Passagen anders; hier in originaler Rechtschreibung:

"Matzersreuth ... Von einen Rainstein, der drey Reingung reint, muß man drey Bröcklein nehmen und den ersten Advendsontag den Vich egeben, dan können Sie den Nutzen nicht nehmen und in das Butterfaß hinein thun."<sup>8</sup>

Häring selbst hatte seine Information aus **Matzersreuth**, an der Peripherie der Stadt Tirschenreuth gelegen, heute zur Stadtgemeinde gehörend. - Schönwerths Umformungen und Ergänzungen (ungewöhnlich für seine Arbeitsweise) sind wegzulassen:

Brauchtermin: **Adventssonntag**. Brauchgegenstand: drei Steinbröcklein, von einem Grenzstein abgeschlagen, wo drei besondere Fluren zusammenstoßen. Die Zugehörigkeit der Fluren kann nur interpretiert werden: anstoßende Rainung von drei Ortsgemeinden, Pfarrgemeinden, weltlichen Herrschaften. ...Brauchhandlung: Dem Milchvieh eingeben bzw. in das Butterfaß vor dem Buttern hineintun. Grund: Daß der "Nutzen" der Kuh erhalten bleibt. Damit meinte man den Ertrag an Milch und an Butter. Man glaubte, ansonsten zögen "sie" - die Hexen - durch magische Handlungen einen Teil des Ertrages an sich, für sich ab. Und die Größe des Ertrages war damals wichtig für die Lebensqualität der Bauernfamilie. Man war Selbstversorger.

Einen "Dreirain-Stein" kennen alte Leute aus Hermannsreuth (Gde. Bärnau) und Paulusbrunn (Böhmen). Er lag nordwestlich von **Hermannsreuth** in einem Waldgebiet - und zwar am Ortsverbindungs- und Wallfahrtsweg Marchaney - Hermannsreuth, der hier auch Wallfahrtsweg der Paulusbrunner nach Maria Loreto b. Altkinsberg (Böhmen)<sup>9</sup> war. In der ältesten Katasterkarte (1840/41) ist er namentlich so bezeichnet und hat die Nummer 450.<sup>10</sup>

Der alte "Dreirain-Stein" kennzeichnete einst das Zusammenstoßen dreier Herrschaftsgebiete: waldsässig-stiftisches Gebiet, Landsassengut Wendern, Landsassengut Hermannsreuth. Nach 1840/41 wurde die alte Steinnummer 450 umgeändert zu "KW 516", wurde mit Übergang der Gutswaldungen in den Staatsforst überflüssig und ist heute nutzlos. In der modernen Flurbereinigungskarte wurden Name und Steinnummer getilgt.

Heute (1993) liegt der "Dreirain-Stein" herausgerissen am westlichen Wegesrand ca. 66 m südlich des Höhenpunktes 758 zwischen den Forstabteilungen Hahnegerten und Auf-der-Platte - und zwar dort, wo die Gemeindegrenze (Zeichen siehe Legende) den Weg berührt, der zwischen Auf-der-Platte und In-den-Brüchen läuft. Genau an dieser Stelle zweigt auch ein Waldweg (Zeichen siehe Legende) im Bogen nach Süden (Richtung Platte) ab.

Der heutige "Dreirain-Stein" ist also nicht mehr der aus dem 18. Jahrhundert, auch wenn er das KW-Zeichen (hier nicht Kloster-Wald, sondern Königs-Wald?) trägt.

Wenn man alte Katasterkarten durchsieht, stellt man fest, daß der Zusammenstoß dreier weltlichen oder kirchlichen Herrschaftsgrenzen nicht sehr selten war. Es gab demnach genügend solche besonderen Grenzsteine für diesen längst vergessenen Schutzbrauch.

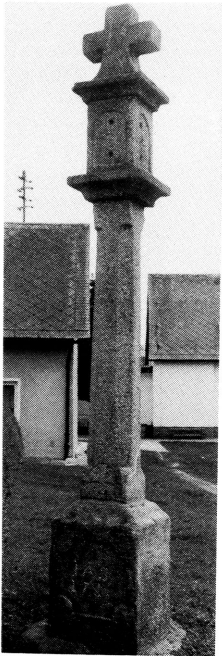
Es wäre von Interesse, zu erfahren, welche Informationen zu diesen oder ähnlichen Bräuchen Leser aus ihrer Heimat beisteuern könnten.

## ANMERKUNGEN

- 1 Schmeissner Rainer H., Steinkreuze in der Oberpfalz - ein volkskundlich-rechtskundlich-topographischer Beitrag zur Flurdenkmalforschung in Bayern, Regensburg 1977; S. 323 f
- 2 Ursache: Segnung dieses Gegenstandes durch den Priester, ein christliches Symbol - z.B. das Kreuz selbst ...
- 3 Beispiele: Rosenkranz im Auto, "geweihtes" Kettchen am Hals, ...
- 4 Schönkirch: Fähnrich Harald, Die Stiftlandsäulen in der Gemeinde Plößberg, Beiträge zur Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz, Regensburg 1983; S. 3 - 11, bes. S. 4 ff - mit Zeichnung der Martersäule
- 5 Vergl. Anm. 1, S. 324 u. 328.
- 6 Schönwerth-Nachlaß im Eigentum des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg
- 7 Schönwerth-Nachlaß, Fasc. V - Teil I Mappe 6 (Säugetiere)
- 8 Ebenda, fasc. I - Mappe 5
- 9 Vergl. Paulusbrunn - Schicksal einer zerstörten deutschen Böhmerwald-Gemeinde, Weiden 1984; S. 267. Südlich des "Dreirain-Steines" an diesem Weg hängt "schon immer" ein Nepomukbild - der "Johannessn" an einem Bildbaum.
- 10 Lage: Vergl. Top. Karte 6140 (Tirschenreuth) - Weg von Marchaney nach Hermannsreuth

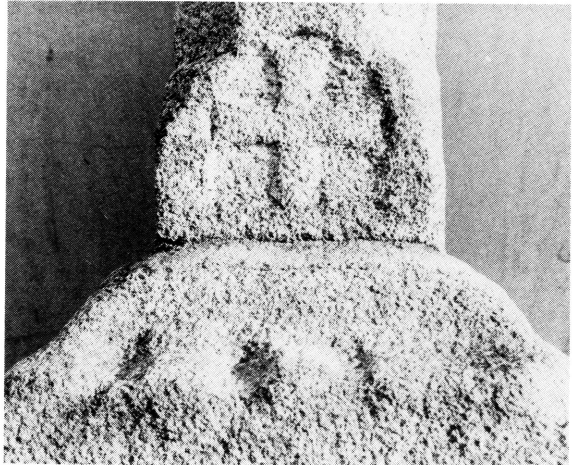


Sockel der Martersäule von Schönkirch;  
deutlich ist als dunkler Kreis das Reibschälchen  
zu erkennen, das Kind zeigt darauf.



Bärnau, Siedichvür:

Links die Säulenfront mit der Inschrift "IAS 171." (1715 oder 18);  
rechts - im Schattenwurf erkennt man die drei Reibschälchen auf der vorderen  
Sockeloberkante.



## Altes Steinkreuz bei Sinzing

Wandert man auf dem Weg von Sinzing zum Minoritenhof, so befindet sich auf halbem Weg ein steinernes barockes Kreuz, ein Kleinod vergangener Jahrhunderte. Die Sinzinger Bevölkerung war immer der Meinung, daß hier ein Mord geschah.

Nachforschungen in alten kirchlichen Unterlagen von Sinzing ergaben:

Pächter der Obermühle (heutige Tabakfabrik) war damals der Müller Christoph Schmid, dieser heiratete am 28. Mai 1754 in der Klosterkirche Prüfening die Jungfrau Anna Maria Neu, Tochter des Bildhauers Anton Neu von Prüfening. Die Ehe war von kurzer Dauer, nur acht Jahre währte ihr gemeinsames Glück. Am 17. Dezember 1762 wurde er auf dem Wege zum Minoritenhof "vom Schläge berührt" und verstarb.

Zum Gedenken schuf man im Jahre 1768 aus Kalkstein das doppelseitig behauene Barockkreuz, ein seltenes Kleinod der damaligen Bildhauerkunst (laut Vermerk in kirchlichen Unterlagen von Anton Neu).



Auf der zur Straße gekehrten Seite ist ein Corpus Christi herausgearbeitet, auf der Rückseite ein Relief des hl. Christopherus, dem Namenspatron des Verstorbenen. Die Seitenansicht weist mit einem Mühlensrad auf den Beruf des Christoph Schmid hin, rechts stehen die Initialen des Verstorbenen "C S" und das Aufstellungsjahr 1768.

Nach Besichtigung des stark verschmutzten und mit Moos überwucherten Steinkreuzes durch Domhüttenmeister Helmut Stuhlfelder wurde es auf dessen Rat mit einem starken Wasser-Hochdruckreiniger gesäubert. Es präsentiert sich heute vom Zahn der Zeit nur wenig angenagt und in seiner ursprünglichen hellen Farbe und ist wieder der augenfällige Blickpunkt, der es schon vor mehr als 200 Jahren war.

Quellen:  
Pfarrmatrikel im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg  
und alte kirchliche Unterlagen von Sinzing

**Gislinde Sandner**

**Am Wegesrand notiert  
Miszellen - Presseschau**

Danken möchte ich folgenden Damen und Herren, die mir beim Sammeln einschlägiger Zeitungsnотizen und -artikel für den vorliegenden Beitrag geholfen haben:

Dr. Wilfried Ernest, Parsberg  
Bernhard Frahsek, Lappersdorf  
Monika Hornauer, Lupburg  
Eduard Irlbacher, Luhe-Wildenau  
Bärbel Kleindorfer-Marx, Cham  
Katharina Münch, Neumarkt i. d. OPf.  
Rudolf Pozimski, Regensburg  
Karl-Heinz Probst, Neunburg vorm Wald  
Hans Roth, Zeitlarn  
Barbara Saller, Straubing  
Sibylle Sandner, Nabburg  
Dr. Ludwig Zehetner, Lappersdorf

**Anordnung:**

W 1	Flur- und Kleindenkmäler (allgemein)
W 2	Marterln, Bildstöcke
W 3	Kreuze
W 4	Gedenksteine, Gedenktafeln
W 5	Figuren
W 6	Kapellen, Grotten
W 7	Steinkreuze

## W 1

### Flur- und Kleindenkmäler (allgemein)

#### W 1.1

##### Obertraubling (Lkr. Regensburg)

Sechs Jahre benötigten Ortsheimatpfleger Pius Detterbeck und seine Helfer, um den über 40 Flurdenkmälern der Gemeinde Obertraubling wieder Ansehnlichkeit zu verleihen. Viele Arbeitsstunden wurden unentgeltlich geleistet. Der Sache zugute kam eine reibungslose Zusammenarbeit vor allem mit den Obst- und Gartenbauvereinen der Gemeinde und mit der Truppenverwaltung des Standortübungsplatzes Oberhinkofen. Die Gemeinde und zahlreiche Privatinitiativen unterstützten das Vorhaben (Mittelbayerische Zeitung v. 19.01.1993).

#### W 1.2

##### Mallersdorf (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern)

Ausgerüstet mit Rucksack und Bibel, trafen sich die Mitglieder des Frauenbund-Bezirks Mallersdorf mit ihrer Vorsitzenden Brunhilde Bauer und ihrem Bezirksbeirat, Pfarrer Alfred Huber, zu einer Wanderung besonderer Art: In gut sechs Stunden ging es durch die Flur, wobei man an Kapellen, Martern und Wegkreuzen Pausen einlegte, in denen unter Leitung des Geistlichen Bibelstellen gelesen und besprochen wurden. Die Wanderung endete mit einer Einkehr in einem gemütlichen Lokal (Mittelbayerische Zeitung v. 27.09.1993).



Detail aus einer Kapelle in Kirchenrohrbach,  
Landkreis Cham (Foto: L. Zehetner)



## **W 2**

### **Marterln, Bildstöcke**

#### **W 2.1**

##### **Breitenbrunn (Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)**

Im Staatswald um Breitenbrunn waren vor 35 Jahren noch zwei Marterl bekannt. Diese Bildstöcke wiesen auf Unfälle hin. Bei der Übernahme des Forstrevieres vor 25 Jahren fand Othmar Kipfer nur noch das Marterl im Mayerholz vorhanden; der hölzerne Bildstock im Heutal im Kastenschlag war zu diesem Zeitpunkt bereits spurlos verschwunden. Das auf Blech gemalte Bild im hölzernen Bildstock im Mayerholz war im Laufe der Jahre kaum mehr zu erkennen. Auf Initiative des Revierleiters Othmar Kipfer wurde nun dieses Marterl und ein weiterer Bildstock bei Staufersbuch renoviert, da es für ihn wichtig ist, daß Altes nicht einfach verloren gehen darf und vergessen wird. In einem alten Fichtenstock am Unfallplatz wurde der ursprüngliche Bildstock wieder aufgestellt. Ein guter Bekannter des Revierleiters und begeisterter Wahlbreitenbrunner hat die Bildtafel in mühseliger Kleinarbeit originalgetreu neu auf eine Edelstahlplatte übertragen, so daß Sinn und Zweck des Marterls wieder erkennbar sind.

Forstdirektor Günther Mohr vom Forstamt Parsberg übergab diesen Bildstock, wie auch das Marterl in der Staatswaldabteilung Grüne Marter, Staufersbuch, das vom gleichen Künstler neu gestaltet wurde, der Öffentlichkeit mit der Bitte um Schutz dieser Kulturdenkmale und dem Wunsch, an diesem Marterl der Betroffenen zu gedenken. Pfarrer Helmut Hummel sprach ein kurzes Segensgebet verbunden mit dem Gedenken an längst vergessenes Unglück (Neumarkter Nachrichten v. 03.11.1992).

Foto: Treiber, in: Neumarkter Nachrichten v. 30.10.1992

Neumarkter Nachrichten v. 03.11.1992

#### **W 2.2**

##### **Brunn (Lkr. Regensburg)**

Das über 100 Jahre alte "Weiße Kreuz" an der Ortsverbindungsstraße von Brunn nach Eglsee wurde von Dieben heimgesucht. Diese entwendeten sowohl das dem Denkmal aufgesetzte Kreuzifix als auch die Marienfigur aus der Bildnische, nachdem sie das Schutzgitter weggerissen hatten. Die Familie Gaul, die sich um das Flurdenkmal kümmert, sorgte für eine baldige Wiederherstellung des beschädigten Denkmals. Am 18. Mai 1993 konnte das Marterl beim Bittgang neu gesegnet werden (Mittelbayerische Zeitung v. 15.05.1993; s.a. BFO 14 / 1991, W 2.2).

### W 2.3

#### Deuerling (Lkr. Regensburg)

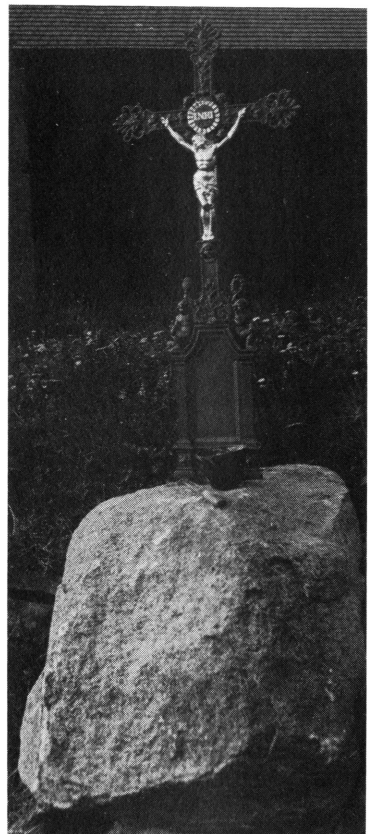
Ein Feldkreuz, das auf dem Feldweg von Deuerling nach Heimberg aufgestellt war, ist verschwunden. Vermutlich wurde es, so die Polizei, am 14. Februar gestohlen. Das Marterl ist etwa zwei Meter hoch. Auf einem etwa einen Meter hohen Betonsockel ist das Kreuz mit der Christusfigur angebracht, darunter eine Madonna. Das Kreuz und die Figuren sind aus Gußeisen gefertigt, das Kreuz ist schwarz, die Figuren silberfarben. Wie die Polizei weiter mitteilt, dürften zum Ausbrechen sowie zum Transport des Feldkreuzes mindestens zwei Personen sowie ein größeres Fahrzeug erforderlich gewesen sein. Das Tatfahrzeug hat sich wahrscheinlich in Richtung Bachleiten entfernt. Der Wert des Kreuzes ist noch nicht bekannt. Die PI Nittendorf bittet um Hinweise (Mittelbayerische Zeitung v. 19.02.1993).

### W 2.4

#### Diepoltshof (Gem. Nabburg, Lkr. Schwandorf)

Als Ersatz für ein vor ca. drei Jahren umgefahrenes Marterl, das Johann Breitschaft gehört hatte und dem hl. Josef gewidmet war, stiftete der OWV Nabburg ein neues Marterl: Am Standort des früheren Denkmals wurde ein restauriertes altes Gußeisenkreuz aus dem Besitz von Frau Elberskirch, Nabburg, auf einen herbeigeschafften Steinblock aus Oberpfälzer Granit gesetzt (mündliche Mitteilung des Vorsitzenden des OWV Nabburg Ernst Thomann; s.a. "Die Arnika" 3/1993, S. 171 f.).

Foto: Ernst Thomann



## W 2.5

### Eichlberg (Gem. Hemau, Lkr. Regensburg)

Auf der Sonnenseite des Eichlbergs bei Hemau, am südwestlichen Abhang, hat Martin Riepl einen Bildstock aufgestellt. Wie Riepl der MZ erklärte, handelt es sich bei seinem gut zwei Meter hohen Werk um eine Ausführung, wie sie vor allem in Altbayern beheimatet ist. Im Bayerischen Wald wurden derartige Bildstöcke früher aus massivem Granitstein gehauen. Riepls Bildstock ist zwar nicht aus Granit, sondern "nur" aus Beton. Trotzdem hat der Eichlberger Festleiter weit über 100 Arbeitsstunden in sein Werk investiert. Bei den Grabarbeiten und vielen anderen Tätigkeiten erhielt er tatkräftige Unterstützung durch seinen Nachbarn Georg Wassermann.

Die Idee, selbst einen Bildstock anzufertigen, hatte Riepl schon lange. Vom Entwurf über das eigentliche Aufstellen bis zum letzten Pinselstrich ist mehr als ein halbes Jahr vergangen. Den Bildstock zieren auf drei Seiten Motive der Heiligen Familie, von Maria Krönung und des Hausheiligen der Familie Riepl, dem hl. Martin. Die Bilder hatte der Eichlberger auf rostfreies Blech gemalt. Riepl betont ausdrücklich, daß er diesen Bildstock aus Dankbarkeit und Achtung vor Gottes Schöpfung errichtet habe. Am Sonntag werden Weihbischof Karl Flügel und Wallfahrtspfarrer Karl M. Ferges den Bildstock einweihen. Um 14 Uhr findet in der Wallfahrtskirche eine Andacht statt, anschließend eine Prozession zum Bildstock und dessen Einweihung. Nach den Feierlichkeiten steigt im Garten von Martin Riepl für die Bevölkerung der Umgebung eine Einweihungsfeier, bei der der örtliche OGV Kaffee, Kücheln und Kuchen anbietet. Zum Ausschank kommt ein Faß "Marterl-Bier". (Mittelbayerische Zeitung v. 19.08.1993; Bericht über die Einweihung: Mittelbayerische Zeitung v. 26.08.1993.)

## W 2.6

### Erlheim (Gem. Ursensollen, Lkr. Amberg-Weilburg)

In "Die Oberpfalz" 81/1993, S. 275 f. findet sich ein Beitrag von Josef Schmauß über ein Flurdenkmal am Weg von Erlheim nach Garsdorf. Es handelt sich um einen Bildstock, der an einen Unglücksfall um 1700 erinnern soll. Um 1900 war er so verwahrlost, daß er durch einen neuen ersetzt werden mußte. Bei Beginn des Straßenausbaus zwischen Erlheim und Garsdorf 1980 wurde er entfernt, 1991 jedoch nach altem Vorbild renoviert und an der Straße nach Garsdorf wiedererrichtet. Die Einweihung fand am 29. September 1991 durch Pfarrer Josef Lobinger aus Hohenkernath statt.

## W 2.7

### Furth im Wald (Lkr. Cham)

Mitglieder des Trachtenvereins "Pastritztaler" nahmen sich zweier Marterln an, deren Kreuze vor Jahren gestohlen worden waren. Das eine der beiden Flurdenkmäler steht an der Nordgaustraße und gehört der Familie Ohlschmid, das andere hat seinen Standort an der Böhmerstraße. Durch Vermittlung des Arbeitskreises für Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz e.V. (AFO) konnte die Pfarrgemeinde Aluminiumgußkreuze besorgen, die von Malermeister Josef Lecker aus Ränkam farbig gefaßt wurden. Den kirchlichen Segen erhielten die erneuerten Denkmäler durch Pfarrer Sebastian Werner am 15. Oktober 1993 (Mittelbayerische Zeitung v. 18.10.1993; Chamer Zeitung v. 18.10.1993).

## W 2.8

### Inkofen (Gem. Schierling, Lkr. Regensburg)

Hermann Furthmeier renovierte das von seinen Eltern errichtete Marterl an der Straße von Inkofen nach Pfakofen. Gut zu lesen ist jetzt wieder die am Steinsockel eingemeißelte Inschrift: "Errichtet von Mahtias und Anna Furthmeier im Jahre 1904 - Wanderer stehe still und schaue / Was dein Gott für dich getan / Seiner Güte dich vertraue / Seine Liebe bete an" (Mittelbayerische Zeitung v. 07./08.08.1993).

## W 2.9

### Ittelhofen (Gem. Seubersdorf, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Der aus dem 19. Jahrhundert stammende Bildstock "Weißes Marterl" am Weg zwischen Ittelhofen und dem Petersberg wurde von Ittelhofener Bürgern aufgrund einer testamentarischen Verfügung renoviert: Der 1990 verstorbene Johann Schmalzl hatte in seinem Testament eine größere Summe Geldes zur Wiederherstellung des Denkmals bestimmt, weil er einmal auf dem angrenzenden Acker bei einem Unfall von den Ochsen fast zu Tode geschleift worden sei, in Höhe des Marterls aber "Maria hilf!" gerufen und daraufhin Hilfe erfahren habe. Die Familien Schmalzl / Schmidt erfüllten den Wunsch des Verstorbenen und ließen den unter Denkmalschutz stehenden Bildstock nach Rücksprache mit dem Amt für Denkmalpflege restaurieren (Mittelbayerische Zeitung v. 04.06.1993).

## W 2.10

### Kulz (Gem. Thanstein, Lkr. Schwandorf)

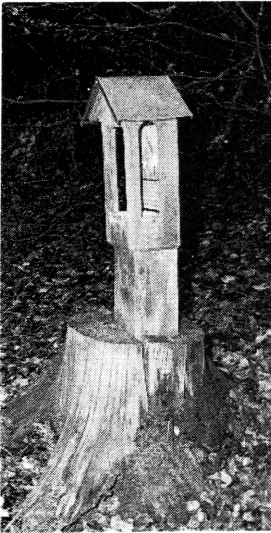
Ein verwittertes Marterl ohne Kreuz am Rand des Naturschutzgebietes "Kulzer Moos" wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des Gartenbau- und Ortsverschönerungsvereins Kulz Erich Schafbauer renoviert. Dabei erhielt es auch ein neues Kreuz aus Metall mit Messingcorpus. Gewidmet wurde das wiederhergestellte Flurdenkmal "den verstorbenen Mitgliedern des GOV Kulz", wie die neue Inschrifttafel am Steinsockel verkündet. Das Marterl hatte früher seinen Standort am Neudecker Weg bei den "Drei Kreuzen", wo heute allerdings nur noch ein Kreuz steht (Mittelbayerische Zeitung v. 28.06.1993).

## W 2.11

### Loitzendorf (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern)

Im Zuge der Flurbereinigung in der Gemeinde Loitzendorf wurde auch ein bemerkenswertes Holzmarterl in der Flur "Kalte Wiese" nördlich von Loitzendorf renoviert. Das Denkmal wird in einem Artikel des "Straubinger Tagblatts" v. 23. Sept. 1992 wie folgt beschrieben: "Auf einem Holzpfeiler ist eine Blechtafel mit kurzem verzierten Vordach angebracht. Das Bild darauf zeigt eine im vorderen Bayerischen Wald selten vorkommende Darstellung der 'heiligen Dreifaltigkeit', einen sogenannten 'Gnadenstuhl'. Nach Restspuren einer früheren Bemalung des Blechtafelerls wurde vor rund zehn Jahren von einem Rödinger Maler das Bild restauriert. Inzwischen ist durch Verwitterung und Umwelteinflüsse eine Erneuerung des Bildes nötig."

Ursula Dräxlmaier aus Mitterfels übernahm die Restaurierung der Bildtafel, die sie nach dem alten Vorbild neu bemalte. Der Spruch unter dem Bild "Heilige Dreifaltigkeit / erbarme Dich unser" weist auf die Armen Seelen hin. Dafür bringt der genannte Beitrag im "Straubinger Tagblatt" folgende Erklärung: "Der Platz mit dem Marterl in der 'Kalten Wiese' wurde lange Zeit als Kirchenweg von Ribmannsdorf nach Loitzendorf benützt. Nach Erzählungen von alten Leuten sollen vor langer Zeit auf diesem Gangsteig den Berg hinauf öfters 'Lichterscheinungen' gesehen worden sein. Die Einheimischen deuteten diese Helligkeit als Zeichen von Armen Seelen, damit man für sie bete. Um die Jahrhundertwende wurde zur Erinnerung an diese nächtlichen 'Lichterscheinungen' an dem Hang auf der 'Kalten Wiese' ein Holzmarterl mit dem Bild der 'Heiligen Dreifaltigkeit' errichtet." Auch der Holzsockel des Marterls wurde inzwischen erneuert. Zu beiden Seiten des Denkmals pflanzte man Rosenstöcke.



W 2.1



Hier auf diesem Platz ist beim  
Baumfahren, am 20. März 1890 der  
15½ Jahre alte Michael Bernreuther,  
Müllersohn von Breitenbrunn verunglückt.  
O Herr gib im Himmel seiner Seele ruh!  
Wanderer, geh' nicht vorbei bet' ein Vaterunser oder 2!

Bild und Text des Marterls wurden in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt.

## W 2.12

### Mollerhof (Gem. Kallmünz, Lkr. Regensburg)

Dem ersten Ausbau der Kreisstraße Kallmünz-Beratzhausen im Jahre 1962 fielen auch einige Wegkreuze zum Opfer, zum Beispiel das sogenannte "Mollerbauernkreuz". Der Besitzer des Mollerbauernhofes, Rupert Bock, erläuterte der MZ die Geschichte dieses Kreuzes.

Im Jahre 1861 habe sich der damalige Mollerbauer Benedikt Gassner in seinem Wald verirrt und dabei gelobt, wenn er wieder heimfinde, ein Kreuz aufzustellen. Das auf der Steinsäule eingemeißelte fromme Sprüchlein gibt dieses Gelöbnis wie folgt wieder: "Das ist eine harte Reis und man den Weg nicht weiss, ruf ich nun diese drei Heiligen an, diese werden mir den Weg schon weisen, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist." Schon seit geraumer Zeit trug sich die Familie Bock mit dem Gedanken, die Steinsäule aus dem Jahre 1861 in der alten Form am alten Platz wieder aufzustellen. Dabei haben sich auch Willi Scheuerer und Michael Schmid aus Dallackenried durch unentgeltliche Mithilfe bei der Restaurierung und Aufstellung der Säule samt Kreuz verdient gemacht. Vor einigen Tagen konnte nunmehr BGR Albert Weirich im Beisein der Familienangehörigen dem schmucken Wegkreuz die kirchliche Weihe geben (Mittelbayerische Zeitung v. 13.05.1993).

## W 2.13

### Parkstein (Lkr. Neustadt a.d.Waldnaab)

Das "Neumannkreuz", ein Marterl mit einem Gußeisenkreuz, wurde von Mitgliedern des Männervereins Parkstein um einige Meter versetzt und wieder in einen ansehnlichen Zustand gebracht (Oberpfälzer Nachrichten v. 10.04.1993).

## W 2.14

### Staufersbuch (Gem. Berching, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Über die Renovierung eines Bildstocks in der Staatswaldabteilung "Grüne Marter" bei Staufersbuch s.o. W 2.1 Breitenbrunn.

## W 2.15

### Unterswildenau (Gem. Luhe, Lkr. Neustadt a.d.Waldnaab)

Im Rahmen des 1. Eichelgartenfestes des OVV Luhe-Wildenau in Unterswildenau weihte Pater Tadeusz einen renovierten Bildstock an der Straße nach Au ein. Josef Ermer aus Glaubenwies hatte den Bildstock in zahlreichen unentgeltlichen Arbeitsstunden wiederhergestellt. Die Bildnische des etwa 2 m hohen Flurdenkmals enthält eine Darstellung des hl. Antonius von Padua (Oberpfälzer Nachrichten v. 18.08.1993).



„Aus Achtung vor Gottes Schöpfung“ hat Martin Riepl diesen Bildstock am Eichberg errichtet.

Foto: Beil

**W 2.5**



Die renovierte „Kerglkapelle“ an der Straße nach Pinkofen.

Foto: lww

**W 2.16**



**W 2.15**



W 2.16

Zaitzkofen (Gem. Schierling, Lkr. Regensburg)

Für praktische Denkmalpflege im Markt Schierling ist seit Jahren Max Hoidn ein Begriff. Rund 90 Feldkreuze, Bildstöckl und Kapellen hat er bereits registriert und, soweit es notwendig ist, entweder selbst oder mit einigen Helfern zusammen instandgesetzt. Nun wurde auch die "Kerglkapelle" renoviert. Sie steht am Ortsausgang an der Straße nach Pinkofen und ist eigentlich mehr ein gemauertes Bildstock. Die gemalte Madonna in der großen Nische stammt wahrscheinlich aus dem 19. Jahrhundert, und der allgemeine Zustand war schlecht. Bei der Katalogisierung ist nun Max Hoidn auch auf dieses Denkmal gestoßen und hat die Renovierung in die Wege geleitet. Erich Goschler hat die Mauerarbeiten durchgeführt, Hans Stöckl hat eine neue Eisengittertür geschmiedet, und schließlich hat der Kirchenmaler Hans Ludsteck die Kapelle bemalt. Das Madonnenbild im Bildstock stammt aus der Hand des Pinkofener Hobbykünstlers Albert Ebner. Anton Prückl als örtlicher Vertreter der Flurbereinigung Zaitzkofen/Pinkofen hat dafür gesorgt, daß über die Flurbereinigung die Finanzierung der Arbeiten sichergestellt ist. Nun erstrahlt die "Kerglkapelle" wieder in neuem Glanz (Mittelbayerische Zeitung v. 04.08.1993).

**W 3**

**Kreuze**

W 3.1

Arzthofen (Gem. Deining, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Die Familie Xaver Stiegler aus Arzthofen stellte nördlich der Ortschaft ein mit Satteldach und Rückwand ausgestattetes Flurkreuz mit Christuscorpus auf, das von Willi Graml aus Oberbuchfeld angefertigt worden war. Pfarrer Mattes spendete dem neuen Flurdenkmal den kirchlichen Segen (Mittelbayerische Zeitung v. 21.06.1993).

W 3.2

Berching (Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Für die neuentstandene Anlage am Haarberg in der Neuen Siedlung stiftete Alfons Schaller aus Berching ein von Steinmetz Richard Winkler gestaltetes, großes Marmorkreuz mit Christusfigur. Dekan Heinrich Füracker weihte das Denkmal ein (Mittelbayerische Zeitung v. 28.09.1993).

### W 3.3

#### Breitenbrunn (Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Auf Initiative des "Hütterer"-Vereins wurde ein von Alfons Schmid in guter handwerklicher Technik hergestelltes, schmiedeeisernes Kreuz am Kirchweg nach Dürn beim Ehrl-Sägewerk aufgestellt. Den kirchlichen Segen erhielt das neuerrichtete Flurdenkmal von Pfarrer Helmut Hummel (Mittelbayerische Zeitung v. 01.06.1993).

### W 3.4

#### Diepoltshof (Gem. Nabburg, Lkr. Schwandorf)

Ein am Waldrand bei Diepoltshof ausgeackter Findling regte den OWV Nabburg an, ein Flurkreuz zu stiften, dem der Stein als Sockel dienen sollte: Ernst Thomann, Vorsitzender des OWV Nabburg, entwarf das 1,30 m hohe, künstlerisch gestaltete Eisenkreuz mit der Inschrift "Gott schütze die Natur", OWV-Mitglieder übernahmen die Ausführung und das Aufstellen (Der neue Tag v. 24.05.1993; Die Arnika 3/1993, S. 171 f.).

Foto: Ernst Thomann

### W 3.5

#### Dippersricht (Gem. Lauterhofen, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Bei einem Flurkreuz, das 36 Jahre lang im Wald bei Dippersricht gestanden hatte, sorgte nun der Besitzer Michael Zeberl für neuen Glanz: Er ließ das Holzkreuz von seinem Bruder Johann Zeberl, einem gelernten Zimmermann aus Unterörsbach, renovieren und die Fassung des aus Oberammergau stammenden Christuscorpus von einem Kirchenmaler auffrischen. Das wiederhergestellte Kreuz erhielt einen neuen Standort am Ortseingang in der Flur "Beim Schlag". Im Beisein vieler Gläubiger spendete ihm Kaplan Robert Muninger aus Lauterhofen am 19. September 1993 den kirchlichen Segen (Mittelbayerische Zeitung v. 22.09.1993; Neumarkter Nachrichten v. 25./26.09.1993).

### W 3.6

#### Freudenricht (Gem. Velburg, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

In der Flur von Freudenricht wurde im Mai 1993 ein Flurkreuz von Stadtpfarrer Börschlein eingeweiht (Mittelbayerische Zeitung v. 26.05.1993).

### W 3.7

#### Mainsbauern (Gem. Wald, Lkr. Cham)

Die Dorfbewohner renovierten ihr über 100 Jahre altes Dorfkreuz. Für das mit Christus- und Marienfigur ausgestattete Kreuz wurde ein neuer Findling als Sockel beschafft. Die Kosten übernahm das Ehepaar Gerald und Rosina Reisinger. Die Einweihung des in frischem Glanz erstrahlenden Kreuzes vollzog Pfarrer Robert Weiß im Rahmen einer Familienfußwallfahrt der MMC-Ortsgruppe Althenhann nach Mainsbauern (Mittelbayerische Zeitung v. 04.06.1993).

### W 3.8

#### Oberbuchfeld (Gem. Deining, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Ein von Michael Herteis geschaffenes, hohes Holzkreuz mit Corpus, Rückwand und weit vorspringendem Kupferdach stellte die Familie Franz Graser unter einer Linde bei ihrem Anwesen auf. Pfarrer Mattes segnete das neuerrichtete religiöse Zeichen (Mittelbayerische Zeitung v. 20.10.1992).

### W 3.9

#### Oberried (Gem. Pilsach, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Anstelle eines bei der Flurbereinigung verschwundenen Flurdenkmals ließ die Familie Federl ein neues Holzkreuz mit einer geschnitzten Christusfigur am Ortseingang errichten. Pater Jakob Braun aus Klosterlechfeld, ein gebürtiger Deinschwanger, weihte das neue Kreuz am 30. August 1992 ein (Mittelbayerische Zeitung v. 01.09.1992; Neumarkter Nachrichten v. 03.09.1992).

### W 3.10

#### Roschau (Gem. Theisseil, Lkr. Neustadt a.d.Waldnaab)

Auf Initiative des OWW Neustadt a.d.Waldnaab wurde ein verwittertes Holzkreuz bei einer alten Linde in Roschau wiederhergerichtet: Franz Pöllath übernahm die Erneuerung der Kreuzbalken und Fritz Karg die Restaurierung des holzgeschnitzten Christuscorpus, der das letzte Mal vor etwa 15 Jahren von dem inzwischen verstorbenen Neustädter Maler Hans Nachtmann restauriert worden war. Auch das halbrunde Blechdach wurde erneuert. Die Einweihung, die Pfarrer Joseph Greil vollzog, fand im Mai 1993 statt. Ihr schloß sich eine Maiandacht in der Dorfkapelle an (Der neue Tag v. 11./12.04.1993; Die Arnika 3/1993, S. 174).

### W 3.11

#### Schwaighof (Gem. Velburg, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Das Wegkreuz bei Lengendorf an der Staatsstraße bei der Abzweigung zum Schwaighof hat eine bewegte Geschichte hinter sich: 1975 wurde es im Rahmen der Flurbereinigung auf Anregung des Schwaighofbauern Xaver Schmidt errichtet. Den Christuscorpus und die Tafel mit der Inschrift "Gott segne unsere Fluren" hatte Bildschnitzer Franz Schneider aus Velburg geschaffen. Im November 1976 wurde das Flurdenkmal von Pfarrer Franz Turba eingeweiht. 1984 entwendeten Diebe den Corpus. Nach der Sicherstellung der Figur in Fürth durch die Polizei wurde das Kreuz renoviert und 1988 erneut errichtet und gesegnet. Im Frühjahr 1991 beschädigten Rowdies das Denkmal. Für weiteren Schaden sorgte 1992 ein Blitzschlag. Nach der Renovierung durch Peter Frank aus Lengendorf wurde das Kreuz 1993 ein drittes Mal aufgestellt und eingeweiht. Den Segen erteilte Pfarrer Bernhard Stadelmeier (Mittelbayerische Zeitung v. 29.06.1993).

Foto: Schön (Mittelbayerische Zeitung)

### W 3.12

#### Seubersdorf (Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Ein von einem ehemaligen Seubersdorfer Bürger gestiftetes und von Michael Herteis gestaltetes Holzkreuz mit Christusfigur wurde am Südhang des Buchbergs errichtet und von Pfarrer Schmid im September 1992 eingeweiht (Mittelbayerische Zeitung v. 23.09.1992; Neumarkter Nachrichten v. 28.09.1992).

### W 3.13

#### Sinzing (Lkr. Regensburg)

Auf Initiative des Ortsheimatpflegers Rudolf Ottlinger wurde das alte steinerne Kreuz an der Straße zwischen Sinzing und Minoritenhof von Steinmetzmeister Karl Süß mit Hilfe eines Wasser- und Hochdruckreinigers von Schmutz und Moos befreit. Über den Setzungsgrund des Denkmals konnte Rudolf Ottlinger folgendes herausfinden: "Die im Besitz des Klosters Prüfening befindliche Obermühle (die heutige Tabakfabrik) wurde einst an den Müller Christoph Schmid verpachtet. Dieser heiratete 1754 die Jungfrau Maria Anna Neu, Bildhauerstochter von Prüfening. Laut Eintragung in den Pfarrmatrikeln von Sinzing ereilte den Müller am 17. Dezember 1762 auf dem Weg zum Gut Minoritenhof ein plötzlicher Tod. Zum Gedenken an seinen Schwiegersohn schuf Neu im Jahre 1768 das aus Kalkstein gehauene, doppelseitige Barockkreuz." Die Vorderseite des Denkmals zeigt eine aus dem Stein herausgearbeitete Darstellung des Gekreuzigten, die Rückseite ein Relief des hl. Christophorus, des Namenspatrons des Verstorbenen. Auf den Seiten des Kreuzes findet man ein eingemeißeltes Mühlrad (als Hinweis auf den Beruf Christoph Schmid), die Initialen des Toten und die Jahreszahl 1768 (Mittelbayerische Zeitung v. 30.06.1993).

W 3.14

Stierbaum (Gem. Berching, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Wer, von Rübbling kommend, sich dem Ort Stierbaum nähert, den begrüßt am Ortseingang ein neues Wegkreuz. Das hohe, mit vergoldeten Figuren ausgestattete Holzkreuz wurde 1992 von der Familie Stadler errichtet. Den Grund hatte die Gemeinde zur Verfügung gestellt. Den kirchlichen Segen erhielt das neue Flurdenkmal von Pfarrer Johann Meyer aus Burggriesbach (Mittelbayerische Zeitung v. 16.09.1992 und v. 19.10.1992).

Foto: Guttenberger (Mittelbayerische Zeitung)

W 3.15

Trudendorf (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern)

Über ein im Zuge von Flurbereinigungsmaßnahmen restauriertes Hofkreuz in Trudendorf, das auf ein Gelübde zurückgeht, berichtete das "Straubinger Tagblatt" am 27. Oktober 1992:

"Seit 1777 schon bewirtschaftet die Bauernfamilie Landstorfer in Trudendorf ihren Hof, jetzt bereits in der sechsten Generation. Als der Vater des jetzigen Hofbesitzers, Michael Landstorfer, von 1915 bis 1918 in Frankreich im Schützengraben lag, versprach er bei glücklicher Heimkehr aus dem Krieg die Errichtung eines Kreuzes. Er kehrte unversehrt nach Hause zurück und erfüllte sein Versprechen, als er 1922 einen neuen Stall baute. Von diesem Zeitpunkt an schmückte ein drei Meter großes Holzkreuz mit dem Gekreuzigten und der Schmerzensmutter, in Blech geschnitten und bemalt, die nach Südwesten ausgerichtete Giebelwand des Stalls. 1936 wurden die beiden Figuren neu bemalt, weil Wind und Wetter ihnen stark zugesetzt hatten. Aber als am 3. Januar 1969 unter extrem starkem Naßschnee der Dachstuhl des Stalles zusammenbrach, wurde nach dem Wiederaufbau das Kreuz nicht mehr angebracht und blieb bis 1991 in einer Scheune. Im Rahmen der Flurbereinigungsmaßnahmen, die auch die Erhaltung und Erneuerung der Kulturlandschaft mit in ihr Programm einbezogen hatten, war Barbara Saller aus Straubing als Beauftragte für Kleindenkmäler tätig und regte die Renovierung dieses Blechschnittkreuzes an. Das Ehepaar Landstorfer und das Flurbereinigungsamt Landau waren damit einverstanden. Das hölzerne Kreuz fertigte Schreinermeister Alois Bräu aus Kleinlintach neu an, während die Renovierung und Neubemalung der beiden Blechfiguren von Ursula Dräxlmaier aus Mitterfels durchgeführt wurde. Seit Kirchweih hängt das Kreuz mit den beiden farbigen Figuren wieder am Giebel der Stallwand, so wie es das Versprechen von Michael Landstorfer aus dem Ersten Weltkrieg vorgesehen hat. In der Zwischenzeit hat das Ehepaar Xaver und Anna Landstorfer noch zwei Rosenbüsche unter das Kreuz gepflanzt."

W 3.16

Unterölsbach (Gem. Berg, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Pfarrer Max Prem aus Unterölsbach hatte 1936 nach einem glücklich überstandenen Verkehrsunfall aus Dankbarkeit ein großes Kreuz in den heimatlichen Fluren errichtet. Das inzwischen stark verwitterte Flurdenkmal ließen nun die Neffen des 1973 verstorbenen Pfarrers, Max, August und Josef Prem, von Hans Zimmerer aus Unterölsbach renovieren. Das Kreuz wurde westlich von Unterölsbach im Gebiet "Hofbach" am Ölsbacher Einschnitt des Ludwigskanals wiederaufgestellt und von Pfarrer i.R. Josef Burzdzius eingeweiht (Mittelbayerische Zeitung v. 11.11.1992).

W 3.17

Unterswiesacker (Gem. Velburg, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Mit tatkräftiger Unterstützung der Dorfbewohner wurde die Kreuzigungsgruppe bei Unterswiesacker renoviert. Unter Anleitung von Johann Karl und Karl Ehrensberger entstanden die Figuren der beiden Schächer, die 1973 wegen ihres schlechten Zustands entfernt worden waren, nach alten Vorlagen neu. Die Materialkosten der Renovierung trug die Stadt Velburg; die Kosten für die Restaurierung der Christus- und Marienfigur übernahm ein Spender. Die Familie Wolf erklärte sich bereit, die Anlage auch weiterhin unentgeltlich zu betreuen (Neumarkter Nachrichten v. 29.11.1992).

W 3.18

Windischeschenbach (Lkr. Neustadt a.d.Waldnaab)

Mitgliedern des OWV Windischeschenbach-Neuhaus ist es zu verdanken, daß das Wegkreuz am Scherreuther Steig renoviert wurde. Die Einweihung fand am 2. Oktober 1993 statt. Sie wurde von den Geistlichen beider Konfessionen, Pfarrer Hans-Peter Pauckstadt und Pfarrer Jakob Eder, im Rahmen einer kleinen besinnlichen Feier vollzogen (Oberpfälzer Nachrichten v. 05.10.1993).



**W 3.11**



**W 3.14**

## W 4

### Gedenksteine, Gedenktafeln

#### W 4.1

##### Cham (Lkr. Cham)

Zum Abschluß des Flurbereinigungsverfahrens Cham wurde am 24. Juli 1993 am Taschinger Berg ein Gedenkstein enthüllt. Der Granitfindling aus einem nahegelegenen Wald trägt eine Tafel mit der Inschrift: "Wer die Zukunft verstehen will, braucht die Vergangenheit zum Vergleich. Flurbereinigung Cham 1975 - 1993" (Mittelbayerische Zeitung v. 26.07.1993).

#### W 4.2

##### Floß (Lkr. Neustadt a.d.Waldnaab)

Ein Granitstein mit einer Inschrift markiert jetzt die Stelle, wo einst der Galgen hoch über dem Markt Floß stand. Er soll an die ehemalige hohe Gerichtsbarkeit des Marktes erinnern. Heimatfreunde und die ARGE-Natursteinwerke Altenhammer haben sich um die Errichtung dieses Gedenksteins verdient gemacht (Die Arnika 1/1993, S. 34)

#### W 4.3

##### Hoher Bogen

Das Andenken an die von 1958 bis 1992 auf dem Hohen Bogen stationierten Soldaten der US-Army und an ihre dort zusammen mit französischen und deutschen Soldaten geleistete Arbeit soll ein Gedenkstein bewahren, der vor der Einfahrt zu den militärischen Anlagen am Eckstein aufgestellt und am 12. August 1993 der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Der drei Tonnen schwere Felsblock aus schwarzem Hohenbogen-Granit trägt eine Inschrifttafel, deren Text lautet: "Dedicated to the American, French and German soldiers, who stood guard over this frontier of freedom and kept the peace. 1958 - 1992". Der Vorschlag, einen Gedenkstein zu errichten, war von der US-Army gekommen und von den französischen und deutschen Soldaten begrüßt worden (Mittelbayerische Zeitung v. 13.08.1993).

#### W 4.4

##### Kemnath am Buchberg (Gem. Schnaittenbach, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Ein mit einer bronzenen Gedenktafel ausgestatteter Steinblock, der wassersprudelnd in einem tellerförmigen Granitbassin steht, schmückt seit 1992 den oberen Dorfplatz in Kemnath a.B. Die Anlage wurde zur Erinnerung an die Fertigstellung des 2,5 Millionen teuren Wasserleitungsprojektes zur Sicherung der Wasserversorgung im Ehenbachtal errichtet (Der neue Tag v. 24.06.1992).



W 4.5

Plößberg (Lkr. Tirschenreuth)

Forstdirektor Gotthard Cygorek aus Flossenbürg ließ für seinen Vorgänger im Amt, Forstdirektor Fritz v. Schelling, einem verdienten Forstmann und Freund des OWV Plößberg, einen Gedenkstein setzen: Ein 2 x 2 m großer und sechs Tonnen schwerer Granitblock wurde in der Staatswaldabteilung "Meilerrangen" bei Plößberg am OWV-Buchner-Wanderweg aufgestellt und mit der Inschrift "Fritz von Schelling / Forstamtsleiter v. 1965 - 1974 / gewidmet im Jahre 1993" versehen (Die Arnika 3/1993, S. 141).

W 4.6

Reichenbach (Lkr. Cham)

Zum Abschluß des Jubiläumsjahres "875 Jahre Kloster Reichenbach" weihte Pfarrer Johann Raab, der Hausgeistliche des Klosters, auf dem Kalvarienberg einen Gedenkstein ein. Den 2 x 2 m großen Findling schmückt ein Relief mit der Darstellung der Rosenkranzkönigin Maria, die Patronin des Klosters Reichenbach ist (Mittelbayerische Zeitung v. 08.10.1993).

W 5

Figuren

W 5.1

Mitterteich (Lkr. Tirschenreuth)

Bei einem Verkehrsunfall in der Bachstraße am 21. März 1993 prallte ein Auto gegen die Brücke und stieß die dort aufgestellte Nepomukstatue samt Sockel in den Seibertsbach. Die Feuerwehr konnte die Figur bergen (Steinwaldkurier v. 26.03.1993).

W 5.2

Windischeschenbach (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab)

Für die aus dem 18. Jahrhundert stammende und 1992 restaurierte Johann-Nepomuk-Statue an der Brücke Neustädter- / Bürgermeister-Gierisch-Straße wurde auf Rat des Restaurators Thomas Döring ein Holzhäuschen mit einer Frontseite aus Glas angefertigt. Das über die Figur gestülpte Gehäuse soll die Sandsteinskulptur während der Winterzeit vor schädlicher Witterung, besonders aber vor dem salzigen Straßenspritzwasser schützen (Waldnaabtal-Anzeiger v. 23.12.1992).

Foto: Beckert (Waldnaabtal-Anzeiger)

## W 6

### Kapellen, Grotten

#### W 6.1

##### Bernhardswald (Lkr. Regensburg)

In Bernhardswald präsentiert sich die "Lexn-Kapelle" am neuen Platz. Auf Wunsch von Pfarrer Johannes Kick fand das Gotteshäuschen rund 50 Meter von ihrem bisherigen Standort entfernt eine neue Heimat. Die Kapelle, die nach dem Hausnamen von Berta Eichinger benannt ist, hatte einem Mehrfamilienhaus weichen müssen. Die Baufirma erstellte die Kapelle im Mittelweg kostenlos. Nachdem nun die Arbeiten abgeschlossen wurden (siehe Bild), können die Heiligen-Figuren wieder aufgestellt werden (Mittelbayerische Zeitung v. 05.11.1993; s.a. BFO 16/1993, W 8.2).

#### W 6.2

##### Dantersdorf (Gem. Velburg, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Den Bewohnern von Dantersdorf gelang es, ihrer Dorfkapelle innerhalb von knapp zwei Jahren wieder ein schmuckes Aussehen zu geben. Dabei wurde das Mauerwerk außen und innen ausgebessert und neu gestrichen, um das Gebäude eine Drainage gelegt und sowohl der Figureschmuck als auch der Kreuzweg restauriert. Das 1662 erbaute Kirchlein, das Johannes den Täufer zum Patron hat, war 1975/76 letztmals renoviert worden. Damals hatte man Dachstuhl, Bedachung, Bänke und Türen und den Bodenbelag aus Pflastersteinen erneuert. Die in frischem Glanz erstrahlende Kapelle wurde von Stadtpfarrer Albert Börschlein und Pater Xaver Scheuerer im Rahmen des traditionellen Sommerfestes der Landjugendgruppe eingeweiht (Mittelbayerische Zeitung v. 22.06.1993).

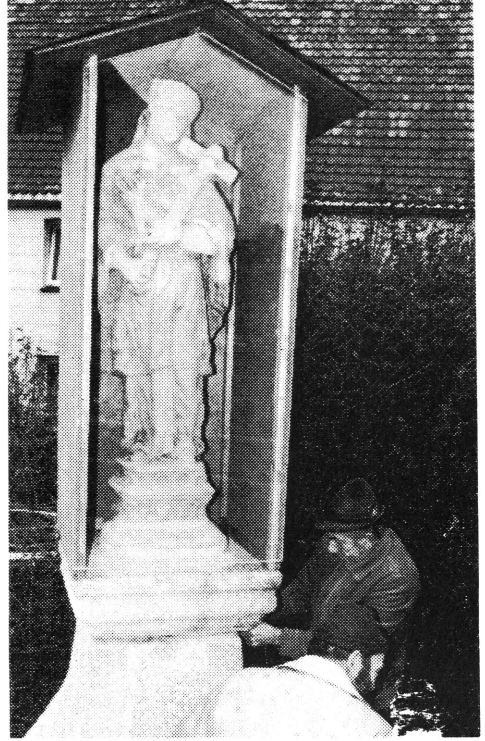
#### W 6.3

##### Dieberg (Gem. Furth im Wald, Lkr. Cham)

Peter und Christa Dimpfl, Dieberg 20, haben sich in ihrem Garten eine eigene Kapelle erbaut. Das kleine Gebäude birgt in seinem Innern einen Altar, den ein Rimbacher Maler gestaltet hat. Die Mitte des Altars nimmt eine Marienstatue ein. Diese wird von einer Florian- und einer Christopherusfigur flankiert, die von Heinrich Hurka aus Furth geschnitzt und von Christa Dimpfl farblich gefaßt worden sind. Neben der Kapelle stehen sechs von Christa Dimpfl bemalte und beschriftete Totengedenkbretter. Den kirchlichen Segen erhielten die neue Marienkapelle und die Totenbretter von dem Further Stadtpfarrer Sebastian Werner am 12. September 1993 (Mittelbayerische Zeitung v. 14.09.1993).



3.4



5.2



6.1

W 6.4

Forsthof (Gem. Brennberg, Lkr. Regensburg)

Die umgebaute "Forstbauern-Kapelle" der Familie Michael Fichtl wurde am 31. Mai 1993 von Pfarrer Ludwig Eiglmeier eingeweiht (Mittelbayerische Zeitung v. 03.06.1993; s.a. BFO 16/1993, W 8.4).

W 6.5

Grasdorf (Gem. Schwarzhofen, Lkr. Schwandorf)

Beispielhafte Eigeninitiative und vorbildlich praktizierter Gemeinschaftssinn der Ortsbewohner bewirkten, daß Grasdorf seit 1992 eine eigene Dorfkapelle besitzt. Den kirchlichen Segen bekam das der Gottesmutter gewidmete kleine Heiligtum von Pfarrer Friedrich Artmann (Der neue Tag v. 29.04.1992).

Foto: Der neue Tag

W 6.6

Grubberg (Gem. Bernhardswald, Lkr. Regensburg)

Wie die Vandalen hausten bislang unbekannte Täter, die in der Nacht zum Donnerstag in eine Kapelle direkt an der B 16 kurz vor der Abzweigung nach Grubberg in der Gemeinde Bernhardswald einbrachen. Die Übeltäter hatten einen Betstuhl, der im Eingangsbereich der Kapelle stand, an die Rückseite des Gebäudes gestellt. Von dort stiegen sie auf das Dach, wo sie nach Angaben der Polizei rund 50 Dachziegel entfernten, Dachlatten abbrachen und die Decke der Kapelle durchtraten. Aus dem Inneren der Kapelle ließen sie eine Gips-Madonna und zwei Heiligenbilder mitgehen. Während der Wert der entwendeten Gegenstände nicht besonders hoch ist, entstand an der Kapelle, die erst im letzten Jahr renoviert worden war, rund 4000 DM Schaden. Das in Privatbesitz befindliche Gebäude stammt aus dem 14. Jahrhundert. Sachdienliche Hinweise nimmt die PI Regenstauf unter Telefon (09402) 8044 entgegen (Mittelbayerische Zeitung v. 08.05.1993).

Foto: Kreissl

W 6.7

Hemau (Lkr. Regensburg)

1913 veranlaßte der damalige Stadtpfarrer von Hemau, Mathias Mühlbauer, im Zuge seiner umfangreichen Bau- und Sanierungsmaßnahmen auch die Errichtung einer Kapelle mit einer Lourdesgrotte in ihrem Innern. Das Gebäude mit einem Grundriß von ca. 5 x 5 m entstand an der Nordostecke der Pfarrkirche. Noch im selben Jahr, am 8. Dezember, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis, überführte man eine Statue der Lourdesmadonna, die vorher in der Pfarrkirche aufgestellt gewesen war, in die Grotte. Rechtzeitig zum 80. Geburtstag wurde das kleine Marienheiligtum nun renoviert (Mittelbayerische Zeitung v. 26.08.1993).



W 6.5



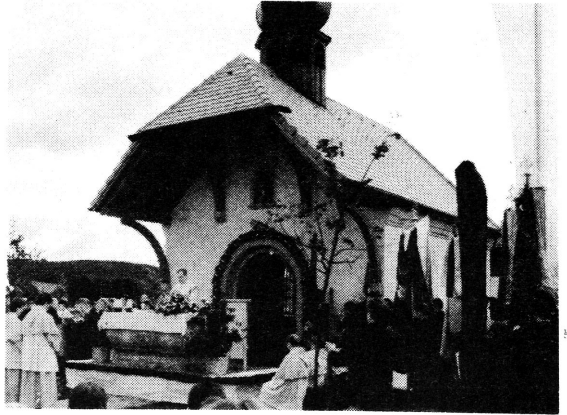
W 6.9



W 6.17



W 6.6



W 6.12

W 6.8

Irgertshofen (Gem. Nittendorf, Lkr. Regensburg)

In Eigeninitiative haben die Ortsbewohner von Irgertshofen, allen voran die Familien Hetzenegger und Heyder, ihre Dorfkapelle renoviert und neu belebt. Das 1. Kapellenfest 1992 fiel allerdings der schlechten Witterung zum Opfer. Dagegen reichten beim 2. Kapellenfest 1993 die für ca. 100 erwartete Gäste aufgestellten Tische und Bänke bei weitem nicht aus (Mittelbayerische Zeitung v. 23.06.1993).

W 6.9

Kemnath (Gem. Postbauer-Heng, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Zwei Kemnather Bürger, Johann Meier und Alois Hunner, erneuerten unentgeltlich den Außenanstrich der Kapelle am Ort. Die Kemnather Kapelle war 1740 Maria zu Ehren errichtet und 1780 erweitert worden. Aus dem 18. Jahrhundert stammen noch die Glocke und Teile der Innenausstattung (Mittelbayerische Zeitung v. 05.06.1991 und v. 20.10.1992).

Foto: Fruth (Mittelbayerische Zeitung)

W 6.10

Moosham (Gem. Mintraching, Lkr. Regensburg)

Mitglieder des Krieger- und Militärvereins reparierten das schadhafte Dach des Türmchens der Kriegerkapelle. Die alten Schindeln aus Lärchenholz wurden durch neue, ebenfalls aus Lärchenholz gefertigte Schindeln ersetzt (Mittelbayerische Zeitung v. 25.08.1993).

W 6.11

Muglhof (Stadt Weiden)

Ein langgehegter Wunsch des OWV Theisseil-Muglhof ging 1993 in Erfüllung: In Zusammenarbeit mit den anderen Muglhofer Vereinen errichtete der OWV auf dem höchsten Berg der Stadt Weiden, dem Dreifaltigkeitsberg bei Muglhof, neben dem "Birnbäuml", einem alten Ahornbaum, eine Kapelle. Die Innenausstattung übernahm der Weidener Bildhauer Günter Mauermann. Die Kosten wurden durch Spenden gedeckt. Eingeweiht wurde die der hl. Dreifaltigkeit gewidmete Andachtsstätte am 5. September 1993 im Rahmen des Festprogramms zum 950jährigen Jubiläum der ehemaligen Gemeinde Muglhof (Oberpfälzer Nachrichten v. 31.07.1993; Die Arnika 2/1992, S. 112 und 3/1993, S. 179 f).

W 6.12

Nanzing (Gem. Schorndorf, Lkr. Cham)

In Nanzing weihte Dekan und Stadtpfarrer Robert Thummerer von Roding die Kapelle "Maria, Königin des Friedens" ein. Die Kapelle war in über 3000 Arbeitsstunden in Eigenleistung von der gesamten Dorfgemeinschaft errichtet worden. Der Name wurde der Kapelle deswegen gegeben, weil sie während des Golfkriegs geplant und vollendet wurde, als im ehemaligen Jugoslawien der Bürgerkrieg tobte. Das Bild zeigt Pfarrer Robert Thummerer während der Weihehandlung (Regensburger Bistumsblatt v. 22.11.1992).

W 6.13

Nittenau (Lkr. Schwandorf)

1991 beschlossen der Museumsverein, die Stadt Nittenau und die Teilnehmergeinschaft Flurbereinigung Nittenau, in einer gemeinsamen Aktion 14 Kapellen im südlichen Stadtbereich zu renovieren. Erstes Objekt dieses umfangreichen Sanierungsvorhabens war die "Rastkapelle" an der Straße von Nittenau nach Kürn, mit deren Renovierung im Frühjahr 1992 begonnen wurde. Die Kapelle stammt aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Ihr Name rührt von einer im Kapelleninnenraum befindlichen, holzgeschnitzten Darstellung eines "Christus in der Rast" her, deren Original heute im Museum der Stadt Nittenau aufbewahrt wird. Bei den jährlichen Flurprozessionen ist die Rastkapelle eine Station auf dem Flurumgang zum "Goldenen Kreuz" (Mittelbayerische Zeitung v. 23.08.1991; Der neue Tag v. 28./29.03.1992).

W 6.14

Pfellokofen (Gem. Pfakofen, Lkr. Regensburg)

Viele freiwillige Helfer setzten die in einer Waldlichtung zwischen Pfellokofen und Gailsbach vor einer Kreuzigungsgruppe gelegene "Bildreis-Kapelle" wieder instand. Das kleine Marienheiligtum war 1843 von der Familie Blabl aus Unterdeggenbach errichtet worden. Der Name deutet darauf hin, daß vor dem Bau der Kapelle an jenem Ort ein "Bildbaum", d.h. ein Baum mit einem daran befestigten Bild gestanden hat (Mittelbayerische Zeitung v. 27.09.1993).

W 6.15

Pfreimd (Lkr. Schwandorf)

Die dem hl. Johannes Nepomuk gewidmete Kapelle von 1719 an der Tannesberger Straße zeigte sich 1993, im Jahr des 600. Todestages des Heiligen, in einem lobenswerten Zustand. Bereits 1986 war eine umfassende Außenrenovierung durchgeführt worden. Damals hatte sich vor allem die Marianische Männerkongregation Pfreimd handwerklich und finanziell an dem Vorhaben beteiligt. In der Zeit von Juli 1992 bis März 1993 ging die Kirchenstiftung daran, auch das Innere der Kapelle zu renovieren. Innenputz, Fußboden, Altar und Gestühl mußten erneuert werden. Auch wurden sowohl die alte Nepomukfigur in der Mauernische über dem Eingang als auch die Nepomukstatue auf dem Altar restauriert (Der neue Tag v. 03.10.1986 und v. 14.06.1993).

W 6.16

Schierling (Lkr. Regensburg)

Die "Pestkapelle" aus dem 18. Jahrhundert im Garten der Familie Gottswinter an der Eggmühler Straße fristete die letzten Jahrzehnte ein kümmerliches Dasein, bis Max Hoidn die Initiative ergriff, Spenden für eine Renovierung der Andachtsstätte sammelte und Pfarrgemeinde und Markt dafür gewann, gemeinsam die Trägerschaft zu übernehmen. Schließlich war es 1992 soweit, daß die Kapelle entsprechend der Vorgaben des Landesamts für Denkmalpflege saniert wurde. Die Wiedereinweihung fand im Mai 1993 durch Pfarrer Hans Bock statt. Die Gebetsstätte ist jetzt - nach Öffnung des Zauns - für alle Bürger zugänglich (Mittelbayerische Zeitung v. 27.05.1993; s.a. BFO 16/1993, S. 161 f.).



W 6.17

Seibertshofen (Gem. Lupburg, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Zum Abschluß der Renovierungsarbeiten an der Kapelle am Ortseingang von Seibertshofen wurden 1993 vom Eigentümer Martin Ferstl das Dach, der Glockenstuhl und der Außenanstrich erneuert. Über die Geschichte dieser der Schmerzhaften Mutter Gottes geweihten Andachtsstätte heißt es in einem Artikel der Mittelbayerischen Zeitung vom 4. Oktober 1993: "Die erstmalige Erbauung der kleinen Kapelle geht bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück, denn auf einem alten Brett, das an der Kapelle angebracht war, konnte man noch in jüngster Zeit die Jahreszahl 1860 sehr gut lesen; als Erbauer der ersten Kapelle, die damals an anderer Stelle vor dem Dorf stand, wird in den mündlichen Überlieferungen der Urgroßvater des jetzigen Eigentümers Martin Ferstl genannt. Die Versetzung an den jetzigen Standort am Dorfeingang erfolgte um die Jahrhundertwende. Seit der Erbauung der Kapelle wird mit der kleinen Glocke dreimal täglich zum Gebet geläutet, nämlich morgens, mittags und abends zum jeweiligen 'Engel-des-Herrn-Gebet'." (Mittelbayerische Zeitung v. 04.10.1993.)

Foto: Mittelbayerische Zeitung

W 6.18

Traunfeld (Gem. Lauterhofen, Lkr. Neumarkt i.d.OPf.)

Die Lourdeskapelle in Traunfeld wurde 1992 von Mitgliedern des örtlichen Vereins für Gartenbau und Landschaftspflege in über 800 freiwilligen Arbeitsstunden renoviert (Neumarkter Nachrichten v. 29.10.1992).

W 6.19

Weigelsberg (Gem. Traitsching, Lkr. Cham)

Im Zuge der Flurbereinigung im Bereich der Teilnehmergeinschaft Loitzendorf wurden über 20 Flurdenkmäler renoviert, darunter auch die 1946 erbaute Holzkapelle der Eheleute Max und Rosina Schlecht bei Weigelsberg. BGR Max Weinhofer aus Loitzendorf weihte die wiederhergerichtete Kapelle im Rahmen einer feierlichen Maiandacht am 1. Mai 1993 ein (Chamer Zeitung v. 04.05.1993).

## W 7

### Steinkreuze

#### W 7.1

#### Schammesrieth (Gem. Theisseil, Lkr. Neustadt a.d.Waldnaab)

Auf ein in Vergessenheit geratenes Steinkreuz mit einem eingemeißelten Kreuzzeichen stieß Landwirt Scharl aus Schammesrieth beim Pflügen seines Ackers. Da der OWV Theisseil-Muglhof der Ansicht war, daß man das Denkmal nicht liegenlassen, sondern an einem geeigneten Ort wieder aufrichten sollte, stellte Scharl dem OWV nicht nur das Steinkreuz, sondern auch einen Platz am Straßenrand neben einem über 100 Jahre alten Kastanienbaum - ca. 300 m von Schammesrieth entfernt - zur Verfügung. Dort errichtete daraufhin der OWV das Steinkreuz und stellte eine von der Gemeinde gestiftete Bank auf. Er schuf damit einen Ort, der zum Verweilen einladen soll (Die Arnika 1/1993, S. 54; s.a. Titelbild von "Steinkreuzforschung", hg. v. Rainer H. Schmeissner, Mitteilungsblätter 3/93).



Steinkreuz bei Altendorf, Landkreis Schwandorf (Foto: B. Frahsek)

# Ortsregister

In alphabetischer Reihenfolge sind hier alle Namen von Städten, Gemeinden, Dörfern, Weilern, Einöden, Bergen, Flur- und Waldstücken aufgelistet, in denen (oder in deren Nähe) sich ein Objekt befindet (oder befand), das in einem der Beiträge dieses Bandes behandelt oder erwähnt wird.

Die **Großbuchstaben** hinter den Ortsnamen bedeuten:

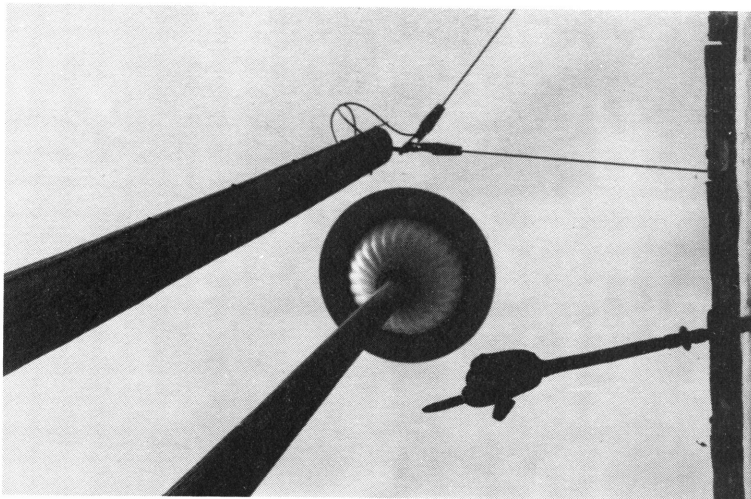
AM	Stadt Amberg, Oberpfalz
AS	Landkreis Amberg-Sulzbach, Oberpfalz
CHA	Landkreis Cham, Oberpfalz
NEW	Landkreis Neustadt an der Waldnaab, Oberpfalz
NM	Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz
R	Landkreis Regensburg, Oberpfalz
R(S)	Stadt Regensburg, Oberpfalz
SAD	Landkreis Schwandorf, Oberpfalz
SR	Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayen
TIR	Landkreis Tirschenreuth, Oberpfalz
WEN	Stadt Weiden in der Oberpfalz

Die **römischen Ziffern** verweisen auf die in der Inhaltsübersicht (S. 1 - 2) damit bezeichneten Beiträge dieses Bandes. Auf die Miscellen »Am Wegesrand notiert« wird durch ein **W** verwiesen; die diesem Kennbuchstaben folgenden Ziffern geben den (die) jeweiligen Unterabschnitt(e) an.

<b>A</b> lburg SR	S. 176		
Alling R	III		
Altendorf SAD	S. 173	Breitenbrunn NM	W2.1; 3.3
Alter Herrgott TIR	S. 113	Braunetsrieth NEW	W2.20
Amberg AM	XIII	Brennberg R	I; W6.4
Amhof R	S. 116	Brieberg CHA	I
Arzthofen NM	W3.1	Brunn R	W2.2
Aschau CHA	I		
Aumbach CHA	I	Cham CHA	W4.1
<b>B</b> ärnau TIR	XIII	Dantersdorf NM	W6.2
Berching NM	W2.14; 3.2; 3.14	Deining NM	W3.1; 3.8
Berg NM	W3.16; 3.17	Deuring R	III; W2.3
Bergershof CHA	I	Dieberg CHA	W6.3
Bernhardswald R	W6.1; 6.6	Diepoldshof SAD	W2.4; 3.4
Bexhöhe CHA	I	Dippersreuth TIR	XIII
Bogenberg SR	S. 129	Dippersricht NM	W3.5

<b>E</b> bersroith CHA	I	<b>L</b> angau CHA	I
Edelsfeld AS	VI	Lappersdorf R	V
Eichlberg R	W2.5	Leonberg TIR	S. 115
Einhausen R	V	Lauterhofen NM	W3.5; 6.18
Eitenzell CHA	I	Loch AS	VI
Erlheim AS	W2.6	Loitzendorf SR	W2.11
		Luhe NEW	W2.15
		Lupburg NM	W6.17
<b>F</b> alkenberg TIR	S. 114		
Floß NEW	W4.2	<b>M</b> ähring TIR	S. 111, 113; XIII
Forsthof R	W6.4	Mainsbauern	W3.7
Freudenricht NM	W3.6	Mallersdorf SR	W1.2
Furth im Wald CHA	W2.7; 6.3	Matzersreuth TIR	XIII
		Minoritenhof R	XIV
<b>G</b> rasdorf SAD	W6.5	Mintraching R	W6.10
Grubberg R	W6.5	Mitterteich TIR	S. 111
Grubmühle CHA	I	Mollerhof R	IV; W2.12
Gulg TIR	S. 111	Moosham R	W6.10
		Muglhof WEN	W6.11
<b>H</b> aag CHA	I		
Haagthann CHA	I	<b>N</b> abburg SAD	W2.4; 3.4
Hainsacker R	V	Nanzing CHA	W6.12
Hannesreuth AS	VI	Neualbenreuth TIR	S. 113
Haslhof CHA	I	Neumühle CHA	I
Hemau R	VII; W2.5; 6.7	Neunburg v. W. SAD	II; XI; XII
Herrmannsreuth TIR	XIII	Nittenau SAD	W6.13
Herrnthann CHA	I	Nittendorf R	III; W6.8
Hirschbach AS	VI		
Hoher Bogen CHA	W4.3	<b>O</b> berbuchfeld NM	W3.8
Hölle CHA	I	Oberried NM	W3.9
Hönighausen R	V	Obertraubling R	W1.1
		Oppersdorf R	V
<b>I</b> nkofen R	W2.6		
Irgertshofen R	W6.8	<b>P</b> arkstein NEW	W2.13
Ittelhofen NM	W2.9	Pellkofen R	W6.14
		Pfaffenreuth TIR	S. 113
<b>K</b> alchreuth AS	VI	Pfakofen R	W6.14
Kallmünz R	IV; W2.12	Pfreimd SAD	W6.15
Karthaus Prüll R(S)	V	Pilsach NM	W3.9
Kastenholz CHA	I	PleuBen TIR	S. 111
Kemnath NM	W6.9	Plößberg TIR	W4.5
Kemnath am Buchberg AS	W4.4	Postbauer-Heng NM	W6.9
Kirchenrohrbach CHA	S. 150	Postfelden CHA	I
Königstein AS	VI		
Kulz SAD	W2.10		
Küirmreuth AS	VI		

<b>R</b> edenbach TIR	S. 111	<b>T</b> aimering R	S. 116
<b>R</b> egensburg R(S)	V; IX; X	<b>T</b> annerl CHA	I
<b>R</b> eichenbach CHA	W4.6	<b>T</b> aubenberg CHA	I
<b>R</b> ettenbach CHA	I	<b>T</b> hallern CHA	I
<b>R</b> iekofen R	S. 116	<b>T</b> hanstein SAD	W2.10
<b>R</b> öhrenhof CHA	I	<b>T</b> heisseil NEW	W3.10; 7.1
<b>R</b> oschau NEW	W3.10	<b>T</b> raitsching CHA	W6.19
<b>R</b> uderszell CHA	I	<b>T</b> raunfeld NM	W6.18
		<b>T</b> rudendorf SR	W3.15
<b>S</b> chammesrieth NEW	W7.1		
<b>S</b> chierling R	W2.8; 2.16; 6.16	<b>U</b> nterölsbach NM	W3.16
<b>S</b> chmalzgrub CHA	I	<b>U</b> nterwiesacker NM	W3.17
<b>S</b> chnaittenbach AS	W4.4	<b>U</b> nterwildenau NEW	W2.15
<b>S</b> chönhofen R	III	<b>U</b> rsensollen AS	W2.6
<b>S</b> chönkirch TIR	XIII		
<b>S</b> chorndorf CHA	W6.12	<b>V</b> elburg NM	W3.6; 3.11
<b>S</b> chwaighof NM	W3.11		
<b>S</b> chwarzhofen SAD	W6.5	<b>W</b> ald CHA	I
<b>S</b> eibertshofen NM	W6.17	<b>W</b> alderbach CHA	IX
<b>S</b> eubersdorf NM	S. 136; W2.9; 3.12	<b>W</b> aldsassen TIR	S. 113
<b>S</b> eufersbuch NM	W2.14	<b>W</b> eiden TIR	W6.11
<b>S</b> iehdichvür TIR	XIII	<b>W</b> eidenberg AS	VI
<b>S</b> inzing R	III; XIV; W3.13	<b>W</b> eigelsberg CHA	W6.19
<b>S</b> teinerbrüchl R	III	<b>W</b> indischeschenbach NEW	W3.18; 5.2
<b>S</b> tierbaum NM	W3.14		
<b>S</b> tocksgrub CHA	I	<b>Z</b> aitzkofen R	W2.16
<b>S</b> traubing (Stadt)	S. 176	<b>Z</b> immerberg CHA	I
		<b>Z</b> umhof R	I



Flurdenkmal und Technik  
(Eiserne-Hand-Wegweiser am Bildstock in  
Alburg, Stadt Straubing; Foto: L. Zehetner, 1988)

## Die Autoren dieses Bandes

PROF. DR. FRIEDRICH KARL AZZOLA	Fichtenstraße 2 65468 Trebur
HARALD FÄHNRIICH	Leonhardstraße 26 95703 PlöBberg-Beidl
BERNHARD FRAHSEK	Einhausen 18 93138 Lappersdorf
RUDOLF OTTLINGER	Heckenweg 8 93161 Sinzing
WALTER J. PILSAK	Waldstraße 1 95652 Waldsassen
KARL PROBST KARL-HEINZ PROBST	Bahnhofstraße 10 92431 Neunburg v. W.
DR. OSKAR RAITH	Lappersdorfer Straße 5 93059 Regensburg
GISLINDE SANDNER	Äußere Venedig 9 92507 Nabburg
DIETER SCHWAIGER	Pfarrer-Meier-Weg 29 93333 Mühlhausen
ALBERT WAGNER	Bachstraße 7 93191 Rettenbach

Der **AFO** ist ein eingetragener Verein mit anerkannter Gemeinnützigkeit. Daher sind finanzielle Zuwendungen steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende an die **Stadt Regensburg, Konto Nr. 103 366, Sparkasse Regensburg, BLZ 750 500 00**, und kennzeichnen Sie die Zuwendung als "Spende zugunsten des Arbeitskreises für Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz e.V." Sie erhalten dann von der Stadt Regensburg eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt.





**Symbole verpflichten.  
Genau wie bei uns.**

**Raiffeisenbanken Volksbanken**